Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 8. Mai 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 213. • 62. Jahrgang.

Der diplomatische Tennisklub.

Bereits in der Budgetkommission des Reichstags hat die Haltung des deutschen Gesandten in Belgrad, des Herrn v. Griesinger, insbesondere sein Zwist mit dem deutschen Konsul Schlieben, von den verschiedensten Parteien eine sehr abfällige Beurteilung gefunden, und es ist das Erstaunen darüber ausgesprochen worden, daß man einen so wenig geeigneten Beamten noch an jener Stelle hält. Herr v. Griesinger scheint aber noch weiterhin das Bedürfnis empfunden zu haben, den Befähigungsnachweis für seinen Posten zu erbringen. Folgende Vorgänge, über die man uns berichtet, erregen jedenfalls in Belgrader diplomatischen Kreisen peinliches Aufsehen:

In Belgrad existiert ein diplomatischer Tennisklub, dem alle Mitglieder des diplomatischen Korps und der Berufskonsulate angehören. Der Klub ist gleichzeitig ein gesellschaftlicher Treffpunkt, so daß ein Ausschluß aus dem Klub eine Aussperrung aus der Gesellschaft bedeutet. Vor einiger Zeit fand die jährliche Generalversammlung bei dem belgischen Gesandten statt. Es wurde hierbei auch die Liste der Mitglieder durchgegangen, auf der sich der Konsul Schlieben nebst Gattin befanden, und die Liste wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde wie immer die Liste zur Zahlung der Beiträge herumgeschickt.

Inzwischen war der deutsche Gesandte v. Griesinger von seinem Urlaub zurückgekehrt. Einige Tage hierauf wurde dem belgischen Gesandten gemeldet, daß die drei Gesandtschaften der Tripel-Allianz die Zahlung der Beiträge verweigerten. Zu gleicher Zeit traf die Gattin des belgischen Gesandten mit Frau v. Griesinger zusammen, die ihr sagte, daß ihr Gatte allen Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und des Konsulats verboten habe, dem Klub anzugehören, wenn Konsul Schlieben und Frau nicht ausgeschlossen würden. Außerdem habe Herr v. Griesinger es als eine persönliche Gefälligkeit von seinen österreichischen und italienischen Kollegen verlangt, das gleiche Verbot für die Mitglieder ihrer Gesandtschaften und Konsulate auszusprechen. Nach einer Besprechung im Vorstande ging ein Mitglied desselben zu Herrn v. Griesinger, um ihn nach der Richtigkeit der Behauptungen seiner Gattin zu befragen. Griesinger gab die Richtigkeit zu und antwortete auf die Frage, was Herr Schlieben eigentlich gemacht habe, das seien ganz geheime Sachen. Da Griesinger aber nichts Positives sagte und nur geheimnisvolle Andeutungen gab, weigerten sich die Mitglieder des Klubs, außer denjenigen der Tripel-Allianz, dem Wunsche des Herrn v. Griesinger nachzugeben. Weil aber die drei genannten Gesandtschaften mit ihren 26 Klubmitgliedern bei ihrer Weigerung, die Beiträge zu zahlen, den Weiterbestand des Klubs wegen Geldmangels unmöglich gemacht hätten, andererseits der Vorstand des Klubs von einem Ausschluß Schliebens absolut nichts wissen wollte, reichte der Vorstand seine Demission ein, und in einer zweiten Generalversammlung wurde die Auflösung des Klubs beschlossen. Hierauf ist von einem neuen Vorstand ein neuer Klub begründet worden, in dessen Statuten auf Veranlassung des Herrn v. Griesinger ein Passus aufgenommen wurde, wonach die Aufnahme von Berufskonsuln nur stattfinden dürfe auf Antrag der entsprechenden Gesandtschaft; dem Konsul Schlieben und seiner Frau wurde dadurch der Zutritt zum Klub unmöglich gemacht. Herrn Schlieben gegenüber wurde von Mitgliedern des diplomatischen Korps lebhaftes Bedauern über den Fall zum Ausdruck gebracht und besonders die seltsame Tatsache hervorgehoben, daß ein deutscher Gesandter im Auslande die Tripel-Allianz mobil mache gegen einen deutschen Konsul. Das diplomatische Korps sei von Herrn v. Griesinger in eine Zwangslage versetzt worden und habe daher seine Handlungsweise dulden müssen. Übrigens kannten weder der österreichische noch der italienische Gesandte den Konsul Schlieben, da sie erst während einer Abwesenheit Schliebens nach Belgrad gekommen sind; sie haben nur auf ausdrückliches Verlangen des Herrn v. Griesinger gehandelt. Die ganze Affäre ist in Belgrad Tagesgespräch gewesen, und zwar begreiflicherweise nicht in einem für Herrn von Griesinger erfreulichen Sinne.

Politische Übersicht.

Luftfahrt und Staatssicherheit.

Der Internationale Luftschifferverband hat sich auf seiner Pariser Tagung für die Abschaffung bezw. Beschränkung der verbotenen Luftzonen ausgesprochen, weil diese Luftschiffer und Flugzeuge schwer behinderten und für die Freiballons ein wahres Todesurteil bildeten. Vom Standpunkte des Luftschiffers sind jene Wünsche durchaus verständlich, und man wird dem Grundsatz nach gern bereit sein, für die weitestgehende Freiheit der Luftschiffahrt einzutreten. Allein es darf darüber kein Zweifel bestehen, daß diese Freiheit an der Staatssicherheit eine unverrückbare Grenze finden muß. Erscheint unter dem Gesichtspunkt der Staatssicherheit die Abschaffung der verbotenen Luftzonen angesichts des herrschenden Spionagesystems von vornherein ausgeschlossen, so bedarf auch die Frage einer Beschränkung der verbotenen Luftzonen auf den „Umkreis" von Befestigungswerken der peinlichsten Prüfung. Denn mit dem Verbot der Mitnahme photographischer Apparate würde eine Sicherung gegen gefährliche Spionage auch dann nicht gegeben sein, wenn ein derartiges Verbot von allen Beteiligten loyal befolgt würde. Auf eine solche Befolgung ist jedoch um so weniger zu rechnen, als es eine wiederholt feststellbare Tatsache ist, daß ausländische Flieger, die jenseits der heimatlichen Grenze landeten, das gebotene Verhalten auch dann nicht beobachteten, wenn es ihnen durch einen völkerrechtlichen Vertrag, den ihr Heimatsstaat abgeschlossen hatte, vorgeschrieben war.

Angesichts so übler Erfahrungen darf die weitere Forderung des Internationalen Luftschifferverbandes, daß mit einem Ausweis versehene Zivilführer eines Freiballons die verbotenen Zonen in jeder beliebigen Höhe sollen überfliegen dürfen, gleichfalls nicht berücksichtigt werden. Bei dem Wettbewerb, der gegenwärtig auf dem Gebiet der internationalen Spionage besteht, ist nur zu sehr mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich „Zivilführer" in Menge finden werden, die ihr „Zivilverhältnis" als Deckmantel für Spionage benützen. Sind wir auf der einen Seite gezwungen worden, schärfere Bestimmungen gegen Spionage zu treffen, so wäre es auf der anderen Seite sträflicher Leichtsinn, der Spionage durch eine Art Freikarten für Freiballons Vorschub zu leisten. Die Behinderung, die das Luftfahrwesen infolgedessen erleidet, sind an sich gewiß bedauerlich; jedoch das entscheidende Wort hat auch in diesem Falle unbedingt die Staatssicherheit zu sprechen.

Der Mangel eines österreichischen Flottengesetzes.

Die österreichische Marine entbehrt eines Flottengesetzes, wie wir es besitzen, und wie es neuerdings nach unserem Vorgange die meisten Staaten eingeführt haben. Dieser Mangel macht sich für die Entwicklung der österreichischen Flotte sehr unangenehm bemerkbar, weil der Ersatz der veralteten Schiffe sich nicht von selbst vollzieht, sondern jedesmal von neuem beim Parlament durch besondere Gesetzesvorlagen beantragt werden muß. Hierdurch wird die rechtzeitige Herstellung der Ersatzbauten verzögert, häufig auf lange Zeit hinausgeschoben. Die Bewilligung der dafür erforderlichen Kredite ist von der jedesmaligen innerpolitischen Lage abhängig. Der Grund, daß Österreich kein Flottengesetz besitzt, liegt in der österreichischen Verfassung. Alle gemeinsamen Angelegenheiten, die sowohl Österreich wie Ungarn betreffen, werden von den sogenannten „Delegationen" beraten und bewilligt. Diese Delegationen bestehen aus einer Versammlung von Delegierten, das sind Abgeordnete der zwei österreichischen und zwei ungarischen Parlamente. (Österreich: Reichsrat und Herrenhaus, Ungarn: Reichstag und Magnatenhaus.) Diese Delegierten sind durch die Aufträge gebunden, die sie von ihren Körperschaften erhalten. Sie treten vor jedem gemeinsamen Budget zusammen. Ihre Beschlüsse dürfen aber späteren Budgets nicht vorgreifen. Ein Flottengesetz nach deutschem Muster würde voraussetzen, daß der Wunsch nach einem solchen von den Delegationen ausgesprochen würde, worauf über das Gesetz bei den österreichischen und ungarischen Parlamenten getrennt darüber verhandelt werden müßte. Bei den zahlreichen Fraktionen, die jede ihre Sonderinteressen vertreten, würde die Erledigung voraussichtlich mehrere Jahre in Anspruch nehmen, wodurch die Entwicklung der Flotte gehemmt werden würde. Der einzige gangbare Weg scheint zu sein, daß nicht der Sollbestand der Flotte festgelegt wird, sondern daß der Marine für die Erfordernisse von Schiffsbauten jährlich eine bestimmte Summe zur Verfügung gestellt wird. Deshalb ist jetzt bei den Delegationen ein Kredit von 427 Millionen Kronen beantragt, der auf fünf Jahre verteilt werden und zum Bau von vier Linienschiffen und drei kleinen Kreuzern dienen soll. Dies sind also nur Ersatzbauten für veraltete Schiffe und bedeuten keine Vermehrung des Schiffsbestandes. v. S.

Strindbergs Koffer.

Eine Friedrichshagener Erinnerung von **Bruno Wille.***)

Ich war zu dem Häuschen gelangt, das Olaf Norskeborg gemietet hatte. Da er sich in Schweden nicht hinreichend anerkannt fühlte, so hatte ihn seine lebenskluge Frau nach Berlin gebracht, wo das Skandinavische gerade Trumpf war. Durch Bölsche, der die Zeitschrift „Freie Bühne" herausgab, war Norskeborg für Friedrichshagen interessiert und Mitglied der „Kolonie" geworden, um sich, was ihm keiner übel nimmt, in Deutschland entdecken zu lassen, wo schon mancher Prophet, der bei den eigenen Landsleuten wenig galt, den Grundstein zu seinem Ruhmesmonument gefunden hat. War auch Strindberg in solcher Absicht gekommen? Nicht doch! Das wäre zu klein gedacht von diesem Wikinger, den man naiv, nicht raffiniert nennen mag. Übrigens war er nur vorübergehend hier, wie meine Frau sagte — sonst in Paris ansässig.

Als ich bei Norskeborg die Türklingel gezogen, öffnete mir die Haushälterin Fröken Ingrid, eine stattliche Bauerntochter aus Schonen. Von dort stammte auch Olaf Norskeborg, der Sprosse eines alten Bauerngeschlechts. Eben trat er zu mir auf den Flur, wo ich den Mantel ablegte. Ein schlanker Dreißiger, blauäugig, mit blondem Schnurrbart, etwas nervös. Die Röte seiner durchsichtigen Wangen ließ merken, daß er animiert war — sonst bewahrt das Angesicht dieser Skandinavier frostige Unbehaglichkeit. Seine Augen drückten Staunen aus: „Ssie ssind nicht im Gefängnis? Ihre Frau ssagte doch, wie?" — „Ich gehöre allerdings hinein — doch es behielt mich nicht — hat mich ausgespieen wie der Walfisch den Propheten Jonas — und, was komisch ist, momentan kann ich nicht zurück — der Kerkerschlüssel ist verlegt." — „Ssonderbare Ssache", lächelte Norskeborg — „aber famos! Kommen Sie! Strindberg ist da — auch Przsicki — Sie kennen doch den Polen?" — „Aus der Freien Bühne, ja! Und wie steht es mit meiner Frau? Ist sie da?" — „Noch nicht — hat aber zugesagt." — „Immer noch nicht? Welche Verwicklung! Doch spaßhaft, sich treiben zu lassen von diesem krausen Wellenspiel!"

Norskeborg führte mich ins Speisezimmer, es war eng, wie das ganze Häuschen. August Strindberg, dem ich nun vorgestellt wurde, war mittelgroß und kräftig, schlank und elastisch, obwohl er hoch in den Vierzigern war. Hinter seiner felsenhaften Stirn lauerte finsteres Grübeln. Die Locken verrieten rebellische Wühlerei. Das graublaue Auge schien nicht nach außen gerichtet, sondern mit verstecktem Innenleben beschäftigt; wenn es aber die Außenwelt fixierte, fehlte selten ein Zug des Mißtrauens. Die kartoffelförmige, oben etwas platt gedrückte Nase ließ auf lappländisches Blut schließen. Eine Mischung von Trotz und Geziertheit sprach aus dem kleinen, dicklippigen Munde. Nach oben spreizte sich ein kurzes Schwedenbärtchen, eins aus dem dreißigjährigen Kriege, während über dem zurückliegenden Kinn, das winzig wie ein Knopf war, eine sogenannte Fliege saß.

Darf man Persönlichkeiten mit Getränken vergleichen — und in mancher Gesellschaft liegt dieser Vergleich nicht fern —, so hätte für Strindberg das schwere und zähe, dunkle, bittere Porterbier gepaßt. Was ferner den Polen Przsicki betrifft, so würde ihm moussierender Schnaps entsprechen, wenn es welchen gäbe. Ich meine etwas brennend Prickelndes und Aufrüttelndes. Wenn er zu mir sprach, kitzelte es in meiner Nase wie Kohlensäure oder Schnupftabak. Schon sein Name wirkte so — sieben zischende Konsonanten mit dem Fistelgezwitscher des einen Vokals, in echter Aussprache klang es fast wie „pschih!" Als ich ihm zum erstenmal begegnet war und er sich mir vorstellte, meinte ich, dieser Herr, der sich mir verneigte und dabei „pschih" sagte, wäre von einem Nies-Kobold überfallen, und so hatte ich mit lächelnder Höflichkeit erwidert: „Prästchen!" Übrigens tränten die mattblassen Augen des Polen, als habe er Schnupfen. Paßte das Schlagwort Dekadenz nicht im mindesten auf Strindberg, so desto besser auf Przsicki. Seine schmächtige Gestalt hatte etwas Zusammengesunkenes. In den bleichen Zügen des schmalen Blondkopfes verschmolzen slawische Sinnlichkeit und romantische Träumerei mit dem ironischen Aufbegehren eines geknechteten Edelvolkes, und es war, als müsse dieser polackische Byron seine schwermütige Schlaffheit immer von neuem auspeitschen durch einen Ruck seines Motors — will sagen durch einen Schluck aus dem Weinglas, das er hin und wieder mit Kognak füllte. Überhaupt hatte an Norskeborgs Tafel die Abstinenz nichts zu schaffen, zumal sie auch sonst in jener guten alten Zeit fast bedeutungslos war . . . .

Da Przsicki aufsprang und mir einen schelmischen Wink gab, folgte ich ihm ins Nebenzimmer: „Hören Sie!" sagte er lebhaft, „ich habe see einen guten Witz — Sie müssen dichten parr Verse auf Strindberg . . . Sie habben doch gehörrt von sein Koffer — den man soll habben gestollen. — Abber is nich warr — is sich geblibben stehn auf Bannhof Friedrichstraß — und hirr is er nun! Jetzt abber der Strindberg! Das alles er weiß nicht! Soll sein Überraschung. Wirr machen dramatische Szenne."

Vergnügt ging ich auf den Plan ein, während Fröken Ingrid die Tür nach dem Speisezimmer abschloß und mit dem Polen das feitliche Arrangement des Koffers vornahm. Außer den gewünschten Versen verfaßte ich noch einen Brief, mit dem der Dieb die Rücksendung des „wertlosen" Koffers

*) Eine fröhliche „Chronik aus Friedrichshagen" läßt in diesen Tagen Bruno Wille unter dem Titel „Das Gefängnis vom Preußischen Adler" bei Eugen Diederichs in Jena erscheinen. Er erzählt darin von seiner mehrwöchigen Haftstrafe, die er verwirkt hatte, weil er eine Geldstrafe wegen Unterrichts der Konfirmanden der Freireligiösen Gemeinde nicht zahlen wollte. Zum Schluß erhielt er „Urlaub" auf unbestimmte Zeit, den er „seltsamerweise zurzeit noch immer genießt". Von den lustigen Episoden, die er schildert, heben wir die folgende heraus, die auch um der mitwirkenden Personen willen besonderes Interesse hat. Die Schriftl.

Deutsches Reich.

* **Eine welfische Fahnenweihe.** Bei der Fahnenweihe des Klubs „Georg Wilhelm" zu Hannover hielt Redakteur Langwost die Festrede, in der er nach dem Bericht der „Deutschen Volksztg." sagte: „Wenn unser Herzog in den kommenden frohen Tagen nicht persönlich nach Braunschweig komme, so entspreche dies seiner stets geübten vornehmen Gesinnung. Wir wollen aber die Hoffnung nicht aufgeben, ihn nicht nur in Braunschweig einmal einziehen zu sehen, sondern ihn auch einholen zu dürfen in Hannover, ihm zujubeln zu können als unserem rechtmäßigen König. (Tosender Jubel.) So möchten sich jetzt die Mitglieder scharen um das fleckenlose gelbweiße Banner, das Sinnbild der sich nicht herunter drücken lassenden Niedersachsentreue, und in diesem Sinne weihe er die Fahne als ein Feldzeichen in dem uns von einem bösen Gegner aufgedrungenen Kampfe für die Ehre des angestammten Königshauses und die Freiheit des teuren hannoverschen Heimatlandes." (Jubelnder Beifall.) — Aber nicht genug damit; an den Herzog von Braunschweig wurde noch folgendes Telegramm gesandt: „Zweitausend treue Hannoveraner und Hannoveranerinnen aus allen Gauen der hannoverschen Heimat, . . . senden unter dem Eindruck der erhebenden Feier Eurer Königlichen Hoheit und dem gesamten Königlichen Hause begeisterungsvoll die Versicherung unauslöschlicher Liebe und Treue. Gott schütze unser Königshaus und sein treues Volk."

B. **Die Kundgebung für Fortführung der Sozialreform.** Bei der Kundgebung für die Fortführung der Sozialreform, die von der Gesellschaft für Soziale Reform am nächsten Sonntag mittags 12 Uhr in der Neuen Welt, Berlin, veranstaltet wird, werden außer dem Staatsminister Dr. Freiherrn v. Berlepsch und Professor Dr. Ernst Francke, Staatsminister Graf Posadowsky, M. d. R., Professor Dr. Gustav v. Schmoller, Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg sowie Führer sozialpolitischer Korporationen Ansprachen halten. Auch verschiedene Fraktionen des Reichstags werden durch Mitglieder, die sich zu Ansprachen bereit erklärt haben, vertreten sein. Der Kundgebung geht am 9. Mai eine außerordentliche Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform voraus. Auf dieser Tagung wird das Koalitionsrecht durch Professor Dr. Keßler (Jena), der Erfinderschutz durch Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Bell erörtert. Außerdem werden über dringende Forderungen an die Sozialpolitik Erklärungen von Vertretern der Bureaubeamten, Gasthausangestellten, Krankenpfleger, der technischen und künstlerischen Berufe abgegeben werden. Auch zu dieser Versammlung ist der Eintritt frei für jedermann.

— **Genossen als Arbeitgeber.** Die „Textilarbeiterztg." veröffentlicht ein Schreiben der Leitung des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumvereins in Dortmund, das ein bezeichnendes Schlaglicht auf den „Unternehmerstandpunkt" wirft, den die Sozialdemokraten einnehmen, wenn sie in die Lage kommen, Arbeitgeber zu spielen. Der Brief lautet: „Der von Fräulein E. S. dortselbst nachgesuchte Urlaub, ½ Tag, am 6. Dezember 1913, wird hiermit bewilligt. Sie wollen Fräulein S. gefl. Mitteilung hiervon machen. Den Lohn für diese Zeit im Betrage von 0.67 M. wollen Sie gefl. bei der Lohnzahlung in Abzug bringen. Die Zeit der Abwesenheit des Fräuleins S. ist auf dem Monatsbericht unter der Rubrik „gefehltes Personal" aufzuführen. Dieses Schreiben wollen Sie der Monatsrechnung ebenfalls beifügen. Mit Gruß! Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm. E. G. m. b. H. gezw. H. Gärtner." — Urlaubsgewährung unter Lohnabzug! Und dann die Lohnhöhe: ½ Tag 67 Pf., der Tagesverdienst beträgt darum wohl 1.35 M. Ein netter Vorgeschmack vom Zukunftsstaat!

dv. **Eine Adam-Napieralski-Stiftung** wurde aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Polonisierungsarbeit Napieralskis in Oberschlesien gegründet. Diese Stiftung soll für Zwecke der polnischen studierenden Jugend und zwar für die „Unterrichtshilfe" bestimmt werden.

sh. **Zum Deutschen Lehrertag.** Die bedeutendste Berufsorganisation der Deutschen Lehrerschaft, der Deutsche Lehrerverein, tritt zu Pfingsten in Kiel nach zweijähriger Pause zu seiner Hauptversammlung zusammen, zu der bereits jetzt über 6000 Lehrer und Freunde der Schule aus allen Teilen des Reiches angemeldet sind. Die Tagesordnung umfaßt eine ganze Reihe nicht nur den Lehrer als Fachmann interessierender wichtiger Fragen. Als Hauptthemata der Tagung sind folgende bestimmt: „Die nationale Einheitsschule". Hierüber wird der bekannte Schulmann Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner (München) sprechen. Das zweite Thema lautet: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen?" Referent hierüber ist Lehrer Brunotte (Hannover), der Redakteur der „Hannoverschen Schulzeitung". Über das dritte Thema: „Der Deutsche Lehrerverein und die pädagogische Wissenschaft" spricht Seminardirektor Dr. Seyfert (Zschopau). Nach dem bereits vorliegenden Jahresbericht hat der Deutsche Lehrerverein auch im Berichtsjahre eine erfreuliche Entwicklung genommen. Er zählt jetzt 47 Zweigvereine mit 2918 Einzelvereinen, die zusammen 129 768 Mitglieder umfassen. Als letzter Zweigverein haben sich die deutschen Koloniallehrer dem Deutschen Lehrerverein angeschlossen. Der Bericht bedauert, daß sich die Hoffnungen, mit denen die deutsche Lehrerschaft in das Jubeljahr hineinging, nicht erfüllt hätten. Der Gedanke der großen Zeit vor hundert Jahren, daß ein Staat nur bestehen könne durch gemeinsame Erziehung und Bildung der gesamten Nation, sei in unserer Zeit in Vergessenheit geraten, denn die deutsche Schule sei jetzt im wesentlichen nur Konfessions- und Standesschule. Diese beiden Tatsachen, die immer restloser durchgeführte Konfessionalisierung unserer Volksschule und die ständig zunehmende Zerklüftung unseres Bildungswesens seien auch der tiefere Grund, warum man an den in Betracht kommenden Stellen den Forderungen der Lehrerschaft so ablehnend gegenüberstehe. In den großen Fragen der Lehrerbildung, der amtlichen Stellung und der sozialen Einschätzung der Lehrer sei ein nennenswerter Fortschritt nicht erreicht worden. Der Druck bureaukratischer Bevormundung habe gegen früher eher zu als abgenommen. Die in Preußen geplante Einbeziehung der Schulverwaltung in die allgemeine Landesverwaltung lasse befürchten, daß durch eine solche Reform die Schule in ein neues Bevormundungsverhältnis hineingerate, das neben anderem auch die politische Freiheit des Lehrerstandes bedroht.

— **Der Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und -arbeiter,** die älteste und weitaus größte deutsche Staatsarbeiterorganisation, hält in diesem Jahre einen ordentlichen Delegiertentag in den Tagen vom 18. bis 21. Juni in Hamburg ab und verbindet damit die Feier seines 20jährigen Bestehens. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge von Adolf Damaschke über „Staatsbedienstete, Bodenreform und Wohnungswesen", und von Geh. Regierungsrat Dr. Rose über „Volksversicherung". Außerdem soll zu der bekannten Regierungserklärung gegenüber der Forderung eines Staatsarbeiterrechts und zu dem heutigen Stande der Sozialpolitik Stellung genommen und in einer besonderen öffentlichen Kundgebung die Stellung der Staatsarbeiterschaft innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung präzisiert werden. Mehrere bürgerliche Parlamentarier haben ihr Erscheinen zu dieser Tagung bereits zugesagt. Der mehr als 100 000 Mitglieder zählende Verband steht bekanntlich unter der Leitung des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Ickler.

Heer und Flotte.

= **Fliegeroffiziere der Kriegsakademie.** Bei der Kriegsakademie ist in diesem Jahr zum erstenmal die Einrichtung getroffen worden, daß Offiziere in den Zwischenkursen zur Ausbildung im Fliegerdienst den verschiedenen deutschen Flugplätzen zugeteilt werden. Die hierdurch versäumte Übung bei einer der berittenen Waffen wird mit Schluß des dritten Lehrjahres nachgeholt.

Der dritte Marine-Luftkreuzer. Der neue Marine-Luftkreuzer „L. 3" soll jetzt die ersten Probefahrten mit der auf „Sachsen" und „Hansa" in den letzten Monaten ausgebildeten Besatzung vornehmen. Sie ist zu diesem Zweck bereits von Fuhlsbüttel nach Friedrichshafen abgegangen. Die Führung des Luftkreuzers soll Kapitänleutnant Fritz übernehmen, dem als erster Offizier Oberleutnant zur See Frhr. Treusch von Buttlar-Brandenfels (Horst) und als technischer Leiter Marine-Ingenieur Seelemann zur Seite steht. Der Kreuzer hat manche Verbesserungen erhalten, die sich namentlich auf die mit den letzten Kreuzern gemachten Erfahrungen stützten. So ist — das war schon bekannt — eine Tieferlegung der Gondeln und eine größere Sicherheit gegen Funkengefahren vorgesehen. Auch soll eine größere Menge Kühlwasser als bisher an Bord genommen werden. Der neue Marine-Luftkreuzer wird sich im übrigen der Bauart des „L. 2" anschließen, der einen Inhalt von 27 000 Kubikmeter aufzuweisen hatte. „L. 2" war 165 Meter lang („L. 1" 160 Meter) und hatte einen Durchmesser von 15 Meter. Vier Maybach-Motoren („L. 1" hatte 3) entwickelten 800 Pferdekräfte und gaben dem Luftkreuzer eine Geschwindigkeit von 95 Kilometer in der Stunde. Das neue Luftschiff wird noch besser als seine Vorgänger der Witterung Trotz zu bieten vermögen. Der Aktionsradius wird mehr als 1700 Kilometer erreichen. „L. 3" wird voraussichtlich nach dem neuen Flugplatz bei Cuxhaven übergeführt werden.

npe. **Die Ausreise der „Karlsruhe" nach der ostamerikanischen Station.** Ende Mai oder Anfang Juni wird die „Karlsruhe" unter Führung des Fregattenkapitäns Lüdicke von Kiel aus die Ausreise nach dem ostamerikanischen Stationsgebiet zur Ablösung der bisher dort befindlichen „Dresden" antreten. Die „Karlsruhe" wird sich den Verhältnissen entsprechend zunächst nach der mexikanischen Küste begeben, wo die „Dresden" zurzeit liegt.

Deutsche Schutzgebiete.

Der ostafrikanische Aufstand vor 25 Jahren. In den nächsten Tagen werden 25 Jahre verflossen sein seit der Erstürmung des Buschiri-Lagers vor Bagamoyo durch die Marine. Nach der im Jahre 1888 erfolgten Hissung der deutschen Flagge in Ostafrika war an der Küste gegenüber von Sansibar eine Gärung ausgebrochen, die namentlich von den Araberhäuptlingen geschürt wurde, weil diese in der von Deutschland eingeführten Aufhebung des Sklavenhandels eine Verstopfung ihrer Haupteinnahmequelle erblickten. Die Gärung gegen die Deutschen wuchs, als vom Kommando des Kreuzergeschwaders zur wirksamen Bekämpfung des Sklavenhandels im Dezember 1888 die Blockade über die Küste verhängt wurde. An der Blockade nahmen folgende deutsche Kriegsschiffe teil: Kreuzerfregatte „Leipzig" (Flaggschiff), Kreuzerkorvetten „Carola", „Sophie", „Olga", Kreuzer „Schwalbe" und „Möwe" sowie Aviso „Pfeil". An der Küste befand sich Major Wißmann, dem die aus Eingeborenen gebildete Schutztruppe in Stärke von etwa 800 Köpfen unterstand. Der gefährlichste Aufwiegler war der Häuptling Buschiri, der wiederholt versuchte, die Blockadelinie zu durchbrechen, und als ihm dies nicht gelang, einen regelrechten Aufstand organisierte. Anfang Januar überfiel er die deutsche Mission in Daressalam, mußte aber fliehen und zog sich ins Innere zurück, wo er 4 Stunden von Bagamoyo ein befestigtes Lager errichtete. Die Einnahme dieses Lagers war die Vorbedingung für die Niederwerfung des Aufstandes. Infolgedessen kamen der Geschwaderchef, Konteradmiral Deinhard, und Major Wißmann dahin überein, das Lager am 8. Mai zu stürmen. Von den Schiffen des Geschwaders wurde eine vom Korvettenkapitän Hirschberg geführte Landungsdivision gebildet, die sich aus 18 Offizieren, 2 Ärzten und 320 Mann zusammensetzte. Die Division führte 2 Bootskanonen zu 4,7 Zentimeter und ein Schnellfeuergeschütz zu 6 Zentimeter. Die vom Major Wißmann befehligte Truppe bestand aus 62 Europäern und 760 Eingeborenen. Am 8. Mai, morgens, vereinigten sich beide Abteilungen bei Bagamoyo und marschierten durch hohes Gras auf unwegsamen Pfaden landeinwärts. Nach vierstündigem Marsch erblickten sie die mit Pallisaden befestigte Buschiri-Schanze und erhielten auf 200 Meter Feuer, das kräftig erwidert wurde. Gegen Mittag wurde das Lager unter lautem „Hurra" gestürmt. Leutnant Schelle von „Schwalbe", der als erster in das Lager eindrang, erlitt den Heldentod, ferner fielen noch ein Matrose und 6 Farbige. Verwundet wurden von der Marine 2 Matrosen, von der Schutztruppe 1 Hauptmann, 1 Arzt, 1 Deckoffizier und 3 Farbige. Buschiri hatte früh genug die Flucht ergriffen und entkam. Mit der Erstürmung war Buschiris Macht gebrochen. Der zweite Häuptling Bana Heri wurde am 6. Juni bei Saadani, das gleichfalls von der Marine beschossen worden war, geschlagen. Die Marineteile und Wißmanns Truppe operierten nun auch fernerhin gemeinschaftlich und eroberten am 8. Juli Pangani und am 10. Juli Tanga. Hiermit war der Aufstand endlich niedergeschlagen und die Schiffe des Geschwaders konnten bis auf „Carola" und „Schwalbe", die den Schutzdienst übernahmen, die Küste wieder verlassen.

Die Arbeiterfrage in Kamerun. Eine Lösung der Arbeiterfrage für Pflanzungen im Sinne der letzten Reichstagsbeschlüsse plant das Gouvernement von Kamerun. Wie die „Deutsche Post" erfährt, wird beabsichtigt, um die immer mehr zunehmenden Schwierigkeiten bei der Deckung des Arbeiterbedarfs für die Pflanzungen zu beheben, Arbeiter aus dem Innern auf Pflanzungsland und in der Nähe von

---

begleitete. Przsicki schmunzelte „Serr gutt", und nach Verabredung der Rollen kehrten wir ins Speisezimmer zurück.

Aus seiner siegesgewissen Miene entnahmen Norskeborgs, die ja in unsern Plan eingeweiht waren, daß die Vorstellung beginne, und Frau Lina meinte mit gespielter Wehleidigkeit: „Ja, dänken Se sich, Doktorchen, Strindbarjen säin Koffer is auf em Bahnhof Fredrichstraße jestohlen." — „Wirklich gestohlen?" antwortete ich zweifelnd — „haben Sie denn schon auf dem Fundbüro angefragt?" — Düster winkte Strindberg ab, als sei die letzte Hoffnung entschwunden. — „Werr kann wissen!" Und der Pole stimmte seine Gitarre. „Ach ja! Speelen Se!" animierte Frau Lina, und Przsicki deutete auf mich: „Hier derr freie Voggel, aus Käfig ausgeschlüpft, muß singen — ich begleite — singen wirr Volkslied schwedisches mit Text deitsches — frisch verfaßt von deitsche Lirriker." Und sein Präludium leitete die schwedische Weise ein: „Mägdelein hielt Tag und Nacht — traurig an dem Spinnrad Wacht . . ." An des Polen Seite sang ich die improvisierten Verse: „Strindberg hielt Tag und Nacht — grübelnd an dem Schreibtisch Wacht . . ." Ich schilderte seine Sehnsucht nach dem Lieschen Gold, wie er in Paris das alchimistische Rezept zu Papier gebracht habe und siegesgewiß gen Osten gereist sei, um mit seinem Freunde Olaf im verschwiegenen Fritzerwalde ganze Klumpen Goldes zu bereiten. Tremolierend besang ich, wie ihm dicht vor dem Ziel ein Berliner Spitzbube den Koffer samt dem Goldrezepte gestohlen habe und wie er diese Untat wohl noch übertrumpfe, indem er die Manuskriptblätter als Fidibus für seine Tabakspfeife verwende . . . In tiefer Schwermut schloß das Lied unter harfender Begleitung: „Hoffe, Alchimiste mein! Morgen kommt der Koffer dein! — Strindberg sann, die Zähre rann — nie doch kam der Koffer an!" Da saß nun der Goldmacher am Grabe seiner Hoffnungen und zerwühlte die Lockenmähne. War bei den ersten Strophen ein gequältes Lächeln über sein Gesicht geschlichen, so rann jetzt eine wahrhaftige Zähre herab.

Da war es an der Zeit, das grausame Spiel in Wohlgefallen aufzulösen. Auf einen Wink des Polen öffnete Fröken Ingrid die Tür — und sieh, auf einem Schemel stand der betrauerte Koffer, mit Tannenreis umkränzt, mit brennenden Lichtlein besteckt, daß man meinen konnte, es sei hier Weihnachtsbescherung. Ungläubig staunend starrte Strindberg auf den Koffer und auf das beiliegende Manuskript, streifte die Anwesenden mit einem durchbohrenden Blick und schlich mißtrauisch zum Koffer. Aufleuchtenden Auges ergriff er das Manuskript, blätterte hastig darin, drückte es an sein Herz und begann einen stampfenden Tanz, den sein Landsmann Olaf sofort verständnisvoll begleitete.

Von Stund an war Strindberg verwandelt. Seine Augen lächelten kindlich, heimische Weisen trällerte er vor sich hin, seine mürrische Schweigsamkeit war einer verbindlichen Plauderei gewichen. Nun ließ er auch in sein Ideenreich blicken. Zur Begründung seiner Lehre von der Goldbereitung führte er an, Gold sei kein Element, es gebe im Naturreiche kein starres Gefängnis, alles entwickelte sich, lasse sich umwandeln. Silber in Gold.

Auf Norskeborgs Zureden holte Strindberg, der sich Veranlagung zur Malerei zutraute, ein Ölgemälde, mit dem er der unverstandenen Genialität der Stoffe seine Huldigung darbringen wollte. Eine Strandinsel wuchs auf bleicher Düne. Silbergrün glomm sie durch die Nacht, als lodere hier ein mystisches Sehnen des geringen Standes, zum milden Silber des Mondes umgewandelt zu werden. Strindberg war befriedigt, als ich den Cherubinischen Wandersmann zitierte:

„Mensch, was du liebst, in das
Wirst du verwandelt werden:
Gott wirst du, liebst du Gott,
Und Erde, liebst du Erden . . .

„Oh jö—hö, gewiß", versicherte Strindberg; „wenn der Mensch sich transmutiert zu Gott, das ist oberste Alchimie." Mir war noch ein ähnlicher Spruch desselben Mystikers eingefallen:

„Die Goldheit machet Gold,
Die Gottheit machet Gott —
Wirst du nicht eins mit ihr,
So bleibst du Blei und Kot!".

Strindberg wurde wieder tiefsinnig und meinte fest düster: „Blei und Kot! Jö, das sind wir — wollen aber nicht bleiben so! Und die einsame Silberdistel — wissen Sie, was die ist? Unsere Sehnsucht." Seufzend fügte er hinzu: „Und ist meine Dornenkrone — jö—hö!"

Was nun den Polen betrifft, so schien er die Transmutation seines Wesens mehr auf flüssigem Wege erreichen zu wollen, und Olaf vertraute mir die Hypothese an, nach dem Rezepte des Cherubinischen Wandersmanns werde dieser Kognakfreund im Himmelreiche ein Destillierkolben sein. Indessen bewährte sich rührend der musikalische Adel, der die Söhne Apolls — und Przsicki gehörte ja zu ihnen — auch in ihrer Bezechtheit irgendwie an das Schöne gefesselt hält. Przsicki behauptete, er müsse jetzt unbedingt ein Klavier haben, um die mystische Strandinsel in Tönen zu feiern. Übrigens sei es an der Zeit, daß man sich in Pilsener abkühle, und ich solle die Gesellschaft in eine Kneipe führen.

Da selbst die Dame des Hauses geneigt war mitzutun, so zogen wir allesamt ins Waldhaus, wo unter der hingebenden Obhut des dicken Wirtes ein tadelloser Urquell verzapft wurde und selbst zu vorgerückter Stunde ein fideler Kreis willkommen war. Diese Nachsitzung erquickte auch insofern, als der musikalische Pole dem Klavier seltsame Weiten wühlender Töne entlockte, Schöpfungen Chopins. Von der dionysischen Nachtfeier erwähne ich nur noch, daß Strindberg mit Przsicki Schnollis trank, weil beide den Russen haßten, der die Finnen wie die Polen tyrannisiert. Nun sollte Strindberg ein deutsches Lied nach der Melodie des Chopinschen Trauermarsches verfassen. Nachdem er seine Notizen gemacht, sang er zu den schleppenden Akkorden mit dem Ausdruck heißer Empörung — die Scheltworte wurden durch Stampfen hervorgehoben —:

„Jetzt wollen wir legen einen Schuft zu seinem Grab —
Speit ihm eure Flüche in den Höllenschlund hinab!
Der Tyrann ist maufetot,
Und zu Ende unsre Not.
Jö, begießen wir die Freiheit bis ins Morgen-Morgenrot!"

Wär's Sommerzeit gewesen, so hätte in der Tat das Morgenrot zu unserer Freiheit geleuchtet; doch mit ihrer langen Finsternis hielt die Winternacht unsre Schwärmerei nachsichtig verhüllt.

Pflanzungen anzusiedeln. Da die Ansiedlung in erster Linie im Interesse der Pflanzungen erfolgen soll, setzt das Gouvernement voraus, daß die Pflanzungen das für die Ansiedlung nötige Land in guter Bodenqualität unentgeltlich zur Verfügung stellen. So weit Pflanzungen über geeigneten Boden nicht verfügen, will die Verwaltung etwa vorhandenes Kronland zu entgegenkommenden Bedingungen hierzu zur Verfügung stellen. Die Anlage der Siedlung durch Roden des Urwaldes, Bereitstellung der nötigen Stoffe zum Hausbau, Anlage von Farmen für den ersten Bedarf soll durch einen Trupp der Neusiedler genügend lange vorher vorbereitet werden. Die Pflanzungen sollen durch Arbeitergestellung und Materiallieferung Unterstützung gewähren und für Anlage von Brunnen, Verbindungswege usw. sorgen. Auch nach Fertigstellung der Siedlung wird eine gewisse Fürsorge der Pflanzungen, z. B. unentgeltliche ärztliche Behandlung und Gestellung von Heilgehilfen und Heilmitteln in Krankheitsfällen erwartet. Die Vorschläge des Gouvernements sind in Form eines Rundschreibens an die Pflanzungen diesen sowie den Vertretungen der Kaufmannschaft in Kribi und Duala zur Äußerung zugesandt worden.

Ausland.

Frankreich.

Die Aufgaben für das Mittelmeermanöver. Paris, 7. Mai. „Excelsior" berichtet, daß dem bevorstehenden Manöver der französischen Mittelmeerflotte zwei Themen zugrunde lägen. Das eine Thema bestehe darin, eine feindliche Flotte, welche Marseille, Toulon, Bizerta und Philippsville bedrohen könnte, zu zerstören. Das andere Thema bestehe in der Aufgabe, eine Vereinigung der italienischen und der österreichischen Flotte zu verhindern, um eine dieser Flotten mit überlegenen Streitkräften angreifen und vernichten zu können.

Neue Angriffe des „Figaro" auf Caillaux. Paris, 7. Mai. Der „Figaro" greift heute abermals Caillaux in heftiger Weise an und behauptet u. a., daß dieser sich bemühe, einer ihm ergebenen Persönlichkeit den durch den Tod Pujalets erledigten Posten des Direktors der Staatspolizei zu verschaffen. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der Präsident der Republik, über dessen Sicherheit der Direktor der Staatspolizei zu wachen habe, die Bemühungen Caillaux' vereiteln werde.

Ein Bäckerstreik? Paris, 7. Mai. Das Syndikat der Bäckergehilfen beschloß, heute in der Arbeiterbörse eine Versammlung abzuhalten, in der über den Antrag beraten werden soll, einen 24stündigen Ausstand anzuordnen, um die unverkürzte Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages sowie einer festen Entlohnung von Überstunden festzusetzen.

Rußland.

Türkischer Besuch in Livadia. Petersburg, 6. Mai. Die türkische Regierung beschloß, eine Delegation unter Führung des Großwesirs oder Enver-Paschas nach Livadia zu entsenden. Diesem während des Balkankrieges unterbrochenen traditionellen Zarenbesuch legen russische Politiker besondere Bedeutung für eine türkisch-russische Annäherung bei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Post und Telegraphie in Wiesbaden im Jahre 1913.

Um es gleich vorweg zu sagen: Wie im gesamten Reichspostgebiet, so hat auch in Wiesbaden die Entwicklung des Verkehrs im Jahre 1913 die darauf gesetzten Hoffnungen nicht voll erfüllt. Während im Jahre 1912 auf allen Gebieten des vielseiten Post- und Telegraphenwesens, abgesehen vom Postanweisungsverkehr, bei dem die rückläufige Bewegung aus Anlaß der Einführung des Postscheckdienstes immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist, eine zu Teil sehr erhebliche Zunahme festzustellen war, ist die Statistik über die Entwicklung des Verkehrs bei den Postanstalten und dem Telegraphenamt in Wiesbaden im Jahre 1913 weniger einheitlich, und auch da, wo Verkehrssteigerungen eingetreten sind, ist der Prozentsatz der Zunahme fast durchweg niedriger als im Vorjahr. Dies gilt zunächst von der Einnahme an Porto, Telegraphen- und Fernsprechgebühren, die bei einem Gesamtbetrag von 3 325 000 Mark zwar um 128 000 M. höher als 1912 gewesen ist, was indes nur einem Mehr von 4 Prozent entspricht gegenüber 8,1 Prozent Mehreinnahme im Jahre 1912. Die Zahl der in Wiesbaden eingegangenen Briefsendungen ist um 5,3 Prozent (6,8 im Vorjahr) auf 26,1 Millionen Stück, diejenige der hier aufgelieferten Briefe usw. um 1,4 Prozent (18,7) auf 29,6 Millionen Stück gestiegen. — Zuverlässiger als die Statistik über den Briefverkehr, deren Unterlage eine nur siebentägige Zählung im Jahr bildet, ist für die Beurteilung des Geschäftsgangs in Handel und Gewerbe und des gesamten wirtschaftlichen Lebens überhaupt diejenige über den Paketverkehr. Bei den gewöhnlichen Paketen hat, wie dies in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, der Verkehr in abgehender Richtung sehr erheblich, nämlich um 86,800 Stück oder 11,6 Prozent zugenommen, wogegen die Zahl der für Empfänger in Wiesbaden angekommenen Pakete um 14 500 Stück = 1,5 Prozent zurückgegangen ist. Im ganzen sind im Vorjahr 970 000 Sendungen hier eingegangen und 835 000 von Wiesbaden abgeschickt worden. Von 1909 bis 1913 hat der Verkehrszuwachs bei den Paketen nach Wiesbaden nur 21 200 Stück oder 2,2 Prozent, bei den von Wiesbaden nach auswärts abgesandten Sendungen dagegen 200 200 Stück, gleich 31,5 Prozent betragen. Die geringe Zunahme der angekommenen Pakete steht zweifellos mit der Abnahme der Bevölkerungsziffer Wiesbadens (um 3889 Seelen seit 1909) in ursächlichem Zusammenhang. Zum Teil mag sie auch daher rühren, daß durch die Gründung von Einkaufsgenossenschaften der Warenbezug in Postpaketen seitens der Kleinkaufleute eingeschränkt worden ist, weil sich bei größeren Sammelbestellungen die Frachtkosten bei Benutzung der Eisenbahn niedriger stellen. Die außergewöhnlich starke Vermehrung der von hier abgegangenen gewöhnlichen Pakete wird zum überwiegenden Teil — wenn nicht gar ausschließlich — dem Umstand zu verdanken sein, daß sich in den letzten Jahren hier mehrere Firmen angesiedelt haben, die täglich große, von Jahr zu Jahr zunehmende Massen von Postpaketen aufliefern lassen. Ein Rückschluß auf die Geschäftslage in Wiesbaden im allgemeinen läßt sich daher aus dieser an und für sich erfreulichen Tatsache nicht ziehen. — Die Zahl der Briefe und Pakete mit Wertangabe ist ankommend gegen das Vorjahr um 1120 Stück = 2,5 Prozent; abgehend um 460 Stück oder 1,2 Prozent, gesunken. Wenn hier, wie angenommen werden könnte, sich eine Wirkung der immer größeren Einbürgerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bemerkbar machen sollte, so würde man den Rückgang nur freudig begrüßen können. — Nachnahmen sind im Jahr 1913 hier 202 000 oder 23 000 = 12,8 Prozent mehr als 1912 eingegangen; ein Beweis, daß sich diese Art der Geldeinziehung immer größerer Beliebtheit erfreut. Wie viel Sendungen davon uneingelöst an die Absender zurückgegangen sind, was jedenfalls interessant zu wissen wäre, ist aus der Statistik leider nicht zu ersehen. — Die Zahl der angekommenen Postaufträge hält sich seit mehreren Jahren schon ungefähr auf gleicher Höhe (1910: 14 550 Stück, 1913: 14 400 Stück). — Bei dem baren Geldverkehr hat sich die Zahlungsbilanz im Vorjahr insofern ganz erheblich zugunsten Wiesbadens verbessert, als der Gesamtbetrag der Auszahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten mit 53,6 Millionen Mark hinter den Einzahlungen auf Post- und Zahlungsanweisungen mit 53,8 Millionen Mark nur noch um 200 000 M. zurückbleibt, während 1912 die Einzahlungen den Betrag der Auszahlungen noch um fast 3,2 Millionen Mark überschritten haben (51,2 Millionen Mark Einzahlungen und 48 Millionen Mark Auszahlungen). Der erhöhte Geldumsatz trat ausschließlich bei dem Postscheckverkehr in die Erscheinung, bei dem 3,9 Millionen Mark = 17,4 Prozent mehr ein- und 6,4 Millionen Mark oder 39,5 Prozent mehr ausbezahlt worden sind; dagegen haben sich die Umsätze im Postanweisungsverkehr im Vorjahr um weitere 2 Millionen Mark vermindert, wovon etwa drei Fünftel auf die Einzahlungen und zwei Fünftel auf die Auszahlungen entfallen. Teilnehmer am Postscheckdienst waren Ende Dezember 1913 in Wiesbaden 315 vorhanden. — Die Zahl der von hier abgeschickten Zeitungsnummern ist im Vorjahr um 233 800 auf 7 464 500 angewachsen. — Im Telegrammverkehr ist eine kleine Zunahme zu verzeichnen, die bei den aufgelieferten Telegrammen 3835, bei den eingegangenen 3036 Stück beträgt, wogegen im Fernsprechverkehr die Zahl der vermittelten Gespräche um rund 1,6 Millionen zurückgegangen ist (1913: 15 Millionen, 1912: 16,6 Millionen). Der starke Rückgang erscheint auf den ersten Blick um so auffälliger, als auch im vergangenen Jahr 495 neue Anschlüsse an das städtische Ortsfernsprechnetz hergestellt worden sind, das Ende Dezember 1913 rund 7500 Teilnehmer zählte. Vielleicht ist des Rätsels Lösung darin zu suchen, daß die 12 Zähltage (je einer in jedem Monat), an denen für die Zwecke dieser statistischen Angabe die Zahl der gegen Pauschgebühr ausgeführten Ortsgespräche ermittelt worden ist, zufällig einen weniger starken Verkehr als 1912 aufzuweisen hatten. X.

— **Modeschau Paquin.** Die von der Kurverwaltung beabsichtigte, dann aber infolge der von verschiedenen Seiten erfolgten Opposition wieder fallen gelassene Pariser Modeschau ist nun doch noch in Wiesbaden veranstaltet worden, und zwar — fast klingt es wie Ironie — von einer Mainzer Firma. Das Mainzer Modehaus Holzmann-Wolf hatte für gestern nachmittag in das „Palasthotel" am Kranzplatz eingeladen, um dort den interessierten Herrschaften beim Tee die phantastischen Modeschöpfungen der Pariser Bekleidungskünstler, zu deren hervorragendsten Vertretern Mr. Paquin gehört, vorzuführen. Nur allzu gern waren die Damen, denen das Studium der wechselvollen Modebilder eine angenehme Unterhaltung bedeutet, dieser Aufforderung gefolgt, so daß die umfangreichen Gesellschaftsräume des „Palasthotels" bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Nach den bewundernden Ausrufen der Damen zu schließen, muß das, was die verschiedenen Mannequins mit Grazie und Anstand vorführten, hervorragend und sehenswert gewesen sein. Aber auch der Nichtfachverständige, der das reizvolle Bild einer gut gekleideten Dame gern auf sich wirken läßt und Abweichungen vom Herkömmlichen nicht ohne weiteres als unpassend empfindet, sah sich gerne die mannigfachen Erzeugnisse aus Seide, Eolienne, Spitzen und anderen Stoffen an. Dabei ist die für dieses Jahr diktierte Mode recht kleidsam. Empire und Biedermeier dominieren im Stil, wobei die lose Raffung des Rockes, eine manchmal recht reiche Rüschenverzierung, und bei den Kostümen das entweder frackartig lange oder ganz kurze Jackett auffällt. Imponierend sind namentlich die Straßenkostüme mit dem dolmanartigen Capeüberwurf und dem vorn offenen hohen Stehkragen. Überhaupt die Kragen: Sie kehren in wechselvollsten Formen, manchmal nur angedeutet, aber immer weit nach hinten geschlagen, wieder. Der Schlitz ist bei den Straßenkleidern nur noch durch einen breiten, mit Rüschen verzierten Einschnitt angedeutet. Durch die Raffung unterhalb des Knies fällt der Rock in Glockenform auseinander. Die Gesellschaftsroben waren aus schweren Seidenstoffen oder Brokat mit weitem Ausschnitt im Rücken und leichter Raffung gearbeitet. Das alles war recht kleidsam und verfehlte nicht, die Damenwelt wiederholt in helles Entzücken zu versetzen. Und die Mannequins führten mit liebenswürdigem Lächeln immer neue Kostüme vor, so daß bei der Fülle des Gebotenen eine Einzelbeobachtung bald nicht mehr möglich war. g.

— **Technische Beratungsstelle des Gewerbevereins für Nassau.** Bezüglich seiner technischen Beratungsstelle macht der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau in einem Rundschreiben an die Lokalvereine darauf aufmerksam, daß in der Person des Diplom-Ingenieurs G. Engelmann ein technischer Beamter angestellt sei, welcher in technischen und wirtschaftlichen Fragen, nötigenfalls nach Anhörung von Spezialsachverständigen, Rat und Auskunft erteile. Da die Beratungsstelle nach den anderwärts gemachten Erfahrungen am besten durch persönliche Fühlungnahme mit den Handwerkern und Kleingewerbetreibenden ihren Zweck erfüllen könne, und um den Ratsuchenden die Reise nach Wiesbaden zu ersparen, ist der Beamte bereit, die Beteiligten an ihrem Wohnort selbst aufzusuchen. Das werde sich häufig am zweckmäßigsten in Verbindung mit einem Vortrag des Beamten in dem Lokalverein, welcher praktische Fragen aus Technik und Wirtschaft zu behandeln habe, bewerkstelligen lassen. Die Tätigkeit der Beratungsstelle sei für die Vereinsmitglieder in der Regel kostenfrei. Wenn dagegen Nichtmitglieder dieselbe in Anspruch nehmen, so sei eine in ihrer Höhe von Fall zu Fall festzusetzende Gebühr zu entrichten.

— **Goldene Hochzeit.** Rendant a. D. Penckert, Emser Straße 21, feiert heute mit seiner Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Penckert wohnt seit 12 Jahren hier und war seitdem stets Bezieher des „Wiesbadener Tagblatts".

— **Englischer Gottesdienst.** Seit mehreren Jahren sendet die „Vereinte freie Kirche von Schottland" den Rev. L. Winther Caws von Hyères an der französischen Riviera nach Wiesbaden zur Abhaltung von Gottesdiensten während den Monaten Mai und Juni. Zu diesem Zweck ist Zimmer 36 im Rathaus reserviert und der Gottesdienst, zu dem die Bürgerschaft Wiesbadens eingeladen ist, findet jeden Sonntagmorgen um 11¼ Uhr statt. Der Text der Predigt für nächsten Sonntag ist: „Menschliche und göttliche Verzeihung", und da Herr Caws ein vorzüglicher Redner, dessen Englisch sehr deutlich und leicht zu verstehen ist, dürfte es für alle diejenigen, welche die englische Sprache erlernen wollen, von großem Vorteil sein, den Gottesdienst im Rathaus zu besuchen.

— **Zu den Kaisertagen.** Bei der Kaiserparade, die anläßlich der Anwesenheit des Monarchen auf dem Platz vor dem Kurhaus stattfindet, werden wieder die Fenster des Biersaals und die darüber liegenden Fenster im ersten Stock vermietet. Der Ertrag ist wohltätigen Zwecken gewidmet. Bestellungen können jetzt schon im Kurhausrestaurant gemacht werden.

— **Von der Kirschenernte.** Die Hoffnungen auf eine gute Ernte entsprechen lange nicht mehr den infolge des überaus reichen Blütenansatzes gehegten Erwartungen. Die Ursache liegt darin, daß nach Aussage erfahrener Obstzüchter es zu lange gedauert hat, bis nach dem guten Verlauf der Blüte sich die überflüssigen Kelch- und Blütenteile ablösten, so daß die kleinen Insekten sich darin wie in einem Schlupfwinkel verbergen und so ihr Zerstörungswerk vollführen konnten. Tatsächlich kann man jetzt bei genauerem Hinsehen eine große Menge kleiner Kirschen sehen, die angebohrt oder angefressen und infolgedessen verdorben sind. Bei zeitigem durchdringendem Regen hätten sich die Blüten leicht „putzen" können, so daß die Insekten sich nicht darin aufhalten hätten können. Auch befürchtet man, daß die zarten Blütenstielchen durch den Frost gelitten haben, was sich aber erst später zeigen wird.

— **Einfuhr rheinischer Kaltblutstuten und -Fohlen.** Am 22. und 23. Mai veranstaltet die hiesige Landwirtschaftskammer im Verein mit dem Mittelrheinischen Pferdezuchtverein unter den gleichen Voraussetzungen wie in den Vorjahren eine Einfuhr von 2- bis 4jährigen Kaltblutstuten und -Stutfohlen aus der Rheinprovinz. Es ist somit den Züchtern Gelegenheit zur Anschaffung erstklassiger Zuchttiere geboten. Zugelassen sind nur Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine. Die Anmeldungen zur Beteiligung an der Einfuhr sind unter gleichzeitiger Einsendung des Angeldes bis spätestens 15. Mai d. J. an das Bureau der Landwirtschaftskammer zu richten. Die Teilnahme der Besteller an der Einkaufsreise ist erwünscht. Die Käufer erhalten, wenn sie die bezüglichen Bedingungen eingehen, bei freihändiger Abgabe einen Zuschuß von 20 bis 25 Prozent des Ankaufspreises.

— **Ein verbürgt wahres Geschichtchen, hier** in Wiesbaden am 7. Mai 1914 passiert. Ein Lehrling eines größeren Geschäfts geht zur Post, einen Posten Briefmarken zu kaufen. Bei der Ablieferung stellt sich heraus, daß der junge Mann vier Freimarken zu 20 Pf. zu viel erhalten hat. Er wird zur Post zurückgeschickt und gibt dem Beamten seinen Zettel, nach dem er gekauft hat, mit dem Bemerken: „Die Marken, die ich geholt habe, stimmen nicht." Der Beamte: „Ach, da könnte jeder kommen!" — „Darf ich dann die 80 Pf. behalten, die ich zu viel bekommen habe?" — „Nein, die kann ich selbst gebrauchen", sagt der Beamte, jetzt freundlich lächelnd.

— **Diebstahl.** Dieser Tage drangen Einbrecher in ein Fahrradgeschäft in der Walramstraße ein und entwendeten ein Fahrrad, Rennmaschine, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und rotem Mantel, ferner Batterien, Schläuche, Pedale, Glocken, Speichen, Laternen, Ketten und Mäntel, auch plünderten sie Erker und Schränke aus.

*

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 8.45 Uhr, Predigt 9.45 Uhr, nachmittags Jugendgottesdienst 3 Uhr, abends 8.50 Uhr. Wochentage: morgens 6.45 Uhr, abends 7.15 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Dienstagabend von 8 bis 9.30 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, Mussaph 9.15 Uhr, Vortrag 10.30 Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags 3.15 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8.50 Uhr. Wochentage: morgens 6.45 Uhr, nachm. 6.15 Uhr, abends 8.50 Uhr. Montagmorgen 6.30 Uhr.

Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Stiftstraße 3. Sabbat-Eingang 7.30 Uhr, morgens 8.30 Uhr, Mussaf 9.30 Uhr, Mincha 4 Uhr, Ausgang 8.50 Uhr. Wochentags: morgens 6.30 Uhr, Mincha und Schiur 8 Uhr, Maarif 8.50 Uhr.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Heute geht Mozarts „Don Juan" neu einstudiert in Szene (Abonnement C). In der Titelrolle gastiert Herr Richard Breitenfeld vom Opernhaus in Frankfurt a. M.; den „Octavio" singt an Stelle des mit ärztlichem Attest beurlaubten Herrn Scherer Herr Erik Wirl vom Opernhaus in Frankfurt a. M. Die musikalische Leitung ist Herrn Professor Mannstaedt übertragen worden, die Regie führt Herr Oberregisseur Mebus.

= **Berichtigung.** Der in der Orgelmatinee des Kurhauses am letzten Sonntag mitwirkende Bassist, Herr Schwarz, war auf dem Programm irrtümlich als „Tenor" bezeichnet. Durch ein Versehen war diese Bezeichnung auch in unser Referat übergegangen, — was hiermit berichtigt sei. Der Hinweis auf die Vorzüge des jungen Sängers — sein ausgiebiges Organ, die deutliche Aussprache, gut musikalische Begabung usw. — bleibt davon natürlich unberührt, ebenso wie das geäußerte Bedenken wegen mancher zurzeit noch bemerkbaren Unfertigkeiten in der Darbietung. -n.

Musik- und Vortragsabende.

* **Orgelkonzert in der Marktkirche.** Das gestrige Orgelkonzert, dem Frau Margarete Dieser-Hüttel und Frl. Anna Baum ihre Mitwirkung geliehen, hatte wieder eine recht zahlreiche Zuhörerschaft versammelt. Dem Programm lag auch diesmal wieder ein einheitlicher Gedankengang zugrunde: „Nun beut die Flur", „Schönster Herr Jesu", „Im Frühlingserwachen", „Wenn die Rosen blühen" — für alle diese Frühlingsgesänge war Frau Dieser-Hüttel mit ihrem schönen jugendlichen Organ die geeignete Interpretin, deren gesicherte Gesangstechnik sich am wirksamsten in der Schöpfungsarie geltend machte. Frl. Anna Baum gab mit den Violinvorträgen von Wieniawski und Mendelssohn recht dankenswerte Proben ihres schönen Talentes. Die drei Orgelvorträge des Herrn Petersen: „Grand choeur", Menuett von Händel und Andante von Merkel waren geeignet, die Marktkirchenorgel in möglichst mannigfaltigen Klangkombinationen vorzuführen. -rs-

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am Sonntag, den 10. Mai, hält der „Blau-Kreuz-Verein" sein Jahresfest um 10 Uhr in der Marktkirche. Festprediger wird Generalsuperintendent Ohly sein. In der Nachfeier, die nachmittags pünktlich um 4 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platter Straße 2, stattfinden soll, werden außer dem Festprediger noch Stadtmissionar Lohe aus Frankfurt a. M., Stadtmissionar Ackermann und die beiden Vorsitzenden, Pfarrer Schüßler und Pfarrer Hofmann, sprechen. Der Gesangchor des „Blaukreuz-Vereins" und der Posaunenchor des „Christlichen Vereins junger Männer", Oranienstraße, werden im Gottesdienst bezw. in der Nachversammlung mitwirken.

Vereinsfeste. (Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* „Frauenklub Wiesbaden". „O fröhlich Leben an dem Rhein!" Das war die Devise des prächtigen Frühlingsfest, mit welchem der Klub am 2. Mai seine diesjährige Wintersaison beendete. Frühlingsgrün und duftende Blüten schmückten die bis zum letzten Platz mit einer eleganten Gesell-

schaft gefüllten Räume. In der Dekoration des Hintergrundes, dem Wirtshaus mit der großen Laube, durch welche man den Rhein schimmern sah, wollten phantasiebegabte Leute den Kronengarten in Walluf erkennen. Ein sympathisch aussehende, Wirt gibt sich nur anfangs etwas grimmig, als er sein Töchterlein erwischt, heiße Küsse tauschend mit einem gänzlich amt- und brotlosen Musikanten. Ein Liebesduett „Der väterliche Zorn" wird vertagt, als das Schiff eine buntgemischte Touristenschar bringt, die, fröhliche Rheinlieder singend, in den Garten eindringen. Paarweise kamen sie heran, flotte Studenten, kühne Krieger, Wandervögel mit der Gitarre, die feschen, in lichte Sommerkleider gehüllten Rheinlandstöchter am Arm führend, auch der Brezeljunge fehlt nicht und ein braves Wickelkind auf dem Arm der Mutter. Schnell sind die Tische besetzt, die Gläser klingen aneinander, es wird geraucht und getrunken. Der Brezeljunge macht gute Geschäfte. Der Wirt hat alle Hände voll zu tun und sein Töchterlein küßt sich mit ihrem Musikanten. Die Wandervögel singen ernste und heitere Duette, und nachdem die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht, entwickelte sich ein prächtiger Tanz. Der Musikant erhält ein Schreiben und betreibt darauf sein liebschaftliches Unternehmen immer dreister, so daß der Vater energisch eingreift. Mit großartiger Geberde überreicht daraufhin der unwillkommene Freier dem Wirt das Schreiben, der beim Durchlesen desselben sein Vaterherz weich werden fühlt. Der junge Mann hat eine vakant gewordene Kapellmeisterstelle in Wiesbaden bekommen mit 10 000 M. Gehalt. Die Verlobung erfolgt sofort und der versöhnte Vater macht seiner Freude Luft in einem Tänzchen mit seiner Gattin und entwickelt dabei soviel Anmut und Elastizität, daß man sieht, die um den Klub so verdiente Frau Aloff ist nicht nur mit den Musen auch mit den Grazien im Bunde. Reicher Beifall ward dem lustigen Stücklein zuteil, dessen Mitwirkende sich aus Schülerinnen von Professor Fahr und Frau Gussy Aloff rekrutieren. Unter ihnen gefielen besonders Frl. Gebricke und Frl. Scherer. Um die Klavierbegleitung machte sich Frl. Marquardt sehr verdient. — Nun beginnen für die Sommermonate wieder die Ausflüge in unsere schöne Umgegend, welche wieder auf den Donnerstag festgesetzt sind. Hoffentlich kommt es dabei auch wieder zu einer wirklichen Rheinpartie. F 481

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.
(Für Redaktion wie Verlag unverantwortlich.)

Im **Hotel Adler Badhaus** mit dem Adler-Kochbrunnen, Langgasse 42—46, kosten in den Sommermonaten **10 Kurbäder Mk. 10.**

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= **Dotzheim**, 6. Mai. An Stelle des nach Unterliederbach versetzten katholischen Pfarrers Marx ist Kaplan Stillger von der St. Galluskirche in Frankfurt zum Expositus der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde ernannt worden. — Das am Sonntag im hiesigen Walde aufgefundene tote Mädchen ist nach Aufzeichnungen, die bei ihm gefunden wurden, schon tagelang planlos in den Wäldern umhergeirrt in der Absicht des Hungertodes zu sterben. Da ihr dies nicht gelingen wollte, griff sie zum Giftfläschchen. Bei der Leiche lag ein Trinkbecher und ein Sträußchen Waldblumen. — Da die Schülerzahl der gewerblichen Fortbildungsschule zurückgegangen ist, ist mit Beginn des Sommersemesters eine Klasse für den Sachunterricht und die Vorschulklasse aufgelöst worden, so daß jetzt noch für den Sach- und den Zeichenunterricht je drei Klassen bestehen. Die Schüler der Vorbereitungsklasse sind der untersten Zeichenklasse zugewiesen worden. — Nachdem der Preis für das Rindfleisch kurze Zeit auf 70 Pf. für das Pfund herabgesetzt war, ist er jetzt wieder auf 80 Pf. gestiegen. — Die beiden Vereine: der im Jahre 1903 gegründete „Kraftsportverein" und der im Jahre 1910 gegründete „Fußballsportverein" haben sich vereinigt unter dem gemeinsamen Namen: „Sportverein Dotzheim". Der neue Vorstand besteht aus den Herren: Berth Herr 1., Jos. Mestel 2. Vorsitzender, K. Balzer 1., R. Bartkowiak 2. Schriftführer, H. Konrad Kassierer, Th. Rot 1., K. Jäger 2. Spielführer, W. Laur Stemmwart, J. Mestel Ringwart, W. Wagner Zeugwart, A. Michel, K. Kling, Beisitzer. — Am letzten Sonntag veranstalteten in der Turnhalle der „Turnverein" und der Gesangverein „Arion" einen ebenso genuß- wie auch lehrreichen Theaterabend, der ganz im Zeichen des „Kampfes gegen die Fremdenlegion" stand und namentlich auch den Zwecken der Jugendpflege galt.

= **Frauenstein**, 7. Mai. Auch hier hat der Frost in den Weinbergen Schaden angerichtet. Besonders in den weniger geschützten Lagen kann man sehen, wie die zarten, jungen Triebe erfroren sind.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

= **Darmstadt**, 6. Mai. Der Deutsche Schutzverband gegen die Fremdenlegion mit der Zentralstelle in München veranstaltete dieser Tage im „Kaisersaal" hierselbst einen Vortragsabend. Major a. D. Strecker (Wiesbaden) hielt einen Vortrag über das Thema: „Über die Fremdenlegion". Der Redner führte darin u. a. aus: Eine Fremdenlegion hat Frankreich eigentlich schon seit dem 9. Jahrhundert gehabt (Schweizer Garde). Die heutige Fremdenlegion schuf Frankreich 1830, als es Algerien eroberte. Schon damals bestand sie zu zwei Drittel aus Deutschen. Nach dem Krieg 1870/71 wurde die Legion völlig neu organisiert. Alkohol, Werbedirnen usw. müssen dazu dienen, deutsche Männer und Jünglinge in die französische Kolonialsklaverei zu führen. Es sind keine Verworfenen und Ausgestoßenen, die in die Hände der Legion fallen. Verbrecher müssen nach dem Auslieferungsvertrag an Deutschland ausgeliefert werden. Was in die Fremdenlegion kommt, sind meist junge, unerfahrene Handwerksburschen usw. Der Redner führt eine Reihe von aktenmäßig feststehenden Beispielen für die Kniffe der französischen Werber an, die zeigen, wie Not und Unerfahrenheit hierbei in der skrupellosesten Weise ausgenützt werden. Es gibt 15 Werbebureaus in Frankreich, die über das ganze Land verbreitet sind. Davon lieferte Nancy, das nur Deutsche lieferte, allein 289 Mann im letzten Jahr. Von den Legionären sind mindestens die Hälfte immer Deutsche, davon die Hälfte Elsaß-Lothringer. In zweiter Linie kommt Frankreich, obwohl die Franzosen dies bestreiten und sich selbst an dritte oder vierte Stelle setzen. Nach ihrem Eintreffen in ihrer Garnison bekommen die Legionäre eine Nummer, die den Namen völlig zurückdrängt. Die Ausbildung ist sehr einfach und beschränkt sich auf die einfachsten Griffe. Hauptwert wird auf langes, rasches Marschieren, auf leichten, federnden Schritt gelegt. Parole ist: Marschieren oder „Verrecken". Die gute oder schlechte Verpflegung hängt lediglich von den Vorgesetzten ab, die sich am Verpflegungsgeld oft bereichern. Die weiteren Schilderungen des Vortragenden zeigen die entsetzlichen Entbehrungen des Felddienstes und die trostlosen Zustände des Kasernenlebens. Sein Geld legt der Legionär für Wein und Zigaretten an. Diebstähle sind an der Tagesordnung. „Sich dekorieren" nennt man das in der Legion. Himmelschreiende Willkür und Grausamkeit herrscht im Sanitätswesen und im Strafwesen der Legion. Auch hierfür führt der Redner erschütternde Beispiele an. Der Legionär ist völlig rechtlos. Alle Strafzeiten müssen ohne Sold nachgedient werden. Außerdem verliert der Legionär Pensionsansprüche usw. So gewinnt Frankreich billige Kräfte. Seit 1885 bis 1910 hat die Legion 83 650 deutsche Männer aufgefressen. Seit dem Bestehen der Legion wurden weit über 500 Legionäre in die algerische Abteilung der Zentralirrenanstalt in Frankreich eingeliefert. Unter dem starken Eindruck der Ausführungen des Redners konnte sich der Verband mit einer Reihe von Mitgliedern konstituieren.

Gerichtssaal.

wb. **Ein Spionageprozeß.** Leipzig, 7. Mai. Heute vormittag 9 Uhr begann vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts der Spionageprozeß gegen den früheren Volksschullehrer Stroh, geboren am 1. Dezember 1880 zu Reichstett, Kreis Straßburg, wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte, der seinerzeit wegen Sittlichkeitsverbrechens aus dem Schuldienst entlassen und bestraft worden ist, ist noch mehrfach wegen Urkundenfälschung, Betrug und versuchter Erpressung vorbestraft. Stroh wird beschuldigt, im Jahre 1913 versucht zu haben, sich Befestigungspläne von Straßburg zu verschaffen in der Absicht, sie einer fremden Macht zu verraten. Zu der Verhandlung sind 12 Zeugen, darunter ein Nervenarzt aus Straßburg geladen. Die Öffentlichkeit ist für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* **Karlshorst**, 7. Mai. Haselhorster-Jagdrennen. 6000 M. 1. Dr. Fr. Riezes Maaslieb (B. Streit), 2. Doppelgänger, 3. Gerolstein. 78:10; 29, 20:10. — Anvil-Jagdrennen. 7000 Mark. 1. Lt. v. Salderns Magister (Mitziaff), 2. Jungchen, 3. Samhara. 19:10; 14, 19:10. — Wilmersdorfer Jagdrennen. 4000 M. 1. Biermanns Parbleu (B. Streit), 2. La Turbie, 3. Seneca. 18:10; 12, 14, 31:10. — Prinz-Friedrich-Leopold-Jagdrennen. 4200 M. 1. Brekows Priceleß Cherry (Blade), 2. Sister Phoebe, 3. Talmont. 175:10; 36, 22, 20:10. — Jungfern-Hürdenrennen. 4200 M. 1. Hacks Alice (Witzloff), 2. Macte, 3. Brantome. 58:10; 20, 33, 43:10. — Master Willie-Jagdrennen. 3200 M. 1. Lt. Frhrn. v. Wangenheims Parisienne (Bes.), 2. Revanche, 3. Republican. 242:10; 38, 22, 17:10. — Preis von Pichelsdorf. 3000 M. 1. Friedheims Askania (Ludwig), 2. Rute, 3. Oval. 18:10; 11, 17, 12:10.

* **Longchamp**, 7. Mai. Prix de Marnes. 5000 Franken. 1. Blancs Poucet (Marsh), 2. Foggia, 3. Loureur. 60:10; 25, 26:10. — Prix de Pontchartrain. 5000 Franken. 1. Caillaults Kamaveda (J. Reiff), 2. Arm'en, 3. Vervena. 17:10; 15, 29:10. — Prix de Martinvast. 12 000 Franken. 1. de St.-Alarys Rond d'Orléans (J. Childs), 2. Eversley, 3. Rikuit. 69:10; 33, 36:10. — Prix du Cadran. 100 000 Franken. 1. Aumonts Nimbus (M. Henry), 2. Opott, 3. Ecoun. 15:10; 12, 31, 16:10. — Handikap. 8000 Franken. 1. Deschamps Veilée (Jennings), 2. Doubres, 3. Temblier 3. 110:10; 29, 19, 31:10. — Prix de Louveciennes. 8000 Franken. 1. Tissots Djamy (Rouppnell), 2. Sorcy, 3. Silvano. 36:10; 22, 24:10.

*

* **Reitsport und Reitwege in Wiesbaden.** Man schreibt uns: Der Reitsport ist in den letzten Jahren in unserer schönen Weltkurstadt mit ihrer wundervollen Umgebung sehr aufgekommen. Gibt es auch etwas Schöneres, als unseren mit so vielen landschaftlichen Schönheiten gesegneten Taunus auf dem Rücken des Pferdes zu durchstreifen? Besonders wird der Reitsport von vielen Fremden recht eifrig betrieben, um auf diese Weise die reizvolle Umgebung der Weltkurstadt kennen zu lernen. Wie eifrig dieser Sport betrieben wird, davon legen die jeden Vormittag zu sehenden stattlichen Reiterkavalkaden Zeugnis ab. Auch der Kaiser huldigt dem edlen Reitsport bei seinem alljährlich wiederkehrenden Aufenthalte in Wiesbaden mit großer Liebe. Scheint es da nicht geboten, das Augenmerk der städtischen Wegebauverwaltung auf die bis jetzt sehr stiefmütterlich behandelten Reitwege zu lenken? Fuß- und Fahrwege befinden sich in tadellosem Zustande und sind in genügender Anzahl vorhanden. Es braucht nur an die jetzt wieder neu angelegten den Wiesbadener Stadtpark, früheres Terrain der Wiesbadener Schützengesellschaft, durchziehenden Fußwege erinnert zu werden. Ebenso sind viele neue Fahrwege in den letzten Jahren gebaut worden, z. B. Kögler-Weg, Graf-Hülsen-Weg und Karl v. Ibell-Weg; doch wo sind neue Reitwege erstanden? Längs der in vorhergehenden Zeilen genannten Wege soll der schmale Wegstreifen, der kaum für einen Reiter Platz bietet, Reitweg bedeuten. Dieser Wegstreifen, der kaum von einem Fußwege zu unterscheiden ist, verdient noch nicht einmal die Bezeichnung „Reitweg". Kommt der Reiter an einen schönen Punkt im Walde, wo er einen guten Reitweg vermutet, da leuchtet ihm schon von der Ferne ein nicht gerade zur Verschönerung beitragendes Schild entgegen mit der Aufschrift: „Reiten verboten". Mit welch geringen Kosten hätte ein Reitweg durch den Wiesbadener Stadtpark angelegt werden können. Gerade nach dieser Seite des städtischen Waldes wird der Mangel eines Reitweges besonders empfunden. Es könnte doch längs des in seinem ersten Teil sehr breiten Karl v. Ibell-Weges, der durch die neu angelegten Fußwege im Stadtpark jetzt so ziemlich von dem Fußgängerverkehr frei geworden ist, ein Reitweg angelegt werden. Diesen könnte man später leicht über die Mathilden-Ruhe, Hügelgräber, Fasanerie und Schützenhaus weiter ausbauen. Mit diesem Vorschlage wäre den Reitern auch jener Teil des Waldes erschlossen. Für die Ausführung wäre ein großer Teil der reitenden Bürgerschaft von Wiesbaden und noch ein größerer Teil der alljährlich nur des Reitens wegen nach Wiesbaden kommenden Fremden sehr dankbar.

* **Taunus-Höhenfahrt.** Die Ehrenpreise der heutigen Tourenwagenkonkurrenz des „Wiesbadener Automobilklubs" sind zum Teil auch bei der Firma Nathan Heß in der Wilhelmstraße ausgestellt.

ö. **Eine Reform der Tennisturniere?** Wie aus Kreisen des Tennissports verlautet, dürften die bisherigen Turnierveranstaltungen in absehbarer Zeit eine Änderung insofern erfahren, als an ihre Stelle Wettspiele zwischen einzelnen Klubs, Vertretern verschiedener Städte usw. treten. Die Turniere innerhalb einer Stadt oder eines bestimmten Bezirks werden wohl dauernd in der bisherigen Weise bestehen bleiben können, während die großen Turniere, bei denen man auf Meldungen aus ganz Deutschland und aus dem Ausland hofft, eine Abänderung erfahren sollen. Die Zahl dieser Turniere ist so groß, daß sich zu ihnen in der großen Mehrzahl nur mittlere Spieler und Anfänger melden, während nur einige gute Spieler erscheinen. So kann dann schon bei Beginn des Turniers mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, wer die besten Preise holt, gewöhnlich kommen dafür nur zwei oder drei Spieler in Betracht. Dadurch verlieren die Turniere, und das Interesse des Publikums ist verschwindend gering. Man beabsichtigt deshalb vielfach zwar oben erwähnte große Turniere zunächst noch nicht fallen zu lassen, sondern daneben Städte- und Klubwettspiele, auch internationaler Art, zu veranstalten, was nicht nur den Sport als solchen beleben, sondern das Interesse des Publikums wieder heben würde.

sr. **Wanderpreis für den Fußball-Städtekampf Paris-Berlin.** Einen wertvollen Preis hat die Continental Caoutchouc and Guttapercha-Company-Hannover zu dem Fußball-Städtekampf Berlin-Paris gestiftet. Die Trophäe muß dreimal ohne Unterbrechung gewonnen werden, ehe sie in den Besitz übergeht. Der Silberpokal, der einen Wert von mehreren tausend Mark repräsentiert, ist ein herrliches Meisterstück deutscher Silberschmiedekunst.

Deutscher Reichstag.

Besoldungsvorlage und Militäretat.

S. **Berlin**, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Reichstag ist also — böse Zungen meinen: bis auf weiteres — in der Besoldungsvorlage fest geblieben. Nach einer sehr interessanten, aber verhältnismäßig nur ganz kurzen Aussprache hat er die Beschlüsse seiner Kommission einstimmig zu den seinen gemacht. Da auch heute wieder gleich zu Beginn der Debatte der Reichsschatzsekretär das „Unannehmbar" der Regierung wiederholte, besteht die Kluft weiter und es wird von den Verhandlungen hinter den Kulissen, die sicher fortgesetzt werden, abhängen, ob die beiden gesetzgebenden Faktoren um der relativ kleinen Differenz willen die ganze Besoldungsvorlage scheitern lassen wollen. Es handelt sich um nicht ganz zwei Millionen, die der Reichstag für Unterbeamte mehr geben will als die Regierung, aber Herr Kühn hat offenbar einen heiligen Respekt vor seinem preußischen Finanzkollegen, für den die entsprechende Aufbesserung eine Mehrausgabe von rund 11 Millionen bedeuten würde. Für die Beweisführung des Staatssekretärs, daß das „Unannehmbar" sich ja nur auf den gegenwärtigen Augenblick, nicht auf die Zukunft beziehe, hatte keiner der Redner des Reichstags Verständnis.

Die fortgesetzte Beratung des Militäretats leitete auch heute sofort wieder der Kriegsminister ein, um seine gestrigen Angriffe gegen die antimilitaristische Agitation der sozialdemokratischen Jugendvereine zu begründen. Da er den Wortlaut seiner gestrigen Zitate zwar nicht durchweg aufrechthalten konnte, aber mit einer freundlichen Handbewegung meinte, das sei ja nur ein Streit um Worte, gab es wieder stürmische Proteste der Sozialdemokraten. In einer Dauerrede erzählte dann der Genosse Stücklen von prinzlichen Adjutanten, von Soldatenschindern und Soldatenselbstmorden, von der Unterbringung verabschiedeter Offiziere und von dem Kräfteüberschuß pensionierter Generale, die sich dann politisch unangenehm bemerkbar machten, und von vielen ähnlichen Dingen. Eine kurze Replik des Kriegsministers, eine Rede des Zentrumsabgeordneten Astor und des nationalliberalen Abgeordneten Götting bildete für heute den Schluß. Die 111 auf der äußersten Linken waren auch heute wieder bis zuletzt sehr aufgeregt und sehr laut.

*

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 7. Mai.

Am Bundesratstisch: die Staatssekretäre Kühn, Dr. Lisco und Kraetke.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 2.16 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines von allen Parteien unterstützten Initiativantrages Speck (Zentr.) auf

Nichtpfändbarkeit der an Familien gewährten Aufwandsentschädigungen für Söhne, die im Reichsheer, in der Marine oder in der Schutztruppe eingestellt sind.

Abg. **Speck** (Zentr.): Die letzte Wehrvorlage hat eine starke Belastung auf dem Gebiete der persönlichen Dienstableistung wie auch in den Aufwendungen für dienende Söhne mit sich gebracht. Im Etat des Innern ist eine Dienstaufwandsentschädigung für solche Familien in Höhe von 240 M. pro Jahr vorgesehen, in denen drei Söhne ihrer gesetzlichen Wehrpflicht genügen oder genügt haben. Gerade in denjenigen Familien, denen der Reichstag die größte soziale Fürsorge zuwandte, versagt diese Hilfe, wenn ihnen nicht unserem Antrag gemäß der Schutz des § 850 der Zivilprozeßordnung zuteil wird, wodurch diese Auszahlungen unpfändbar gemacht werden. Ich bitte daher um Annahme des Antrags.

Die Diskussion schließt. — Das Gesetz wird in erster Lesung erledigt und wird sofort in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung zum

Besoldungsgesetz.

Abg. **Beck-Heidelberg** (natl.) berichtet unter großer Unruhe im Hause über die Kommissionsverhandlungen und beantragt namens der Kommission unveränderte Annahme der Kommissionsfassung.

Staatssekretär **Kühn**: Den Gang in den Verhandlungen der Budgetkommission hat der Berichterstatter dargelegt. Ich habe namens der Verbündeten Regierungen die Erklärung zu wiederholen, die ich bereits in der Kommission abgegeben habe dahin, daß, wenn der Reichstag den Entwurf in der Form, wie er die Kommission verlassen hat, zustimmen sollte,

die Verbündeten Regierungen ihrerseits dem Gesetzentwurf die Genehmigung versagen müssen.

In der Kommission hat man erklärt, daß dies ein Scheitern der Vorlage bedeuten würde, daß dies eine weitgehende Verstimmung im Lande verursachen würde und daß die Verantwortung hierfür allein die Verbündeten Regierungen treffe. (Lebhaftes Sehr richtig!) Ob dieser Reichstag draußen im Lande einen Widerhall finden wird, ist mir sehr zweifelhaft. Dies ist der Anlaß, weshalb ich mich verpflichtet fühle, noch einige Bemerkungen folgen zu lassen. Im vorigen Jahre haben wir eine Besoldungsordnung verabschiedet, um einem langjährigen Wunsche des Reichstags zu entsprechen. Trotzdem wir große Bedenken mit Rücksicht auf die festgefügte Besoldungsordnung hatten, haben wir uns zu einer Novelle entschlossen, insbesondere um die Bezüge der Deckoffiziere aufzubessern. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden gesetzgebenden Faktoren besteht insofern nicht, als wir alle davon überzeugt sind, daß den Beamten, die in der Vorlage aufgeführt sind, eine Aufbesserung zuteil werden muß.

Eine Meinungsverschiedenheit, und zwar eine sehr tiefgehende, besteht nur darin, daß der Reichstag noch weitere Beamtenklassen zu bedenken wünscht, was die Regierung nicht für richtig hält.

Jede Änderung der Besoldungsordnung über die wohlbedachten Grenzen hinaus würde zu weiteren Konsequenzen führen. Diese bestehen nicht nur für das Reich, sondern auch für die Bundesstaaten und schließlich auch für die Kommunen. Ich verstehe nun wohl den Wunsch, noch weitere Beamtenklassen zu berücksichtigen. Die Regierung läßt sich aber in der Sorge für ihre Beamten von niemand übertreffen. (Lebhafte Unruhe.) Wir verstehen aber nicht, daß, weil nur einzelne

Beamtenklassen in der Vorlage nicht berücksichtigt werden, auch die anderen nichts erhalten sollen. Dieser Gesichtspunkt, glaube ich, rechtfertigt die dringende Bitte, im Interesse des Zustandekommens der Besoldungsordnung Ihren ablehnenden Standpunkt aufzugeben und dem Entwurf der Regierung zuzustimmen.

Abg. **Ebert** (Soz.): Das Schicksal der Vorlage scheint besiegelt zu sein. Das Manko, das in der Tasche der Beamten durch die Zollpolitik entstanden ist, soll ausgeglichen werden. Es ist mit einer dauernden Lebensmittelteuerung zu rechnen. Es sollten die notwendigen Konsequenzen gezogen werden für die Beamtenkategorien, die im vorigen Jahr nicht berücksichtigt werden konnten. Wir sind nur schwer auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse getreten. Nur um eine einmütige Stellungnahme des Reichstags zu erzielen, haben wir es getan. Ein Zurückweichen ist für uns völlig ausgeschlossen und unmöglich. Wenn der Bundesrat sich ablehnend verhält, so ist dabei seine entschiedene Stellungnahme gegen diesen Reichstag maßgebend.

Wenn Preußen nicht genügend für seine Beamten tut, dann darf sich doch dadurch das Reich von seinem Vorgehen nicht abhalten lassen.

(Präsident Dr. **Kaempf**: Sie dürfen nicht von einer Mangelhaftigkeit Preußens für seine Beamten sprechen. Ich rufe Sie zur Ordnung. — Große Unruhe links.) Hier gilt es, einem tatsächlich bestehenden Notstand abzuhelfen. Wenn es sich, wie hier, um durchaus notwendige und gerechtfertigte Zwecke handelt, dann knöpft die Regierung die Taschen zu und weist den Unterbeamten die Tür. Wir stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu.

Abg. **Racken** (Zentr.): Wir werden trotz der schönen Worte des Staatssekretärs an den Beschlüssen der Kommission festhalten. Daß eine große Mißstimmung unter den Reichsbeamten entsteht, ist selbstverständlich. Alle Parteien haben sich geeinigt, und das ist ein politisches Moment, an dem die Regierung nicht vorübergehen darf. Wir hoffen zuversichtlich trotz alledem, daß bereits im kommenden Jahre die Regierung sich doch veranlaßt sehen wird, die heutigen Beschlüsse der Kommission anzunehmen, weil die durch den Bundesrat geschaffene Lage unhaltbar ist. Der Bundesrat, der uns zumutet, daß wir umfallen sollen, mag dies seinerseits tun.

Abg. **Bassermann** (natl.): Auch ich möchte feststellen, daß wir an den Beschlüssen der Kommission festhalten. Die Regierung kann nicht sagen, daß sie einen unbequemen Reichstag hat.

Ich verstehe nicht, wie die Regierung für einen so hochpolitischen Vorgang, wie es die Einigung der Parteien ist, kein Verständnis hat.

(Lebhafte Rufe Sehr richtig!) Schwerlich wird sich aber jemand finden, der versucht, die Parteien unter ein Joch zu bringen. Wir müssen unseren Wählern Rechenschaft ablegen und ihnen sagen, daß die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage auf die Regierung fällt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Gerade weil die Beschlüsse der Kommission so maßvoll und bescheiden sind, dürfen die Beamten nicht enttäuscht werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Auch ich bitte, den Beschlüssen der Kommission einmütig zuzustimmen. Diese Zustimmung ist uns nicht besonders leicht geworden; sie wurde uns aber durch die feste Überzeugung erleichtert, daß das, was wir fordern, maßvoll und begründet ist. Scheitert die Vorlage, dann kommt eine gewaltige Hochflut von Wünschen. Es ist besser, dieser kleinen Vorlage zuzustimmen, als die Hochflut abzuwarten. Wir stimmen den Anträgen und Beschlüssen des Reichstags rückhaltlos zu. Hoffentlich kommt es bis zur dritten Lesung noch zu einer Verständigung.

Staatssekretär **Kühn**: Es wurde gefragt, wie es käme, daß die Regierung heute so fest bleibt, während sie 1913 bei den Deckungsvorlagen den Wünschen des Reichstags nachgegeben habe. Damals mußte die ganze große Vorlage scheitern, wenn wir nicht nachgegeben hätten.

Aber muß diese Vorlage scheitern, wenn der Reichstag es nicht über sich bringt, sich auf den Standpunkt der Regierung zu stellen?

(Große Heiterkeit.) Prinzipiell haben wir es nie abgelehnt, die gehobenen Unterbeamten besser zu stellen. Es sind sachliche Erwägungen anzustellen, welche Beamtenkategorien berücksichtigt werden. Das erfordert natürlich Zeit. Vorher ist es nicht möglich, den jetzigen Anträgen zuzustimmen. Auf diese Basis könnten wir alle treten.

Abg. **Kopsch** (Vpt.): Wir wollen auch den Unterbeamten eine Gehaltszulage schaffen, damit sie unabhängig sind bei der Schaffung neuer Stellen. Sicherlich könnte auch Preußen die nötigen Aufwendungen für seine Beamten machen. Preußen speichert ja in dem Ausgleichsfonds viele Millionen auf. Ihr „Nein" sollte sich die Regierung dreimal überlegen.

Abg. **Schultz-Bromberg** (Rpt.) hofft, daß bis zur dritten Lesung doch noch eine Verständigung gefunden werde, ebenso Abg. Dr. **Haegy** (Els.).

Abg. **Werner-Herzfeld** (Wirtsch. Vgg.) erörtert die Gehaltsverhältnisse einzelner Beamtenkategorien, wird aber vom Vizepräsidenten daran gehindert und bittet schließlich um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. **Weill** (Soz.) schließt die Diskussion. — Die einzelnen Teile der Vorlage werden in einfacher Abstimmung nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung zum

Militäretat.

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Ich habe festzustellen, daß ich gestern den Abgeordneten Liebknecht mit keinem Worte genannt habe. Auch meine neuerlichen Informationen haben meine gestrigen Ausführungen über die antimilitaristische Jugendbewegung voll bestätigt. Nur habe ich im Protokoll nicht gefunden, was ich gesagt habe, daß es Aufgabe der Bewegung sei, die Leute mit Ekel und Abscheu gegen den Militarismus zu erfüllen. (Unruhe links.) Durch Spitzelmaterial habe ich diese Nachrichten nicht. Mit derartigem Material befaßt sich die Heeresverwaltung nicht. Es handelt sich um große Berliner Zeitungen, die es gebracht haben, und von sozialdemokratischer Seite ist nicht der geringste Einspruch dagegen erhoben worden.

Die ganze Sache ist ein Streit um Worte.

(Große Unruhe.) Mir kommt es aber auf die Sache an, wie sie in dem offiziellen Protokoll charakterisiert ist. Diese Sache legt mir die Pflicht auf, gegen Ihre (zu den Sozialdemokraten) Bewegung mit allen meinen Kräften zu kämpfen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit; Zischen bei den Soz.)

Abg. **Stücklen** (Soz.): Die maßgebenden Kreise hätten den Kriegsminister besser informieren sollen. Er hat das Material **aus der Presse des Reichsverbands gegen die Sozialdemokratie.** So lange wir das heutige System des Militarismus haben, wird von Sparsamkeit keine Rede sein können, wenngleich der Kriegsminister sie versprach. Die Erklärung des Kriegsministers, daß noch 38 000 junge Leute nach der neuen vermehrten Aushebung überschüssig seien, wird

den Kriegshetzern den Anlaß zu einer neuen Heeresvorlage bieten.

Nur durch die Miliz ist die allgemeine Wehrpflicht im Volke denkbar und nur durch sie können die allgemeinen politischen Verhältnisse geändert und erreicht werden, daß die Massen einmal mit Begeisterung gegen den Feind des Vaterlandes ziehen. Wir führen den Kampf gegen den Kriegsminister weiter und werden den Sieg erringen. (Beifall bei den Soz.)

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Ich habe nicht die Sozialdemokratie unmoralisch genannt, sondern nur das Bestreben, das Heer, das doch zum Schutze des Vaterlandes da ist, zu desorganisieren. Die 38 000 Überzähligen beziehen sich auf das letzte Jahr, nicht, wie der Abgeordnete Stücklen meint, auf die letzten drei Jahre. Wenn der Abgeordnete Stücklen sagte, seit 1875 seien 50 000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis verhängt worden, so ist es schade, daß er nicht bis 1763 zurückgegangen ist. Die Zahl wäre noch größer geworden. (Große Heiterkeit.)

Die Selbstmordziffer bei der Armee für die letzten zehn Jahre beträgt 0,34 pro Mille, in der Zivilbevölkerung für das Lebensalter von 20 bis 25 Jahren 0,30 pro Mille.

(Hört! Hört!) Wenn der Vorredner Bezug nahm auf den Wunsch nach neuen Kavallerie-Regimentern, so mache ich darauf aufmerksam, daß es sich lediglich um Divisionsstäbe handelt; die Kavallerie-Regimenter sind schon vorhanden. (Große Heiterkeit.)

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. **Astor** (Ztr.) und **Götting** (natl.) sowie einer Erwiderung des Kriegsministers wird vertagt.

In einer persönlichen Bemerkung versucht Abg. **Liebknecht** unter großer Unruhe die Ausführungen des Kriegsministers zu entkräften und wird, als er diesem Verständnislosigkeit vorwirft, zur Ordnung gerufen.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Anfragen, dritte Lesung des Initiativantrages Speck (Ztr.), Fortsetzung der Militärdebatte. — Schluß ¼8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts".

§ Berlin, 7. Mai.

Am Ministertisch: Kultusminister **v. Trott zu Solz.**

Präsident Graf **v. Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel

„Elementarunterrichtswesen"

fortgesetzt. — Zunächst wird die Debatte über die Schullasten fortgeführt.

Abg. **Cassel** (Fortschr. Vpt.) begründet den Antrag Aronsohn und Gen. auf Einbringung einer Vorlage zur

Gewährung von erhöhten Staatsbeiträgen zwecks Entlastung der Gemeinden mit Schullasten und auf Beseitigung der Ungerechtigkeiten und Mißstände im Lehrerbesoldungswesen.

Zur Erreichung dieses Zweckes wird in dem Antrag die Bereitstellung der erforderlichen Mittel verlangt. Wir wollen die bestehenden Mißstände auf der Grundlage der Verfassung beseitigen, nach welcher die Volksschullasten von den Gemeinden aufzubringen sind und der Staat durch Zuschüsse eingreift, wo die Gemeinden keine ausreichenden Mittel haben. Für Besoldungskassen sind wir nicht zu haben. Die Zusammenfassung von Schulverbänden zur gemeinsamen Tragung der Lasten wird vom Gesetzgeber ausdrücklich abgelehnt. Die Einrichtung von Besoldungskassen würde dem Prinzip der Selbstverwaltung widersprechen. So wäre es eine Ungerechtigkeit, wenn z. B. Berlin für entferntere leistungsschwache Gemeinden die Lasten tragen sollte. Wenn der Staat die persönlichen Schullasten übernimmt, so würden wir zur Staatsschule kommen, die wir ablehnen. Wir erblicken aber in dem kommunalen Charakter der Volksschule ein kostbares Gut, das wir uns nicht rauben lassen wollen. Die Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Schule verleiht unserer ganzen städtischen Verwaltung einen idealen Gehalt. Wir halten unseren Antrag für den richtigen Weg. Sollte er abgelehnt werden, so werden wir für den Antrag der Budgetkommission stimmen, in der Erwartung, daß die Selbstverwaltung der Schule nicht angetastet wird. (Beifall links.)

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. **Hirsch** (Soz.) und **Schmidt** (Ztr.) wird die Besprechung geschlossen. Der Antrag Aronsohn wird abgelehnt, der Antrag der Budgetkommission, betreffend den Schullastenausgleich, einstimmig angenommen. Der Antrag Dr. Krause (Waldenburg), betreffend Ergänzungszuschüsse an Schulverbände, wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Besprechung über

Lehrerbildung.

Abg. Dr. **v. Campe** (natl.) begründet seinen Antrag, betreffend die

Zulassung der Volksschullehrer zu dem akademischen Studium, Eröffnung einer höheren Laufbahn (Oberlehrer, Prorektoren, Direktoren) und organische Verbindung der Volksschule mit den anderen Schularten.

Wenn wir den Lehrern die Möglichkeit einer höheren Bildung geben wollen, so müssen wir davon ausgehen, was für die Schule nützlich und notwendig ist, und nicht die Standesinteressen der Lehrer berücksichtigen. Natürlich soll nicht jeder Lehrer auf die Hochschule geschickt werden, sondern es soll eine Auswahl getroffen werden. Beiträge des Staates für das Studium der Lehrer werden in unserem Antrage nicht gefordert. Wir verlangen das akademische Studium für die höheren Stellen im Elementarschulwesen, für Schulinspektoren, Kreisschulräte usw., damit den Lehrern die Laufbahn nach oben erschlossen wird. Die Lehrer haben vielfach hervorragende wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen. So hat die Lehrerschaft in Leipzig ein Institut für experimentelle Physiologie geschaffen, das größte, das wir auf diesem Gebiete haben. Der Einwand, daß die seminaristische Vorbildung nicht ausreiche, um ein Universitätsstudium zu ermöglichen, ist nicht stichhaltig. Eine Reihe von Universitätsprofessoren haben erklärt, daß es sehr wohl angängig wäre, die Elementarlehrer zu dem Universitätsstudium zuzulassen. Wir wünschen, daß das Seminar als Fachschule erhalten bleibt. Es muß aber so umgebildet werden, daß ein Übergang zum Universitätsstudium möglich wird. Wir fordern eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten. Wir sind bestrebt, dem einheitlichen Bildungsideal näher zu kommen. Wir bitten um Annahme unseres Antrages. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Otto-Charlottenburg** (Fortschr. Vpt.) begründet seinen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, den Volksschullehrern den Eintritt in das akademische Studium in ähnlicher Art zu gestatten, wie dies in anderen Bundesstaaten geschehen ist. Unser Antrag verfolgt den Zweck, die Volksschule zu fördern und die Stellen im Seminar und Schulaufsichtsdienst mit entsprechend vorgebildeten Lehrkräften besetzen zu können.

Es erscheint uns als eine Pflicht, den Volksschullehrern die Pforten der Universität zu öffnen.

Wir hoffen, daß unser Ziel, zu der nationalen Einheitsschule für die Lehrerbildung zu gelangen, verwirklicht werde. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Heß** (Ztr.): Wir beantragen, daß die Lehrer für die akademischen Kurse zugelassen werden, wenn sie die erste und zweite Lehrerprüfung mit „Gut" bestanden oder die Mittelschullehrerprüfung abgelegt haben. Wir wollen damit eine Brücke zwischen den Anträgen der Nationalliberalen und Freisinnigen bauen. Nach unserer Auffassung braucht der Volksschullehrer als solcher kein Akademiker zu sein. Es muß ihm aber die Möglichkeit gegeben werden, die für höhere Stellen im Schulwesen erforderliche Vorbildung sich anzueignen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. **Iderhof** (freikons.) bemerkt

Kultusminister **v. Trott zu Solz**: In der Unterrichtskommission wird Gelegenheit sein, über die Anträge weiter zu verhandeln. Die Angelegenheit ist bereits vielfach früher erörtert worden. Ich habe meinen Standpunkt selbst wiederholt dargelegt. Wir haben bereits seit vier Jahren akademische Kurse für Volksschullehrer in Berlin, München und Posen eingerichtet, die sich gut bewährt haben. Man tut gut, an den bestehenden Kursen festzuhalten. Man solle ruhig die Erfahrung mit diesen Kursen abwarten, ehe man zu einer weiteren Entwickelung der Dinge drängt. Bei der Besetzung von höheren Stellen des Schulfaches wird man natürlich auf die Kursisten zurückgreifen. Es soll aber nicht ein Monopol für diese Kurse geschaffen werden, sondern es sollen auch Lehrer in gehobene Stellen befördert werden, die nicht durch diese Kurse gegangen sind. Ich hoffe, die Herren werden sich in der Kommission davon überzeugen, daß wir bestrebt sind, den Lehrern beim Vorwärtskommen zu helfen, und daß wir ihnen gern Mittel an die Hand geben, sich weiter zu bilden. (Beifall rechts.)

Abg. **Eickhoff** (Fortschr. Vpt.): Von dem Antrag v. Campe akzeptieren wir besonders die Förderung einer organischen Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten als eine Vorbedingung für das von uns erstrebte Ziel der Einheitsschule.

Abg. **Herzog** (Wirtsch. Ver.): Die Überfüllung der Universitäten würde noch größer werden, wenn man den Wünschen der Lehrer um Zulassung zu dem akademischen Studium stattgeben wollte. Die Einrichtung der akademischen Kurse halten wir für ausreichend. Wir treten für den konfessionellen Charakter der Volksschule ein.

Abg. **v. Campe** (natl.): Wir mußten diese Anträge einbringen, weil sie in der vorigen Session unerledigt geblieben sind.

Darauf werden die vorliegenden Anträge der Unterrichtskommission überwiesen. Die Weiterberatung wird auf Freitag 11 Uhr vertagt. — Schluß 5½ Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Der mexikanische Konflikt.

Trübe Aussichten für die südamerikanische Vermittelung.

△ **Mexiko**, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die Aussichten über einen Erfolg der südamerikanischen Vermittelung sind infolge der Ablehnung Carranzas, die Feindseligkeiten einzustellen, derart verringert worden, daß die Konferenz in Niagarafalls als hoffnungslos gilt. Die Bevölkerung von Mexico-City ist wegen des Anmarsches Zapatas in großer Aufregung. Der Rebellenführer drohte, daß er in der Stadt Mexiko eine Guillotine errichten werde, um mit den Anhängern Huerias blutige Abrechnung zu halten.

Fürchterliche Grausamkeiten mexikanischer Rebellen.

wb. **London**, 7. Mai. „Daily Chronicle" meldet aus New York vom 6. Mai: Amerikanische Flüchtlinge, welche aus Veracruz hier eintrafen, erzählen schreckliche Dinge über Unmenschlichkeiten, die sie in Mexiko erlebt haben. Ein Arzt erklärte, Villa und Carranza könnten nur dadurch auf die Treue der unter ihrem Befehl stehenden wilden Horden rechnen, daß sie ihnen alle Verbrechen und Schandtaten nachsähen. In einem Fall wurde das Haus eines Deutschen überfallen, Vater und Mutter gebunden und die Töchter vor den Augen der Eltern schrecklich mißhandelt. Der Vater wurde schließlich zu Tode gemartert und die Töchter ohnmächtig weggeschleppt.

Die Beihilfe für die Altpensionäre gefährdet.

Berlin, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht) Da vorerst damit gerechnet werden muß, daß die Besoldungsnovelle gescheitert ist, so ist auch die Vorlage über Reichsbeihilfe für die Altpensionäre aufs äußerste gefährdet, da die Reichsregierung bei Nichterledigung des Gesetzwurfes, der sich zurzeit im Bundesrat befindet, verzichten dürfte. Unter diesen Umständen dürfte sich der Bundesrat im Plenum mit dem Entwurf gar nicht erst befassen.

Der Gesetzentwurf betr. die Postdampfersubventionen.

wb. **Berlin**, 7. Mai. Die Budgetkommission des Reichstags hat in ihren weiteren Verhandlungen (vergl. gestrige Abend-Ausgabe) den Gesetzentwurf betreffend die Postdampfschiffslinien mit überseeischen Ländern und dazu einen Zentrumsantrag angenommen, der den Reichskanzler ermächtigt, die bestehende regelmäßige Postdampferverbindung nach Australien bis zum 31. März 1917 aufrecht zu erhalten und zu subventionieren.

Beweiserhebung über Bassermanns Wahl.

wb. **Berlin**, 7. Mai. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat bei der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Bassermann Beweiserhebungen beschlossen.

Braunschweig im Festschmuck.

wb. **Braunschweig**, 7. Mai. Anläßlich der Taufe des Erbprinzen sieht die Stadt über 20 Fürstlichkeiten und Vertreter fürstlicher Taufpaten zu Gast. Zur Begrüßung der Gäste hat die Stadt bereits heute reichen Flaggenschmuck angelegt. Wappen und Embleme zieren die Häuser. Das Rathaus ist würdig geschmückt durch lang an der Fassade herabhängende

Tannengewinde mit eingeflochtenen Fahnenbändern. Viele Fremde sind bereits in der Stadt eingetroffen. Als erster der fürstlichen Gäste kam heute vormittag 11¼ Uhr Prinz Waldemar von Dänemark auf dem hiesigen Bahnhof an.

Die Klärung der Schulpolitik in Baden.

wb. **Karlsruhe**, 7. Mai. In der Zweiten Kammer erklärte heute am Schluß der Volksschuldebatte Kultusminister Dr. Böhm: „Ich habe mich gefreut, daß eine Klärung der Schulpolitik eingetreten ist. Die überwiegende Mehrheit des Hauses hat sich für das Volksschulgesetz und den obligatorischen Religionsunterricht ausgesprochen. Sie haben der Regierung gezeigt, daß die Handhabung des Gesetzes eine liberale ist. Ich habe nun Kraft und Freude weiter zu bauen. Jede Einmischung von rechts oder links werde ich zurückweisen. Ich will keine politische Bewegung aufheben, aber ich will verhindern, daß die Politik Einzug in die Schule hält. Und dafür werde ich meine Kraft einsetzen."

Das deutsch-französische Arrangement betr. die Fremdenlegion.

hd. **Paris**, 7. Mai. Der „Matin" veröffentlicht heute eine offenbar offiziöse Note und weist die Erklärungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann bezüglich eines Arrangements zwischen Deutschland und Frankreich in Sachen der Fremdenlegion zurück. Das Blatt erklärt: Der Staatssekretär muß wohl falsch unterrichtet worden sein. Abmachungen über den Gegenstand bestehen in keiner Weise. Es handelt sich um Freilassung von jungen Leuten, die sich anwerben ließen, ohne das vorschriftsmäßige Alter von 18 Jahren erreicht zu haben. Die französischen Militärbehörden gestatten diesen sofortigen Austritt aus der Fremdenlegion, jedoch nicht aus dem französischen Militärverhältnis überhaupt, so daß die jungen Leute unter Umständen zur Erfüllung ihres Engagementsverhältnisses für spätere Zeit herangezogen werden können. Die jungen Leute zwischen 18 und 20 Jahren müssen bei ihrem Eintritt in die Legion ein Schriftstück einreichen, das die Erlaubnis der Eltern bezw. der Vormünder enthält. Diese Verfügung hat immer schon bestanden. Infolge verschiedener Zwischenfälle hat das französische Kriegsministerium in einem Zirkular vom Oktober 1913 allen Rekrutierungsbureaus der Fremdenlegion jenen Erlaß schriftlich ins Gedächtnis zurückgerufen. Der „Matin" bemerkt weiter: Das ganze von Herrn Zimmermann angeführte Material über ein deutsch-französisches Arrangement bezüglich der Fremdenlegion besteht in dieser Zirkularnote.

Der militärische Sternflug nach Döberitz.

wb. **Hannover**, 7. Mai. Der militärische Sternflug nach Döberitz, welcher auf Veranlassung der Generalinspektion für das Militär-Kraftfahrwesen am Dienstag von sämtlichen Militärfliegerstationen aus erfolgte, fand heute mit einem Geschwaderflug von Döberitz nach Hannover seinen Abschluß. Von den in Döberitz eingetroffenen Flugzeugen waren heute früh in der Zeit von 7½ bis 8 Uhr 22 gestartet. Von diesen sind 20 bei ziemlich starken Gegenwinde nach einer Fahrt von durchschnittlich drei Stunden auf der Vahrenwalder Heide gelandet. Um 11½ Uhr stand noch die Ankunft von zwei Flugzeugen aus.

Zum Besuch der englischen Mittelmeerflotte in den Adriahäfen.

□ **Wien**, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Besuch der englischen Mittelmeerflottte, die jetzt für 14 Tage in einem österreichischen Adriahafen eingetroffen ist, soll durch einen Besuch eines österreichischen Geschwaders erwidert werden. Wie man in Wien erfährt, haben diese Flottenbesuche in Petersburg starke Verstimmung hervorgerufen.

Freilassung polnischer Studenten.

wb. **Warschau**, 7. Mai. Die drei letzten wegen der Teilnahme an den Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat verurteilten und ihre Strafe noch abbüßenden polnischen Studenten haben an den Polizeimeister von Warschau die Bitte gerichtet, sie mit Rücksicht auf die bevorstehenden Examen auf freien Fuß zu setzen. Ihrer Bitte wurde entsprochen.

Zur Katastrophe des Dampfers „Columbien".

R. **Boston**, 6. Mai. Die Cunard-Gesellschaft hat von Kapitän Miller von der „Franconia" folgenden Bericht erhalten: Die „Franconia" sichtete das gefundene Boot am Montagnachmittag. Die Insassen waren in wenigen Minuten an Bord gebracht. Das Boot enthielt drei Mann und eine Leiche. Sechs der Überlebenden haben schwere Brandwunden erhalten und waren so erschöpft, daß sie in das Hospital gebracht werden mußten. Der Schiffszimmermann, der sich unter den Überlebenden befindet, erzählte, daß das Feuer am Sonntag um Mitternacht ausgebrochen sei. Er begab sich auf das Alarmsignal hin auf Deck, wurde jedoch durch eine Explosion von Bord geschleudert. Er wurde von einem der Boote gerettet. Der Steuermannsmaat berichtet, daß drei Boote flott gemacht wurden, als die Explosion sich ereignete. Er wisse nicht, ob die Boote alle überhaupt abgefahren seien.

R. **Ottowa**, 7. Mai. Nach einer funkentelegraphischen Meldung, die hier über Sable Island von dem Dampfer „Manhattan" eingetroffen ist, befanden sich in dem zweiten der von der „Manhattan" aufgefundenen Boote der „Columbien" 14 Mann, darunter der Kapitän.

Der Generalstreik der spanischen Seeleute.

wb. **Madrid**, 7. Mai. Infolge des Streiks sind 145 spanische Schiffe in spanischen und ausländischen Häfen außer Betrieb gesetzt. Die afrikanischen Postdampfer sind durch die Ausständigen nicht in den Streik einbezogen worden. In Bilbao herrscht völlige Arbeitsruhe. Ausständige und Reeder beharren auf ihrem Standpunkt. Die Regierung hat ihre Vermittelung angeboten, aber die Reeder haben das Angebot zurückgewiesen. Das seemännische Personal aller spanischen Häfen, auch der Compagnie Transatlantique Espagnole hat telegraphisch seine Teilnahme am Streik erklärt.

Ein Familiendrama in Berlin.

wb. **Berlin**, 7. Mai. In einem Hause der Sächsischen Straße in Wilmersdorf wohnt der 55jährige Ingenieur Wilhelm Großgortenhaus mit einer 20jährigen Tochter und einem 13jährigen Sohn. Die Ehefrau Großgortenhaus ist vor einem halben Jahre gestorben. Deren Tod hatte sich Großgortenhaus so zu Herzen genommen, daß er gemütskrank zu werden befürchtete. Er beschloß daher im Einverständnis mit seinen Kindern, mit diesen zusammen aus dem Leben zu scheiden. Vorgestern abend vergiftete sich die Tochter, gestern abend der Sohn und in der vergangenen Nacht Großgortenhaus selbst mit Zyankali.

Große Feuersbrünste.

wb. **Kiedjanys**, 7. Mai. Hier sind im Judenviertel 150 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

wb. **Bendzin**, 7. Mai. Durch eine Feuersbrunst wurden in dem Dorfe Losin 100 Anwesen nebst zahlreichem Inventar vernichtet. Drei Kinder sind in den Flammen umgekommen, 800 Einwohner sind obdachlos geworden.

wb. **Berlin**, 7. Mai. Die amerikanischen Hotelbesitzer sind heute vormittag nach Dresden weitergefahren.

wb. **Braunschweig**, 7. Mai. Heute vormittag kurz vor 10½ Uhr starb hier nach langem schweren Leiden die Witwe des Schriftstellers Wilhelm Raabe im Alter von 79 Jahren.

wb. **Port au Prince**, 7. Mai. Die Nationalbank hat der Regierung 62 000 Dollar vorgeschossen, um die englische Forderung zu begleichen.

Reklamen.

Dringende Mitteilung an Alle!

Ihr vortreffliches Biofon kann ich nicht dringend genug empfehlen, so gute Dienste hat es mir und meinen Kindern geleistet. Ich trank es zur Stärkung meiner infolge schlechter Verdauung stark derangierten Nerven und hatte damit vollen Erfolg. Auch meinen drei etwas schwächlichen Jungens gebe ich Biofon, bei denen ich die sichtbare gute Wirkung ebenfalls wahrnehme, so daß es ständig im Haushalt verwendet wird. Clara Siering, Stettin, Bergstraße 15. Unterschrift beglaubigt: 28. 1. 14. Leistner, Kgl. Notar. Biofon, das Paket, mehrere Wochen ausreichend, Mk. 3.—, in Apotheken, Drogerien. F 4

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeinde-Heilquellen No. 3 u. 18 des Bades Soden a. Taunus gewonnen.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen.

Überall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Wie alljährlich sind auch vorgestern wieder, diesmal zwei Reservoir-Waggons, enthaltend über

30,000 Liter

J. Rapp's Brindisi,

direkt aus dem Produktionsorte, für die Weingroßhandlung **J. Rapp**, Hoflieferant, **Moritzstraße 31**, Zweigverkaufsstelle **Langgasse 20**, hier eingetroffen.

Herr Rapp wird in der Lage sein, seinen Abnehmern auf lange hinaus seine bekannte Spezialmarke in gleich vorzüglicher Qualität liefern zu können. 938

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

* **5proz. Bosnische-Herzegowinische Goldanleihen.** In Anbetracht der heute zur Zeichnung gelangenden (in Wiesbaden bei der Dresdner Bank und Bank für Handel und Industrie) 5proz. Bosnischen-Herzegowinischen Goldanleihen dürfte nachstehender, uns von zuständiger Seite zur Verfügung gestellter Auszug aus dem Verwaltungsbericht von Bosnien und Herzegowina für 1913 des österreichisch-ungarischen Finanzministeriums, den wir in Ergänzung des kürzlich veröffentlichten Prospektes wiedergeben, interessieren: Was zunächst das Eisenbahnwesen anbetrifft, so wird weitaus der größte Teil des Verkehrs in Bosnien und der Herzegowina durch die schmalspurigen Landesbahnen vermittelt, die eine Länge von zusammen 936.5 Kilometer besitzen; daneben sind noch normalspurige Strecken von insgesamt 108.8 Kilometer Länge vorhanden. Die Verkehrsentwicklung zeigt eine ununterbrochene Zunahme, wie aus den nachfolgenden Daten hervorgehen mag. Es stellten sich die

	1897 Mill. K.	1902 Mill. K.	1907 Mill. K.	1912 Mill. K.
Betriebseinnahmen	4.5	7.7	11.8	18.1
Betriebsausgaben	3.0	5.3	9.2	14.1
Betriebsüberschuß	1.5	2.4	2.6	4.0

Der Erlös der jetzt zur Zeichnung aufgelegten Anleihebeträge dient in der Hauptsache zum Ausbau des bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnnetzes. Neben dem Eisenbahnwesen liefern vor allem die Montanindustrie und die Forstwirtschaft den beiden Ländern ansehnliche Einnahmen. Speziell die letztere ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung, was mit dem außerordentlichen Waldreichtum der Länder zusammenhängt. Ende 1911 betrug das gesamte Waldland 2 554 979 Hektar oder 50.07 Proz. der gesamten Landesfläche. Von diesen Forsten befinden sich 75.77 Proz. in staatlichem Besitz. Im Jahre 1912 wurden aus den Landesforsten insgesamt 3 605 618 Festmeter im Werte von rund 8½ Millionen Kr. am Stocke abgegeben, sowie ferner durch die Regieforstverwaltungen Holzsortimente mit einem Verkaufswert von rund 1 250 000 Kr. erzeugt. In Verbindung mit der Forstwirtschaft bestehen eine große Anzahl Sägewerke, deren Gesamtinvestitionskosten sich auf rund 11 Millionen Kr. belaufen, wozu noch 35 Millionen Kr. kommen, die in Bringungsanlagen, wie Waldbahnen, Bremsbergen usw., investiert sind. Auch die Holzindustrie ist sehr entwickelt, und die in Bosnien und Herzegowina arbeitenden Gesellschaften gehören mit zu den größten Unternehmungen dieser Art in Europa. Insgesamt sind in den mit der Forstwirtschaft in Verbindung stehenden Betrieben über 21 000 Personen beschäftigt. Der Wert des Exports an Forstprodukten betrug im Jahre 1912 rund 32 Millionen Kr., das sind zusammen fast 25 Proz. des Wertes der gesamten Ausfuhr der beiden Länder. Bemerkenswert ist, daß das wirtschaftlich noch wenig entwickelte Land bereits verhältnismäßig hohe Einkünfte aus der Montanindustrie erzielt, ein Zeichen für die reichen Bodenschätze, die das Land in sich birgt. Der bedeutendste Bergbautreibende im Lande ist der Staat, der sich insbesondere die Kohlen- und Eisenerzvorkommen zum größten Teil gesichert hat. Der Gesamtwert der im Jahre 1912 in Bosnien und der Herzegowina gewonnenen Bergbauprodukte betrug rund 6.4 Millionen Kronen und der Wert der Hüttenprodukte 13.6 Millionen Kr., zusammen 20 Millionen Kr., von denen 13.8 Millionen Kr. auf die staatlichen Betriebe entfallen. Zieht man von den Hüttenprodukten den Wert der verhütteten Rohstoffe ab, so stellt sich der reine Wert der Hüttenproduktion auf rund 10 Millionen Kr., was zuzüglich der Bergbauprodukte einen Gesamtwert der Montanproduktion von 16.4 Millionen Kr. ergibt, das sind rund 2 Millionen Kr. oder 13.8 Proz. mehr als im Jahre 1911. In der Landwirtschaft Bosniens und der Herzegowina spielt die Viehzucht eine Hauptrolle; im Herbst 1910 wurden rund 1.5 Millionen Stück Großvieh und 4.5 Millionen Stück Kleinvieh gezählt. Von den Erzeugnissen des Ackerbaues ist speziell der Tabak erwähnenswert. Der rasche Aufschwung des Tabakbaues ermöglichte bereits im Jahre 1888 nicht nur die vollständige Deckung des eigenen Bedarfs der bosnisch-herzegowinischen Tabakregie, sondern auch die Abgabe bosnisch-herzegowinischen Rohtabaks an die österreichische und ungarische Regie; seit 1898 konnten alljährlich auch ansehnliche Mengen in das Ausland exportiert werden. Im Jahre 1912 wurden von der Tabakregie rund 40 000 Doppelzentner bosnisch-herzegowinische Rohtabake im Werte von fast 5 Millionen Kr. eingelöst. Die Gesamteinnahmen aus dem Tabakmonopol betrugen in dem genannten Jahr rund 19.6 Millionen Kr., denen ein gesamter Kostenaufwand von rund 9 Millionen Kr. gegenübersteht, so daß sich ein Nettoerträgnis von 10.6 Millionen Kr. ergibt. Am deutlichsten spiegeln sich die wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge der bosnisch-herzegowinischen Landesverwaltung in der bedeutenden Erweiterung wider, die das Budget seit der Okkupation erfahren hat. Das erste vollständige Budget von Bosnien-Herzegowina wurde für das Jahr 1880 mit einem Erfordernis von 12 Millionen Kr. und einer Bedeckung von 13 302 000 Kronen aufgestellt. Demgegenüber weist das Budget für das Jahr 1913 Einnahmen und Ausgaben in Höhe von je rund 93 Millionen Kr. auf. Das Verwaltungserfordernis sowie die Landeseinkünfte haben sich also innerhalb von 33 Jahren um fast 700 Proz. gesteigert. Daß die finanzielle Gebarung des Landes während dieser ganzen Zeit auf einer vorsichtigen und soliden Basis geführt wurde, geht aus dem Umstande hervor, daß sich die jährlichen Landesschlußrechnungen mit ganz geringen Ausnahmen stets aktiv gezeigt haben, so daß die beiden Länder in der Lage waren, die Verwaltungskosten aus den eigenen Einnahmen ohne finanzielle Leistungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu decken.

* **Kurse im Reichspostscheckverkehr.** Wie vom Reichspostamt mitgeteilt wird, wurden für Überweisungen im Postscheckverkehr folgende vom 7. Mai ab gültigen Kurse festgesetzt: Überweisungen nach Österreich - Ungarn 100 Kr. = 85.15 M., der Schweiz 100 Fr. = 81.30 M. und Belgien 100 Fr. = 80.95 M.

Berliner Nachbörse.

§ **Berlin**, 7. Mai. (Per Ultimo).

Kreditaktien	—	Kanada	192⅛	Rhein. Stahlw.	156½
Hand.-Gesell.	—	Orientbahn	186½	Rombacher	152½
Commerzbank	108½	Meridional	107⅛	Paketfahrt	127⅛
Darmstädt. Bank	117½	Pennsylvania	—	Hambg.-Südam.	159—
Deutsche Bank	240½	Henri	153¼	Ham.-Dampfsch.	248¼
Disk.-Kommand.	188—	4%Russen(1902)	89½	Lloyd	111½
Dresdner Bank	150—	Türkenlose	—	Dynamit-Trust	174¼
Nationalbank	112½	Aumetz-Friede	153½	Naphtha-Nobel	403—
Schaaffhausen	109¾	Bochumer	216¼	Allg. Elektrizität	240¼
Pet. Int. Hdlsbk.	179¼	Luxemburger	122½	D.-Ueberseeel.	174¼
Lüb.-Büchener	—	Gelsenkirchen	178½	Siemens	—
Schantungbahn	138⅞	Harpener	175¼	Schuckert	145—
Lombarden	20¼	Hohenlohewerk	108—	Ges. f. elektr. Unternehmungen	158¼
Anatolier	115¼	Laurahütte	139⅛		
Baltimore	91½	Phönix	227¼	South-Westafr.	—

Frankfurter Nachbörse.

= **Frankfurt a. M.**, 7. Mai. Kurse von 1¾ bis 2¾ Uhr. Kreditaktien 192⅝, Disconto-Commandit —.—, Dresdner Bank 150⅛, Petersb. Int. Handelsbank —.—, Staatsbahn 153.—, Lombarden 20⅞, Baltimore und Ohio 91⅝, Schantung —.—, Paketfahrt —.—, Nordd. Lloyd —.—, Deutsch-Luxemburger 122⅞, Phönix 227⅝, Edison 240⅜.

Berg- und Hüttenwesen.

w. **Die Roheisenerzeugung.** Berlin, 7. Mai. Nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats April 1914 insgesamt 1 534 429 Tonnen, gegen 1 602 896 Tonnen im März d. J. und 1 588 701 Tonnen im April 1913. Die Erzeugung während der Monate Januar bis April 1914 stellte sich auf 6 149 690 Tonnen gegen 6 323 386 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Industrie und Handel.

* **Mehlpreiserhöhung.** Die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim teilt mit, daß sie den Großhandelspreis für Weizenmehl ab 7. d. M. um 25 Pf. auf 31 M. erhöht hat.

* **Der Preis für Kampfer** wurde um weitere 10 M. auf 370 M. erhöht.

* **Zum Konkurs Wertheim.** Berlin, 7. Mai. Zu der gestrigen Gläubigerversammlung im Konkurs der W. Wertheim-G. m. b. H. teilte die Deutsche Palästina-Bank mit, daß nicht sie mit etwa 15 000 000 M. an dem Konkurs beteiligt ist, sondern daß diese Forderung der Handels-Vereinigung A.-G., zusteht.

Verkehrswesen.

* **Die Auswanderung über Bremen** betrug im April nur 15 321 Personen (gegen 26 803 bezw. 16 370 Personen in beiden Vorjahren). Seit dem 1. Januar bis Ende April stellt sich die Zahl der Auswanderer auf 55 790 gegen 73 022 bezw. 55 293. Auch der Auswandererverkehr über Hamburg zeigt einen stärkeren Rückgang. Im April wanderten über Hamburg aus 12 119 Personen, gegenüber 18 730 Personen im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Versicherungswesen.

* **Die Viktoria, Allgemeine Versicherungs-A.-G.,** schlägt auf die Aktie 510 M. (i. V. 450 M.) und die Viktoria, Feuerversicherungs-Gesellschaft, auf die Aktie 225 M. (i. V. 200 M.) Dividende vor.

* **Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein a. G. in Stuttgart.** Vom 1. Januar bis 31. März 1914 wurden 40 594 neue Versicherungsscheine ausgestellt und 29 584 Schadenfälle angemeldet. Die Jahresprämie ist in den drei Abteilungen um 894 618 M. gestiegen und betrug Ende März 37 762 537 M. Am 31. März 1914 waren 956 419 M. Versicherungsscheine in Kraft.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Chefredakteur: R. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: R. Hegerhorst; für Feuilleton: J. V.: H. Diefenbach; für Aus Stadt und Land und das gesamte Provinzialle: A. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: R. Gunther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Lokacker; für den Handelsteil und Letzte Drahtberichte: W. Fh.; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 4 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 8. Mai 1914. **Abend-Ausgabe.** Nr. 214. • 62. Jahrgang.

Die gefährdete Besoldungsnovelle.

Der Reichstag hat gestern das außerordentlich seltene, dafür aber um so erfreulichere Bild absoluter Einmütigkeit geboten. Noch erfreulicher wäre es freilich gewesen, wenn diese Einmütigkeit sich auch auf die Verbündeten Regierungen erstreckt hätte. Aber diese standen abseits — in vollkommener, wenn auch nicht gerade glänzender Isoliertheit.

Der ganze Reichstag gegen die Regierung — ein Schauspiel, das in dieser Art wohl auch nur in Deutschland möglich ist, ohne daß die Männer der Regierung irgendwelche Konsequenzen zu ziehen genötigt sind! Nur in unseren halbkonstitutionellen Zuständen ist es begründet, daß eine Regierung sich dem völlig einmütigen Willen des mitentscheidenden Faktors der Gesetzgebung, des zuständigen Parlaments, widersetzt und eine Vorlage scheitern läßt, gegen welche die Regierung selbst, wie sie gestern ausdrücklich erklären ließ, prinzipielle Bedenken nicht hat. Wenn die Regierung den wenig willkommenen Mut aufbrachte, sich gegen die Auffassung des gesamten Reichstags aufzulehnen und dadurch die Gefahr heraufzubeschwören, daß Tausende und Abertausende von Beamtenfamilien, die auf eine wohlberechtigte Gehaltszulage gehofft hatten, wider Erwarten völlig leer ausgehen, so ist die Regierung hierbei nicht von tiefgehenden sachlichen Motiven geleitet gewesen und auch kaum von finanziellen Beweggründen — denn die Gelder für die von der Kommission geplanten weiteren Aufbesserungen würden sich beschaffen lassen —, sondern von der Angst vor „weiteren Konsequenzen". Die Regierung befürchtet, daß den jetzigen Aufbesserungen sich alsbald die Wünsche noch nicht berücksichtigter Beamtenkategorien anschließen würden, und dieser Eventualität will sie vorbeugen. Man wird nicht behaupten können, daß diese Präventivpolitik einen erhebenden und überzeugenden Eindruck macht. Der Schatzsekretär Kühn, dessen an sich so sympathische Art ihm ein gewisses Wohlwollen des Hauses stets sichert, wird sich nicht darüber täuschen können, daß er gestern eine außerordentliche unglückliche Rolle spielte und mit seinem Versuch, die Verantwortung von der Regierung auf den Reichstag abzuschieben, weder auf diesen noch auf die weitere Öffentlichkeit irgend einen Eindruck machen konnte.

Die Redner der verschiedenen Parteien haben den strikten Nachweis erbracht, daß die Beschlüsse der Budgetkommission keineswegs ein vernünftiges Maß überschreiten. Wenn die Regierung selbst die Aufbesserung der vom Reichstag noch hinzugezogenen Unterbeamten in gehobenen Dienststellungen, Telegraphisten bei der Reichseisenbahnverwaltung, Lokomotivführer bei der Heeresverwaltung usw. nicht ein für allemal ablehnte, sondern bis auf spätere Zeit verschob, so hätte sie doch die maßvolle Art des Reichstags anerkennen können, die nicht noch andere Beamtenklassen hinzuzog. Die Beschlüsse des Reichstags konnten sehr wohl als Kompromiß zwischen der Regierungsvorlage und den noch viel weitergehenden Wünschen berechtigter Art aufgefaßt und demgemäß von der Regierung gewürdigt werden. Wenn sie das nicht tat, sondern auf dem Schein ihrer ursprünglichen Vorlage eigensinnig beharrte, so hat sie damit den Beweis erbracht, wie wenig sie das Denken und Fühlen in den Beamtenkreisen erkennt und wie sehr sie glaubt, auch einem einmütig vorgehenden Reichstag ihre Nichtachtung zeigen zu können. Eine Regierung, die aus tief empfundenen prinzipiellen Gegensätzen sich gegen Beschlüsse des Parlaments stemmt, kann unter Umständen Respekt für sich beanspruchen. Eine Regierung aber, die ohne einen prinzipiellen Gegensatz wahrlich nicht unberechtigte Wünsche des Parlaments beiseite stößt, kann nichts anderes erwarten, als daß dieses Parlament ihr gegebenenfalls auch mit der denkbar kühlsten Reserve gegenübersteht und Wünsche unerfüllt läßt, deren Durchführung vielleicht der Regierung sehr erwünscht wäre. Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es heraus. Die Regierung trägt die Schuld, wenn sich das Verhältnis zwischen den beiden maßgebenden Faktoren der Reichsgesetzgebung noch weiter verschlechtert.

Bis zur dritten Lesung hat die Regierung nun Zeit, in etwaigen Verhandlungen mit den Parteien zu verhüten, daß einer großen Zahl von Beamten, die sich bereits auf ihre Aufbesserung gefreut hatten, bitteres und ungerechtfertigtes Leid zugefügt wird.

Zur Sache der Altpensionäre.

In einem an die „Kölnische Zeitung" Nr. 455 gerichteten Schreiben des Generals der Infanterie von Bacmeister über das Gesetz über Zuwendungen an Altpensionäre hieß es: „Nach geltendem Recht gewährt das Gesetz den Beamten und Offizieren unter bestimmten Voraussetzungen eine Pension nach Maßgabe der Dienstzeit und des zuletzt bezogenen Diensteinkommens." Jede Abweichung von diesem Grundsatz hält er für ein „Unding", zumal mit Rücksicht auf die auch für die Kommunalbeamten logischerweise zu ziehenden Folgerungen und die dadurch in das ganze Pensionsrecht hineingetragene Unsicherheit. Der Verfasser verhält sich also ablehnend gegenüber der angestrebten Forderung, daß die Pension der Altpensionäre angesichts der veränderten Zeitverhältnisse nach dem Pensionsgesetz von 1906 festgesetzt werde. Vom Standpunkte nüchternster Logik mag man dieser Auffassung eine gewisse Berechtigung nicht versagen, wie auch zugegeben werden muß, „daß das grundsätzliche Verlassen der in allen pensionsrechtlichen Vorschriften enthaltenen Festsetzungen Millionen einmaliger und dauernder Mehrkosten verursachen würde." Demgegenüber ist andererseits doch auch die Frage erlaubt: weshalb traf man überhaupt neue gesetzliche Bestimmungen betreffs der Regelung der Pensionsverhältnisse? Doch offenbar deshalb, weil die alten Bestimmungen, die alten Sätze den veränderten Lebensverhältnissen nicht mehr genügend Rechnung trugen, nicht mehr zeitgemäß waren. Dies zugegeben, erscheint es nicht minder logisch, daß man auch den Altpensionären, die dieselben Ansprüche ans Leben machen, daher dieselben Aufwendungen zu leisten haben, die Vorteile der neuen Gesetzgebung gewährt. Dieser Erwägung scheint v. B. nicht nähergetreten zu sein. In der in Rede stehenden Angelegenheit möchte ich zudem den Satz geltend machen: „Keine Regel ohne Ausnahme." Selbst der Gesetzgeber denkt unter Umständen weniger streng: gewährt er doch neben der „nach Maßgabe der Dienstzeit und des zuletzt bezogenen Diensteinkommens festgesetzten Pension" noch besondere Zulagen: Kriegszulage, Verstümmelungszulage usw. Striktes Festhalten an dem Buchstaben der angezogenen Bestimmung scheint mir weder angebracht noch berechtigt, am wenigsten den Altpensionären gegenüber, welche die Feldzüge mitgemacht und zu des Reiches Macht und Herrlichkeit beigetragen haben. Diese dürften eine, wenn auch ausnahmsweise Berücksichtigung zweifellos verdienen. Von unbegrenzter Etatsbelastung und „uferlosen Ausgaben" würde da keine Rede sein können. Die in Frage kommenden Summen würden vielmehr, entsprechend dem Abgang der betr. Altpensionäre zur großen Armee, immer kleiner werden, um in absehbarer Zeit gänzlich aus dem Etat zu verschwinden. General v. B. hat zweifellos ein fühlendes Herz für seine früheren Kameraden, aber die bloße Vertröstung darauf, „daß die Heeresverwaltung alles tun wird, um das Gesetz für die Altpensionäre günstig zu gestalten", hat keinen realen Wert. Es soll kein Almosen sein, was die Altpensionäre mit Recht erstreben, sondern eine gesetzlich geregelte Aufbesserung ihrer verdienten Pension, und gerade deshalb erscheint mir die Gleichstellung der Alt- mit den Neupensionären die würdigste Form, die Lage der ersteren zu verbessern. Leider liegt die Befürchtung nahe, daß durch die erwähnte Veröffentlichung in der „Kölnischen Zeitung" die Sache der Altpensionäre — wenn auch ungewollt — nichts weniger als gefördert wurde.

Dr. Baehren, Generaloberarzt a. D.

*

Eine Bittschrift an den Bundesrat.

In derselben Angelegenheit hat jetzt, wie uns weiter mitgeteilt wird, der Zentralverband pensionierter Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie Lehrer eine Bittschrift an den Bundesrat gerichtet, in welcher betont wird, daß die nach dem betreffenden Gesetzentwurf auf Antrag und im Falle eines Bedürfnisses zu gewährenden Pensionsbeihilfen (bei 1500 M. 20 Prozent, bei 1500 bis 3000 M. 15 Prozent und bei mehr 10 Prozent) unzulänglich sind und weder den Wünschen der unter der Teuerung und Entwertung des Geldes schwer leidenden Pensionären noch den Beschlüssen des Reichstags entsprechen. Der Bundesrat wird deshalb gebeten, 1. dem Entwurf in dieser Fassung die Zustimmung zu versagen. 2. Den Entwurf dahin abzuändern, daß er a) die Pensionen und Hinterbliebenenbezüge gesetzlich erhöht und diese gesetzliche Erhöhung ohne Antrag, ohne Feststellung des Bedürfnisses und ohne Feststellung einer Höchstgrenze gewährt; b) daß, falls eine Gleichstellung mit den Neupensionären zurzeit unmöglich ist, die Pensionserhöhungen bemessen werden in Prozenten nach der Differenz zwischen dem gezahlten Pensionsbetrag der Alt- und Neupensionäre.

Die Wirren in Mexiko.

Schlechte Aussichten.

* **Washington**, 8. Mai. Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung im mexikanischen Konflikt ist stark im Sinken begriffen. Das Staatsdepartement wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die Rebellen den Angriff auf Durango und Zacatacas begonnen haben. Es steht nunmehr fest, daß Carranza während der Vermittelungsverhandlungen die Feindseligkeiten nicht einstellen wird. Inzwischen gestaltet sich die Lage der noch in Mexiko lebenden Amerikaner immer kritischer. Die antiamerikanische Bewegung im Innern des Landes nimmt täglich an Stärke zu, so daß die im Lande befindlichen amerikanischen Staatsbürger ihres Lebens und Eigentums nicht mehr sicher sind. Große Besorgnis herrscht über das Schicksal von einer aus 10 Köpfen bestehenden amerikanischen Familie namens Smith, die in Tuxtla-Gutierrez, der Hauptstadt des Staates Las Chiapas, gefangen gehalten wird. Man nimmt mit Sicherheit an, daß sie sämtlich hingerichtet werden, weil sie während eines Angriffs, den der mexikanische Pöbel auf ihr Haus unternommen hatte, auf ihre Angreifer gefeuert hatten, wobei drei Mexikaner getötet wurden.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Futuristische Plastik.** Der Futurismus, der seinen Eifer bisher in erster Linie auf Malerei, Dichtkunst und Musik beschränkte, beginnt nun, einem längst empfundenen Bedürfnis entsprechend, auch die Plastik zu reformieren, und zwar mit frisch fröhlichen Taten, an denen sich zurzeit die britische Hauptstadt ergötzt. Signor Marinetti ist dieser Tage in London eingetroffen und stellt sich bei dieser Gelegenheit gleich als schaffender plastischer Künstler vor. In den Dorés-Galerien, die sich gastlich den Zukunftskünstlern als Londoner Manöverfeld zur Verfügung gestellt haben, hängt von der Decke des großen Hauptsaales ein gar wunderliches Gebilde herab. Es ist auf den ersten Blick einem riesenhaften langbeinigen Insekt nicht unähnlich; erst beim genaueren Hinsehen kommt man auf die Vermutung, daß es sich hier um das Holzgerüst einer künftigen Gipsstatue handeln muß, die voraussichtlich die Gestalt eines hastig dahinlaufenden Menschen zu verkörpern haben wird. Allein auch diese Vermutung erweist sich als irrig: diese zusammengenagelten eckigen Latten sind bereits herrliche Erfüllung: sind ein plastisches Selbstportrait des Signor Marinetti. Die Latten sind die „dynamische Verschmelzung der Objekte", die in ihrer Vereinigung Hülle und Wesen des Futuristenführers verkörpern. Das Material, aus dem dieses Werk futuristischer Bildhauerkunst gefügt wurde, besteht aus Holzlatten, einer kleinen Zigarettenschachtel, die die Stelle des Kopfes einnimmt, einer Kleiderbürste, die anscheinend den Hals andeutet, einigen roten Streichhölzern und einer Anzahl zerschnittener Ansichtspostkarten. Daneben gewahrt man eine zweite Plastik, zu deren Schöpfung Marinetti die Hilfe eines artverwandten Geistes anrufen mußte. Den vereinten Bemühungen von Marinetti und Cangiullo entsprang dieses plastische Portrait der „Mademoiselle Flicflic Chapchap". Als Material zur Wiedergabe der Varietékünstlerin, ihrer Seele und ihres Hausrates dienten ein japanischer Fächer, zwei Zigaretten mit Korkmundstück, zwei papierne Zigarrenspitzen, ein buntes Stück Stein, ein Fetzen Spitze und ein Stück Band. Und das, so führte Marinetti aus, „ist von größerem ästhetischem Werte als Rodins „Denker" . . . ck.

* **Vom Weltreich des deutschen Geistes.** Das Bild des weltfremden, zerstreuten Professors, wie es Gustav Freytag einst in seinem Roman darstellte und die Witzblätter tausendmal ironisierten, paßt längst nicht mehr auf den akademischen Lehrer unserer Zeit, ebensowenig aber jenes Bild, das einst Schopenhauer zornvoll schuf, das des engherzig an der Tradition festklebenden, das Große und Neue grämlich abwehrenden Pedanten. Unsere Professoren stehen mitten drin in dem Fluten der Zeit, immer mehr suchen sie die Wissenschaft für die großen Aufgaben der Gegenwart fruchtbar zu machen, Männer wie Eucken, Weber, Natorp, Troeltsch, Lamprecht, um nur einige zu nennen, stehen an der Spitze aller Kulturbewegung. Zu diesen Besten gehört auch Eugen Kühnemann, der Philosoph und Literarhistoriker, der in seinem neuesten Buch: „Vom Weltreich des deutschen Geistes" (Reden und Aufsätze. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck, München.) den Gebildeten der Nation Wertvollstes aus seiner geistigen Werkstatt spendet. Was diesen formvollendeten und inhaltreichen Reden und Aufsätzen Einheitlichkeit verleiht, deutet der Titel an. Es ist dem Verfasser eine heilige Überzeugung, daß der Gedanke des deutschen Geistes, eben jener nur der Sache dienende Idealismus, wie ihn jüngst erst so schön auch Eucken uns verkündete, eine Kulturmacht bedeutet, die nun auch dazu bestimmt ist, ihre Mission bei anderen Völkern zu erfüllen. Wie dieser Gedanke in den großen Geistern Deutschlands eine machtvolle innere Macht sich auferbaute, so soll er das Weltreich der deutschen Kultur auch durch Wirken nach außen hin begründen. Das ist unsere große Pflicht unter den Völkern. Ein stolzes Bewußtsein, das gerade jetzt so kraftvoll betont werden muß, wo in der großen Gärung unserer Tage dieser deutsche Gedanke verloren zu gehen droht, das bei schwachen Geistern in Chauvinismus und Eitelkeit ausarten kann, das aber bei dem besonnenen Forscher die neide-

Carranzas Erfolge.

wb. **Washington**, 7. Mai. Carranzas Abneigung, einen Waffenstillstand anzunehmen, erklärt sich durch die von ihm berichteten Erfolge gegen Huertas Truppen, die etwa folgendermaßen zusammengefaßt werden können: Niederlage von 3000 Mann Bundestruppen bei San Luis Potosi, wobei 1800 Mann gefangen genommen und eine Menge Waffen und Munition erbeutet wurden, 1700 Gefangene bei Acapaneta und Tepic mit weiteren Mengen von Waffen und Munition, Wegnahme von Feldgeschützen und Artillerie-Munition bei dem Angriff auf eine aus Monterey fliehende Kolonne. Die Vertreter der Konstitutionalisten in Washington prophezeien ganz bestimmt die Einschließung der Stadt Mexiko binnen Monatsfrist, wenn die Erfolge in dieser Art andauern.

Mazatlan erobert?

wb. **Los Angeles**, 7. Mai. Der hiesige Vertreter Carranzas hat eine Depesche erhalten, daß die Rebellen Mazatlan eingenommen haben.

Eine weitere vernichtende Niederlage der mexikanischen Bundestruppen.

* **New York**, 8. Mai. Ein hier eingelaufenes Telegramm vom amerikanischen Kreuzer „Californien" besagt, daß die gesamte Garnison der Bundestruppen von Acapoceta im Staate Tepic vernichtet oder gefangen genommen worden sei. Die Rebellen marschieren unaufhaltsam vorwärts und ihre Vorposten sind bereits bis Durango bei Saltillo vorgedrungen.

Heeresverstärkung der Union.

wb. **Washington**, 7. Mai. Im Senat brachte Chamberlain, der Vorsitzende des Militär-Ausschusses, eine Resolution ein, die den Präsidenten ermächtigt, die Stärke des stehenden Heeres über die gesetzmäßige Zahl von 100 000 hinaus zu vermehren, da die augenblicklichen Umstände die größte Kraftentwicklung des Heeres der Vereinigten Staaten erfordern könnten.

*

Der Papst zu den Friedensbemühungen Südamerikas.

wb. **Rom**, 7. Mai. Der chilenische Gesandte beim päpstlichen Stuhl hatte mit dem Kardinal Merry del Val eine Unterredung über die Lage Mexikos und die Mediation zugunsten des Friedens. Der Kardinal sandte an den Erzbischof von Mexiko ein Telegramm folgenden Inhalts: Der Papst gibt seinen lebhaften Wünschen für das hochherzige Eintreten der drei südamerikanischen Republiken zugunsten des Friedens Ausdruck, welches eine wirksame Förderung für die Bemühungen zur Wiederherstellung der Ruhe und den Wohlstand Mexikos darstellt. Der Papst würde sich sehr freuen, wenn diese Wünsche und Gefühle dem Präsidenten und den einflußreichen Persönlichkeiten in Mexiko mitgeteilt würden.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Prinz Heinrich von Preußen ist in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Kapitänleutnants v. Tafzka Mittwochabend nach London abgereist.

* **Der Kaiser in Karlsruhe.** Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Gefolge gestern nachmittag 4,30 Uhr im Sonderzuge, von Süden kommend, in Karlsruhe eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang eingefunden: das Großherzogspaar von Baden, das Prinzenpaar Max von Baden, der kommandierende General des 14. Armeekorps von Hoiningen, gen. Huene, der preußische Gesandte v. Eisendecher, der Amtsvorstand Geh. Oberregierungsrat Dr. Seidenadel u. a. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Herrschaften trotz des herrschenden Regens im offenen Wagen durch ein Spalier von Vereinen und Schulkindern, welche die Majestäten herzlich begrüßten, nach dem Residenzschloß. Am Schloßportal des Residenzschlosses wurden die Herrschaften von der Großherzogin Luise von Baden und dem Hofstaat empfangen. Das Großherzogspaar wohnte mit dem deutschen Kaiserpaar abends im Großherzoglichen Hoftheater der Vorstellung von Richard Wagners „Fliegender Holländer" bei. (Vergl. „Letzte Drahtberichte".)

* **Der Dank des Kronprinzen.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Auch in diesem Jahre sind dem Kronprinzen zu seinem Geburtstag wieder aus allen Teilen des Reiches und auch vielfach aus dem Ausland so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, jeden einzelnen zu beantworten. Der Kronprinz hat daher das Hofmarschallamt beauftragt, allen denen, die seiner am 6. Mai so freundlich gedacht haben, hierdurch höchstseinen besten Dank zu übermitteln."

* **Zu den Braunschweiger Tauffestlichkeiten.** Zur Teilnahme an den bevorstehenden Tauffeierlichkeiten sind gestern nachmittag 2¼ Uhr die Herzogin Thyra von Cumberland und die Prinzessin Olga hier eingetroffen. Das Herzogspaar war zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Nach außerordentlich herzlicher Begrüßung der höchsten Herrschaften und Vorstellung der beiderseitigen Gefolge und Begleitung bestiegen den ersten Wagen, Vierergzug, der Herzog und die Herzogin-Mutter, den zweiten Wagen, gleichfalls Vierergzug, die Herzogin und die Prinzessin Olga.

* **Bundesratsbeschlüsse.** Der Bundesrat überwies den Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen den zuständigen Ausschüssen; der Vorlage, betreffend die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Türkei, wurde zugestimmt. Beschluß gefaßt wurde über die Vorlage, betreffend den Vollzug des § 63 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, die Vorlage, betreffend die Ausführung der § 518 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung, die Vorlage, betreffend die Verwendung von Überschüssen aus dem Sondervermögen der Landesversicherungsanstalt in Posen gemäß § 1400 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung sowie über das deutsch-japanische Abkommen zum gegenseitigen Schutze des gewerblichen und geistigen Eigentums in China.

* **Falsche Gerüchte über angebliche Franzosenausweisungen aus Elsaß-Lothringen.** Der Pariser „Matin" brachte aus Berlin gestern die Meldung, die neue elsaß-lothringische Regierung beabsichtige, alle in Elsaß-Lothringen wohnenden Franzosen auszuweisen. — Dazu meldet die Agentur Havas in einer Depesche aus Straßburg: Die hiesige Regierung erklärt, daß die Nachricht, wonach allen Franzosen die Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis verweigert werden würde, absolut unbegründet ist. Eine solche Maßregel ist durchaus undurchführbar. Es liegt nicht in der Absicht der augenblicklichen Regierung, eine solche Maßregel zu ergreifen, die eine vernichtende Wirkung haben würde. Mehrere Franzosen im Elsaß, von denen man Auskunft erbat, erklärten, daß sie keinen Ausweisungsbefehl bisher erhalten hätten.

* **Das Wehrbeitragsergebnis.** Der Wehrbeitrag in Duisburg und Umgegend beziffert sich auf 4 Millionen Mark. — Der Wehrbeitrag im Stadtkreis Trier beläuft sich auf 830 000 M., im Landkreise auf 111 000 M.

* **Der Konflikt an der Berliner Handelshochschule.** Der Streik an der Handelshochschule dauert fort. Das Dozentenkollegium hat gestern wieder stundenlang über die Sachlage beraten. Die Beschlüsse werden vorläufig geheim gehalten. Es wird voraussichtlich die Aufsichtsbehörde in den nächsten Tagen versuchen, den leidigen Zustand aus der Welt zu schaffen.

* **Eine Beleidigungsklage Poljakows gegen Berliner Redakteure.** Der russische Marinekapitän Poljakow, der, wie erinnerlich, von der Kölner Polizei irrtümlich für einen Taschendieb gehalten, festgenommen worden war und in Untersuchungshaft gehalten wurde, wobei die Beamten nicht korrekt verfahren sind und die Reichsregierung sich entschuldigt hat, hat jetzt, wie die „B. N. N." erzählen, gegen den Chefredakteur und den verantwortlichen Redakteur der Berliner „Post" eine Privatklage wegen Beleidigung eingeleitet, weil das Blatt noch nach der Freilassung des Kapitäns geschrieben hat, es sei so gut wie erwiesen, daß er für einen Augenblick seine Hände in einer Tasche gehabt hat, die ihm nicht gehörte, und weil er als ein diebischer, in flagranti ertappter Kapitän bezeichnet worden war.

* **Die Rückkehr der in Rußland verurteilten Luftschiffer.** Gestern abend um 7,25 Uhr sind die in Rußland mehrere Monate gefangen gehaltenen deutschen Luftschiffer, der Ingenieur Hans Berliner und seine Leidensgenossen Haase und Nicolai, über Eydtkuhnen wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Schlesischen Bahnhof, wo sich einige Freunde der Luftschiffer eingefunden hatten, wurde während des Zugaufenthaltes eine Blitzlichtaufnahme gemacht. Dann ging die Reise bis zum Bahnhof Friedrichstraße, wo sie von den Mitgliedern des Berliner Vereins für Luftschiffahrt empfangen wurden. Auch zahlreiche Freunde, Bekannte und Verwandte der Luftschiffer hatten sich eingestellt und bereiteten den Ankommenden einen herzlichen Empfang. Allen drei sieht man die überstandenen Strapazen nur wenig an. Berliner erklärte, daß das Kartenmaterial, das er auf der Fahrt mit sich führte und auf das sich wesentlich die russischen Behörden als Beweismittel stützten, in jeder Buchhandlung käuflich sei. Einen photographischen Apparat, der im Urteil erwähnt worden sei, hätten sie überhaupt nicht an Bord gehabt. Berliner erklärte, daß das Urteil der Sachverständigen, auf das ihre Verurteilung im wesentlichen erfolgte, auf gänzlich falschen Voraussetzungen basiere. Die Ballonfahrt wurde in der Nacht zurückgelegt. Eine Beobachtung aus der Luft sei also nahezu unmöglich gewesen. Verdächtig sei es den russischen Behörden vorgekommen, daß sie aus Unachtsamkeit über Straßen und Bahnverhältnisse einige Fragen gestellt hätten. Der Ballon, der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehört, befindet sich noch in den Händen der russischen Behörden. Was die Behandlung der Luftschiffer in Rußland betrifft, die ihnen seitens der Polizei und der Gerichte zuteil wurde, so konnten sie nicht klagen. Der Deutsche Luftfahrerverband beabsichtigt, ein Verfahren auf Herausgabe des Ballons „S. S.", der sein Eigentum ist und einen Wert von 10 000 M. repräsentiert, anzustrengen.

Parlamentarisches.

Die Dampfersubventionen in der Budgetkommission. Über die (in der heutigen Morgen-Ausgabe) bereits kurz gemeldeten Verhandlungen ist ergänzend noch folgendes zu berichten: Der Berichterstatter hat ein unsicheres Gefühl, ob die Kürzung der Unterstützung des Reiches nicht eine Schädigung der Schiffahrt mit sich bringen werde. Die ostasiatische Linie habe sich doch bisher nur mit Hilfe dieser Unterstützung halten können und andere Staaten hätten noch viele höhere Unterstützungen gezahlt. Wenn der „Norddeutsche Lloyd" trotzdem unter Verbesserung der Leistungen die Linie ohne Unterstützung weiterführen wolle, so liege der Gedanke nahe, daß die Konkurrenz darauf gedrückt habe. — Ministerialdirektor Dr. v. Jonquières erklärte, daß anfangs nur ein einziges Angebot eingegangen gewesen wäre. Es ergab sich, daß eine gutgeleitete Reederei den Betrieb ohne Unterstützung leiten könne und die Folge war eine Stockung in den Verhandlungen mit dem Lloyd. Auf einen langfristigen Vertrag von 15 Jahren wollte niemand eingehen. Ein wunder Punkt ist natürlich die Aufgabe der Austral-Linie, die sehr befruchtend auf unsere Schiffahrt und unseren Handel gewirkt hat. Sie vermochte aber den berechtigten Anforderungen des Verkehrs doch nicht zu genügen. In der Post- und Passagierbeförderung blieb sie hinter den englischen Linien zurück. Der „Lloyd" hat erklärt, er könne eine verbesserte australische Linie unter zehn Millionen Mark Unterstützung nicht einrichten. Der Vorschlag, die Austral-Linie in Verbindung mit der Samoa-Linie wiederherzustellen, ist viel zu vage, dasselbe gilt von der etwaigen Heranziehung des Panamakanals. Die Verwendung von farbigen Heizern auf den Postdampfern ist nicht zu vermeiden. — Der Berichterstatter bezeichnete es als erwünscht, daß die Austral-Linie erhalten bleibe. Ihre Erhaltung sei besonders zu wünschen im Hinblick auf die Änderungen im pazifischen Meere, die sich jetzt vorbereiten. — Der Staatssekretär des Innern bemerkte, daß auch die Reichsverwaltung sich wiederholt mit der Frage der Einwirkung des Panamakanals auf die deutsche Handelsschiffahrt beschäftigt habe. — Der Staatssekretär des Kolonialamts befürwortete die Subvention der Samoalinie vom national- und vom wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte aus. — Der Staatssekretär des Innern erklärte, es sei hierüber verhandelt, aber nichts erreicht worden. Ebenso war eine Ermäßigung der geforderten 10 Millionen bei einer Verbindung der Linien nicht zu erlangen. Ein Antrag mehrerer Parteien will die Regierung ermächtigen, den regelmäßigen Australdienst unter angemessener Reichsbeihilfe bis 1916 weiterzuführen. Der Staatssekretär des Innern meinte, der Antrag werde auf große Schwierigkeiten stoßen. Der Reichsschatzsekretär hielt ihn für undurchführbar. Ein Zentrumsmitglied meinte: „Nachdem sich Hapag und Lloyd geeinigt haben, führen die Verhandlungen vielleicht doch zu einem Erfolge. Das Transportverbot für Wolle und Gefrierfleisch muß aufhören." Ein Konservativer erklärt sich auch im Namen seiner Freunde für die Aufhebung des Transportverbots. — Ministerialdirektor v. Jonquières: „Wenn der Antrag angenommen wird, haben wir in 1½ Jahren dieselben Schwierigkeiten wie heute." — Inzwischen war ein Zentrumsantrag eingegangen, der für die Missionare bei den vom Reich unterstützten Dampferlinien freie Ausreise fordert. Der Antrag wurde angenommen, ebenso der Antrag, betreffend die Australlinie, und dann das ganze Gesetz.

Das Sonntagsruhegesetz in der Kommission. In der gestrigen Beratung des 24. Ausschusses des Reichstags über die Sonntagsruhe für das übrige Handelsgewerbe wurde entsprechend dem Verständigungsantrag der bürgerlichen Parteien die Beschäftigung für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen verboten. Ebenso wurde u. a. die Bestimmung der Vorlage, das Gesetz auf die in Versicherungs- und verwandten Instituten beschäftigten Beamten auszudehnen, angenommen. In der Abstimmung, bei der sich 6 Mitglieder enthielten, wurde die Fassung der Vorlage mit 17 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Bei den Vorschriften über den Umfang der Gültigkeit des Gesetzes wurde der Verständigungsantrag angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde angenommen. Damit ist die erste Lesung beendet.

Zur zweiten Beratung des Militäretats beantragten die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Gothein, Liesching, Lift-Eßlingen, Müller-Meiningen und Schiffer-Magdeburg, die Ansätze für die Kommandanten von Karlsruhe, Darmstadt und Königstein zu streichen und für Stuttgart als Kommandanten nur einen pensionierten Offizier mit 3852 M. Stellenzulage an Stelle eines aktiven Offiziers mit Gehalt, Dienstzulage und Wohnungsgeldzuschuß anzusetzen.

Die Unterrichtskommission beriet am Mittwochabend zunächst den Antrag Schiffer und Dr. Ludewig (natl.), betr. die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen. Der Antrag, der durch die beiden Antragsteller eingehend begründet wurde, stieß auf lebhaften Widerspruch bei den Vertretern der Unterrichtsverwaltung, die nachzuweisen suchten, daß so viele Verordnungen neben dem allgemeinen Landrecht im preußischen Staate bestünden, daß sich die Sache nicht so kurzerhand erledigen lasse. Weiter wurde der Be-

---

lose Anerkennung des Großen auch bei anderen Völkern nicht ausschließt. Kühnemann selbst war berufen, dem deutschen Gedanken in der Ferne seine Stätte zu bereiten. Mehreremal hat er in Amerika von der Herrlichkeit der deutschen Geisteskultur gezeugt, als Austauschprofessor an der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts), später als erster Karl-Schurz-Professor an der Staatsuniversität von Wisconsin. Eine ganze Reihe von Aufsätzen dieses Buches geben ein lebendiges Bild dieser Tätigkeit, die alle zukunftsstarken Mächte des deutschen und amerikanischen Geistes zu gemeinsamer Kulturarbeit zu verschmelzen sucht; ein freudiger Optimismus gibt sich überall kund, ein Vertrauen auf die Kraft und die Aufnahme seiner guten Sache, die den begeisterten Lehrer verkündet. So feiert er gemeinsam Karl Schurz und Bismarck, er entwirft ein liebevoll gezeichnetes Bild von der segensreichen Tätigkeit Charles Eliots, des früheren Präsidenten der Harvard-Universität; er schildert uns, wie amerikanische Studenten mit Eifer und Verständnis Gerhart Hauptmanns „Armen Heinrich" zur Aufführung bringen oder gar das Puppenspiel vom Doktor Faust als lustige Kartoffelkomödie agieren. Goethes „Faust" hat er so vor ernst-aufmerkenden Zuhörern erklärt, Schillers Dramen in Seminarübungen wissenschaftlich erläutert, Einführungen in das moderne Drama oder die deutsche Philosophie gegeben, eine ganze Reihe deutscher Dichtungen, auch aus der unmittelbaren Gegenwart, vorgelesen und interpretiert. Vor neunhundert Lehrern und Schülern hat er Schillers „Lied von der Glocke" vorgetragen, nachdem wochenlang vorher die Dichtung den Hörern vertraut gemacht worden war. Und wunderbar, wie der Schillergeist das junge Amerika zu einem Ausbruch elementaren Jubels hinriß. Der Karl-Schurz-Professor hatte sich sehr zusammenzunehmen, denn es gibt Schauspiele, die Jung-Amerika nicht verstehen würde, und die Tränen schossen ihm in die Augen. Es ist etwas Großes, die heranwachsende Jugend eines fremden großen Volkes gebannt zu sehen in jubelnder Bewunderung für unsere hohe Dichtung." Die andere Hälfte dieses Buches bringt zunächst Studien aus dem Geistesleben deutscher Dichter und Denker, wobei denn auch Geister, die in innigste Beziehung zu unserem Innenleben getreten sind, wie Sokrates, Plato, Rousseau, Tolstoi sich anschließen. Eben da, wo Denken und Dichten sich vereinigen, ist ja das eigentliche Gebiet von Kühnemanns Forschen gewesen, Herder, Kant, Schiller, Fichte, in deren Geisteswelt er am tiefsten eindrang, stehen im Mittelpunkt. Dann aber greift er auch in die Gegenwart hinein, vergleicht in feinsinniger Parallele Schillers „Tell" und Hauptmanns „Weber", sucht unbefangen Gerhart Hauptmanns „Breslauer Festspiel" zu würdigen und wendet sich endlich in besonders warm empfundener Ansprache an die deutsche Jugend, die er warnt vor den Gefahren einseitiger Verstandesbildung und der Anmaßung eines absprechenden Materialismus. Erziehliche Arbeit im höchsten Sinne wird hier wie in dem ganzen Werk vollbracht; wir wüßten kein Buch, das besser geeignet wäre, unserer erwachsenen Jugend zur Führung in die Schatzkammer des deutschen Geistes zu dienen, auch dem reiferen Leser wird es überall tiefere Anregungen spenden, zugleich auch den Genuß eines Geistes vermitteln, dem die innere Klarheit auch die Möglichkeit formvollendeter künstlerischer Darstellung schuf.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Moskau wird gemeldet, daß der berühmte Opernsänger F. Schaljapin unter die Schauspieler gehen will. Bekanntlich plant Maxim Gorki in Moskau ein Theater zu eröffnen, für welches er bereits Künstler engagiert. Schaljapin hat mit ihm ein Engagement abgeschlossen, Gorki hat sich indes verpflichtet, ein Stück zu schreiben, das eine dem Sänger passende Rolle enthalten soll. Schaljapins Fachvertauschung erregt überall Sensation.

Bildende Kunst und Musik. Bei der Versteigerung der Sammlung von Dresdener Porzellan in Christies Auktionslokal in London erzielte ein Tafelaufsatz, der eine ovale Schale mit chinesischen Figuren darstellt, den höchsten bisher gebotenen Preis von 25 740 Mark.

Wissenschaft und Technik. Roosevelt will demnächst vor der Königlichen Geographischen Gesellschaft in London eine Vorlesung über seine Expedition halten und die Richtigkeit einzelner Angaben des englischen Forschers Landor über Inner-Brasilien anfechten.

Aus London, 7. Mai, wird gemeldet: In Anwesenheit des Königs, der Königin und der Prinzessin Mary fand heute die feierliche Eröffnung des Erweiterungsbaues des Britischen Museums statt, der den Namen „König Eduard VII.-Galerie" trägt. Auf eine Ansprache des Erzbischofs von Canterbury erwidernd, führte der König aus, daß das Britische Museum nicht nur einen großen Anteil am nationalen Leben habe, sondern auch den Fremden große Vorteile biete.

schluß, den die Unterrichtskommission vor nicht langer Zeit in bezug auf einen gleichartigen Antrag des Magistrats von Breslau gefaßt hat, und der dahin ging, eine gesetzliche Regelung dieser Frage herbeizuführen, kritisiert. Die Angelegenheit kam nicht zur Erledigung; in einer späteren Sitzung soll der nationalliberale Antrag zusammen mit dem früheren Beschluß erneut behandelt werden. Die Kommission beschäftigte sich hierauf mit einer Eingabe des Preußischen Vereins für das mittlere Schulwesen auf gesetzliche Regelung der Bezüge der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen. Der Berichterstatter empfahl Überweisung zur Berücksichtigung, der Regierungsvertreter machte aber geltend, daß eine gesetzliche Regelung zurzeit nicht tunlich und auch nicht notwendig sei, da die Besoldungsverhältnisse an den meisten Orten durchaus zufriedenstellend seien. Die Kommission beschloß, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Der Fehmarn-Projekt in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Mittwochabend die Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes fort und nahm einen freikonservativen Antrag an, der die Regierung ersucht, für die Folge bei der Vorbereitung größerer Projekte zur Förderung der inneren Kolonisation die Staatseisenbahnverwaltung behufs Prüfung der Frage mitheranzuziehen, ob und welche neue Eisenbahnverbindungen zu ihrer wirtschaftlichen Durchführung erforderlich sind. Zu dem Projekt der Fehmarn-Linie lagen zwei Petitionen vor, von denen die eine die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Hamburg nach Kopenhagen über Fehmarn-Laaland verlangt, während die andere darum vorstellig wird, die Bahn nicht über Fehmarn, sondern über Hamburg zu führen. Die Rechte und das Zentrum beantragten, angesichts der zahllosen dringenden Bauausgaben der Eisenbahnverwaltung und angesichts der Höhe der jetzigen Anleihebeträge, die zurzeit eine weitere Belastung der Staatsfinanzen mit nicht dringlichen Projekten unerwünscht erscheinen ließen, und ferner mit Rücksicht auf die Nachteile, die der Stadt Kiel und dem überwiegenden Teil Schleswig-Holsteins durch die Fehmarn-Linie erwachsen würden, und in Anerkennung der Notwendigkeit des vorliegenden Projektes Altona-Neumünster über die erste Petition zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die zweite der Regierung als Material zu überweisen. Beide Anträge fanden Annahme. Mithin dürfte die neue Linie nicht über Fehmarn, sondern über Kiel-Korsör gebaut werden. Im Anschluß hieran wurde die Bahn Altona-Neumünster genehmigt.

Heer und Flotte.

Ein Kanonier tödlich verunglückt. Brandenburg, 8. Mai. Bei einer Übung des Feldartillerie-Regiments Nr. 3 überschlug sich die Lafette eines Geschützes und begrub einen Soldaten unter sich. Der auf dem Geschütz sitzende Kanonier Hennig wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. Der Kanonier Pede wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Garnisonslazarett verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Große militärische Geschwaderflüge. Hannover, 7. Mai. Über das Schicksal der beiden letzten Flugzeuge des Geschwaderfluges Döberitz-Hannover, die bis auf die um 11,30 Uhr vormittags festgesetzte Zeit nicht eingetroffen waren, ist noch zu melden, daß das eine noch in der festgesetzten Zeit hier gelandet ist, während das andere bei Plockhorst im Kreise Peine eine Notlandung vornahm und nach dem Wiederaufstieg einen Propellerbruch erlitt, so daß es mit einem Automobil nach Hannover geschafft werden mußte.

Deutsche Schutzgebiete.

Ermordung eines Weißen in Südwest. Berlin, 8. Mai. Einer Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zufolge ist ein Weißer, der von Tsumeb aus ohne behördliche Erlaubnis das Amboland betrat, in Ondonga von Unkuanhaleuten ermordet worden. Name und Nationalität des Ermordeten sind noch nicht bekannt.

Ein deutscher Journalist im Solde der Duala-Neger? Berlin, 7. Mai. Wie die „Kreuzztg." mitteilt, hat sich ein Berliner Pressevertreter im Auftrag und bezahlt von den Duala nach Kamerun begeben, um von dort die Interessen dieser Neger zu vertreten, deren Behauptungen das Reichskolonialamt als bewußte Unwahrheiten gekennzeichnet hat. Man kann annehmen, daß sich nunmehr die Standesvertretungen mit dieser einzig dastehenden Auffassung von nationaler und journalistischer Pflicht näher befassen werden. Der Journalist soll bereits einen Vorschuß von 1500 M. von den armen Dualas erhalten haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Wahlsieg der Deutschfreiheitlichen in Tirol. Innsbruck, 7. Mai. Die gestrigen Stichwahlen in Innsbruck und Meran, mit denen die Neuwahlen zum Tiroler Landtag ihren Abschluß finden, brachten den Deutschfreiheitlichen einen großen Erfolg, obwohl zwischen den Klerikalen und den Sozialdemokraten ein Wahlkompromiß zur gegenseitigen Unterstützung vereinbart worden war. Sämtliche sechs zur Besetzung gelangenden Mandate fielen mit großer Mehrheit den Deutschfreiheitlichen zu, die nun in dem kommenden Landtag 17 Abgeordnete entsenden werden. Der Landtag setzt sich ferner zusammen aus 12 Konservativen, 32 Christlichsozialen, 22 Italienisch-Klerikalen, 11 Italienisch-Nationalen, je einem deutschen und einem italienischen Sozialdemokraten. (Köln. Ztg.)

Der Panslawismus und die Delegationen. Budapest, 7. Mai. Im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Delegation erklärte Wolff (Deutsch-National): Das panslawistische Hochgefühl in den Balkanstaaten übt eine begreifliche Wirkung auf die österreichischen Slawen aus und trägt die Mitschuld am Scheitern des Ausgleichs in Böhmen und den verschiedenen Obstruktionen der Slawen, besonders der Tschechen. Die außenpolitische Gestaltung der Dinge erheische im Interesse des Reiches eine Stärkung der Wehrmacht der Monarchie, doch muß endlich eine Regelung der inneren Zustände erfolgen, damit wir imstande sind, die neuen Militärlasten auf uns zu nehmen. Vor allem darf dem deutschen Volke die Freude am Staate nicht zu schwer gemacht werden. Udrzal (Tschechisch-Agrarier) protestiert gegen die Verdächtigung, daß die Tschechen Russophilen seien. Die Tschechen würden in ihrem ihnen durch die Obstruktion des böhmischen Landtages aufgezwungenen Kampfe nicht ermatten. Kramarc (Jungtscheche) erklärte, er dürfe nicht zu den Anhängern des Dreibundes gerechnet werden, wenn er auch zugeben wolle, daß Deutschland in der letzten Kampagne fest an der Seite Österreich-Ungarns gestanden hat. Der Minister des Äußern Graf Berchtold stellte fest, daß Kramarc mit der Behauptung, das Entgegenkommen der ungarischen Regierung gegenüber den ungarländischen Rumänen sei auf Motive der äußeren Politik zurückzuführen, sich vollkommen im Irrtum befinde, da schon Graf Tisza bereits seinerzeit diesen Weg gegenüber den Rumänen eingeschlagen habe und der von Kramarc erwähnte Schritt also nur die Wiederaufnahme der damaligen Bestrebungen bilde.

Die Reise des bayerischen Königspaares nach Ungarn. Brünn, 7. Mai. Das bayerische Königspaar hat mit den beiden Prinzessinnen heute vormittag um ¾10 Uhr Brünn verlassen und im Hofsonderzug die Reise nach Sarvar in Ungarn fortgesetzt. — Steinamanger, 8. Mai. Der König von Bayern ist mit Familie gestern abend in Savar eingetroffen.

Frankreich.

Zur Hissung der deutschen Fahne in Toul. Toul, 8. Mai. Das Gericht hat gestern sein Urteil gegen den ehemaligen Magistratsbeamten Foisset gefällt, der bekanntlich vor einigen Wochen an seinem Hause eine deutsche Flagge gehißt hatte und dadurch zu Unruhen in den Straßen Anlaß gab. Die Anklage richtete sich gestern jedoch nur auf verbotenes Waffentragen und Beleidigung von Beamten. Er erhielt 14 Tage Gefängnis mit Strafaufschub.

England.

Das tragikomische Geschick der für Ulster eingeschmuggelten Waffen. London, 8. Mai. Im irischen Städtchen Moville in der Grafschaft Donegal wurde gestern nacht das Zeughaus der Ulsterfreiwilligen von den irischen Nationalisten geplündert. Es wurden 200 000 der unter so romantischen Umständen eingeschmuggelten Gewehre geraubt. Als die freiwilligen Mannschaften am Morgen zum Appell antraten, fanden sie die Gewehrläufe auf der Straße liegen.

Prinz Alexander von Teck Generalgouverneur von Kanada. London, 8. Mai. Offiziell wird bekannt gegeben, daß der Bruder der Königin von England, Prinz Alexander von Teck im Oktober dieses Jahres als Nachfolger des Herzogs von Connaught als Generalgouverneur nach Kanada gehen wird.

Spanien.

Ein Flottengesetz. Madrid, 7. Mai. Der Marineminister verlas in der Kammer das Flottenbauprogramm für 1915 bis 1917, das zwei Panzerschiffe modernster Bauart, deren Kosten je 70 Millionen Pesetas betragen, ferner zwei Aufklärer von 1000 Tonnen und drei Tauchboote, die je 3 Millionen Pesetas kosten, einbegreift. Die ununterbrochene Fortsetzung ähnlicher Bauten auf Grund einer Ausgabe von 36 Millionen während 9 Jahren ist geplant; außerdem sind beträchtliche Ausgaben für den Ausbau der Kriegshäfen Ferrol, Cartagena und Cadiz vorgesehen, namentlich für Trockendocks der beiden ersteren Plätze.

Eine neue Ehe des Infanten Ferdinand. Madrid, 7. Mai. „Fabra" verbreitet aus dem Palais des Königs nachfolgende offiziöse Mitteilung: Der Infant Ferdinand von Spanien, Prinz von Bayern, unterbreitete dem König den Wunsch, sich mit Luisa Silva Fernandez Henestrosa zu vermählen; der König hat seine Einwilligung erteilt. Die Hochzeit findet im Oktober statt. Fräulein Silva ist eine Tochter des Grafen v. Piodeconcha. (Der Prinz war in erster Ehe mit der am 23. September 1912 verstorbenen Infantin Maria Theresia von Spanien vermählt.)

Die Beziehungen zu Italien. Madrid, 7. Mai. Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen: Der Besuch, den neulich italienische Industrielle und Kaufleute in Madrid machten, hatte den Zweck, die auf dem Gebiet des Handels und des Geistes schon sehr herzlichen spanisch-italienischen Beziehungen zu entwickeln und noch intimer zu gestalten, Beziehungen, die der Abschluß eines Handelsvertrags krönen wird.

Portugal.

Ein neuer Minister des Auswärtigen. Lissabon, 7. Mai. Fereire Andrade übernimmt das Ministerium des Auswärtigen, das bisher Bernardino Machado interimistisch verwaltete.

Italien.

Die österreichfeindlichen Kundgebungen. Mailand, 7. Mai. An einer Kundgebung gegen das österreichische Konsulat in Neapel, dessen sämtliche Fenster eingeworfen wurden, beteiligten sich 20 000 Personen. Die Bersaglieri, die mit aufgepflanztem Bajonett gegen die Masse vorgehen sollten, fraternisierten mit den Demonstranten. Ein großes Bild des Kaisers von Österreich wurde verbrannt. — In Bari beteiligten sich an den Kundgebungen gegen Österreich auch die albanischen Einwohner. (Die Kundgebungen erfolgten aus Anlaß der Triester Vorgänge vom 1. Mai. Es war dort zu Zusammenstößen zwischen Italienern und Slowaken gekommen.)

Rußland.

Nach dem Zwischenfall in der Duma. Paris, 8. Mai. In einem Interview mit dem Petersburger Korrespondenten des „Matin" erklärte der Dumapräsident Rodsjanko, daß er eine Auflösung der Duma nach den Sturmszenen vom 5. Mai nicht für wahrscheinlich halte, zumal die Duma ein wesentlich anderes Aussehen dadurch nicht erhalten würde. Auch das russische Budget wird keinerlei Änderung erfahren. Ja, er sei sogar überzeugt, daß das Budget für Heer und Marine mit einer Majorität von mindestens 60 Prozent bewilligt würde. Die kluge Finanzpolitik des ehemaligen Finanzministers Kokowzow habe Rußland in den Stand gesetzt, einen etwa zwei Jahre währenden Feldzug ohne Anleihe durchzuführen.

Die Rüstungen. Petersburg, 7. Mai. Der Reichsrat hat beschlossen, von den 68 Millionen Rubeln, die 1912 zur Organisation und Einrichtung von Kriegshäfen und Seefunkenstationen ausgeworfen waren, für das laufende Jahr 10 Millionen auszugeben, von denen sieben Millionen für Bauarbeiten, 310 000 Rubel für die Einrichtung und 2 700 000 Rubel für den Bau von Trockendocks in Kronstadt und Sebastopol verwendet werden sollen. Ferner wurde ein Gesetzentwurf, betr. die Auswerfung von Ergänzungskrediten, angenommen, um Stabsoffiziere in das Ausland zu schicken, damit sie sich in den fremden Sprachen vervollkommnen. Weiter wurde angenommen ein Gesetzentwurf, durch welchen von den 481 Millionen Rubel, welche 1912 für die Wiederherstellung der Flotte ausgeworfen waren, 77 752 000 Rubel genehmigt werden, von denen 63 800 000 Rubel zum Ausbau der Kriegsflotte, 6 Millionen zum Bau von Hilfsschiffen und Schwimmdocks, 6 Millionen für Minen und Artillerie und 1 500 000 Rubel zur Errichtung von Fabriken für das Marineressort dienen sollen.

Balkanstaaten.

Der bedenkliche Erfolg der Epiroten. Konstantinopel, 8. Mai. Die italienische Telegraphenagentur hat vom epirotischen Komitee Details über die Schlacht und Besetzung der Stadt Colonia durch die Epiroten erhalten. Dieser Sieg gibt den Epiroten den Besitz der strategisch wichtigen Straße nach Goritza. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die Verluste der Albanesen waren sehr groß. Hundert der albanischen Gendarmerie wurden gefangen genommen.

Türkei

Kein Aufstand in Arabien. Konstantinopel, 8. Mai. Die Pforte dementiert amtlich die Nachricht, daß in Mekka infolge eines Konflikts zwischen dem Wali und dem Emir eine Revolte ausgebrochen und der Wali gefangen genommen worden sei. Noch gestern habe der Wali eine dienstliche Depesche an die Pforte gesandt.

General Liman in Smyrna. Smyrna, 7. Mai. Marschall Liman wurde bei seiner Ankunft von dem Wali und den Militärbehörden mit großen Ehren empfangen. Er tauschte mit dem Wali Rahmi und dem Kommandanten Pertev-Pascha Besuche aus.

Vereinigte Staaten.

Die Trauung der Tochter des Präsidenten. Washington, 7. Mai. Im Weißen Hause fand gestern im kleinen Kreise die Trauung von Eleonore Wilson mit dem Sekretär Macatoo statt, der die Familien, die Kabinettsmitglieder und das diplomatische Korps beiwohnten.

China.

Ein Kampf gegen Seeräuber. London, 8. Mai. Eine Meldung aus Kanton besagt, daß chinesische Truppen nach erbittertem Kampfe die Befestigung eroberten, hinter der sich die Seeräuber in der Nähe von Swatau verschanzt hatten. Noch vor kurzem hatten sie den norwegischen Dampfer „Schildar" geplündert und den Kapitän und die Offiziere gefangen genommen. 110 Seeräuber wurden von den chinesischen Truppen gestern umzingelt und gefangen genommen.

Australien.

Ein Mißtrauensvotum. Melbourne, 7. Mai. Die gestrige Abstimmung im Parlament über den Antrag, dem Bundesministerium ein Mißtrauensvotum zu erteilen, ergab Stimmengleichheit. Durch die entscheidende Stimme des Sprechers zugunsten der Regierung wurde der Antrag abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Unfall bei der Taunushöhenfahrt.

Bei der heutigen Taunushöhenfahrt des „Wiesbadener Automobilklubs" ereignete sich bald nach der Abfahrt der ersten Wagen ein bedauerlicher Unfall. Um ½7 Uhr geriet an einer scharfen Kurve, etwa 50 Schritte vor der „Schanze", zwischen der Eisernen Hand und Langenschwalbach, das Presseauto, das als neunter Wagen startete, infolge des glitschigen Wegs von der Straße ab und überschlug sich. Sämtliche fünf Vertreter der Presse samt dem Chauffeur wurden herausgeschleudert und kamen, bis auf den Chefredakteur Dr. Geueke von der „Rheinischen Volkszeitung", mit dem Schrecken davon. Dr. Geueke geriet leider unter den Wagen — einen 40 PS.-Wagen der „Neuen Automobil-Gesellschaft" — und wurde nicht unerheblich aber doch nicht lebensgefährlich, verletzt. Der Verunglückte war derart zwischen den Wagen und das Ackerland eingeklemmt, daß es unmöglich war, ihn aus seiner mehr als unangenehmen Lage zu befreien, ohne das schwere Auto zu heben. Das aber war eine Aufgabe, die erst gelang, als einige Bedienstete der nahen „Schanze" sowie die Insassen des folgenden von Dr. Gail (Köln) geführten Autos zur Hilfeleistung zur Stelle waren. Es ist geradezu ein Wunder, daß Dr. Geueke trotzdem außer Hautabschürfungen an den Händen usw. lediglich einen Bluterguß in die Schulter davontrug. Er wurde zunächst in die „Schanze" gebracht, deren Besitzer, Rittmeister Berger und Frau, sich äußerst liebevoll des Verletzten sowohl wie der übrigen Leidtragenden annahmen. Nach der Untersuchung durch den die Höhenfahrtautler begleitenden Arzt wurde der Verunglückte durch ein telephonisch herbeigerufenes Sanitätsautomobil der Firma Goebel in das St. Josephs-Hospital nach Wiesbaden gebracht. Den Herren von der Presse, so weit sie die Lust an der weiteren Teilnahme an der Zuverlässigkeitsfahrt verloren hatten, stellte Rittmeister Berger in liebenswürdigster Weise sein Automobil zur Heimfahrt nach Wiesbaden zur Verfügung. Das Presseauto, das sich tief in den weichen Boden des frischgepflügten Ackers (ein Umstand, der offenbar größeres Unglück verhütete) hineingewühlt hatte, wurde erheblich beschädigt.

— **Kaiserparade.** An der bevorstehenden Kaiserparade, die voraussichtlich am 16. Mai auf dem Kurhausplatz stattfindet, werden das Regiment Nr. 80, 1., 2. und 3. Bataillon, die Pioniere Nr. 25 und die 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 teilnehmen, vielleicht auch das Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz. Die Truppen nehmen Paradeaufstellung wie in früheren Jahren vor dem Kurhaus und längs der Kolonnaden, die Veteranen und die Fahnen der Kriegervereine der Kreise Wiesbaden-Stadt und Wiesbaden-Land längs des Ziergartens, Front nach dem Kurhaus, die Kriegervereine vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten", an der Wilhelmstraße, die Sanitätskolonnen der Kreise Wiesbaden-Stadt und Wiesbaden-Land in der Großen Burgstraße, rechter Flügel an der Wilhelmstraße, der Jungdeutschlandbund und die Schulen vor dem Schloß. — Am Nachmittag des 16. Mai, um 2 Uhr, ist ein Vorbeimarsch sämtlicher Schüler der hiesigen Schulen und der Jugendvereine am Schloß in Aussicht genommen.

— **Neuerung bei der Stadtkasse.** Bei der hiesigen Stadtkasse sind die neuen Kassen eingetroffen und zum Teil schon in Betrieb. Die eine derselben, welche für die Auszahlung der Löhne gebraucht wird, zahlt auf einen Druck auf äußerlich angebrachte Tasten Beträge in bestimmter Höhe aus und quittiert zugleich auf einem seitwärts zum Vorschein kommen-

den Zettel über dieselben. Der Mechanismus, eine deutsche Erfindung, funktioniert, so weit sich bis jetzt ergeben hat, tadellos. Zwei weitere Kassen haben ihre Funktionen noch nicht aufnehmen können.

— **Wohltun durch Humor.** Dieses Geleitwort könnte man dem „Bunten Abend" am 11. Mai im Kurhaus mit auf den Weg geben, da die mitwirkenden Künstler nur humoristische Vorträge gewählt haben. Neben dem Prolog wechseln Rezitationen mit Liedern zur Laute, Kinderliedern, Brettlgesängen und Parodien ab, die von Mitgliedern des Königl. Theaters vorgetragen werden. Der Ballabend steht unter der Leitung des Herrn Julius Bier und bringt verschiedene Überraschungen. Für die Veranstaltung ist Gesellschaftsanzug vorgeschrieben.

— **Kaufmännischer Verein Wiesbaden.** Bei der Tagung des Deutschen Verbands kaufmännischer Vereine, die vom 2. bis 4. Mai in Heilbronn stattfand und dem bekanntlich auch der hiesige „Kaufmännische Verein" angehört, wurde dessen Vorsitzender Stadtverordneter Heinrich Glücklich einstimmig in den Vorstand dieses Verbands gewählt. Der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine zählt über 7000 Mitglieder und ist damit der größte paritätische kaufmännische Verband Deutschlands.

— **Schulnachrichten.** Vor dem Königl. Provinzialschulkollegium in Kassel haben in der letzten Woche folgende Lehrer von hier das Mittelschullehrerexamen abgelegt und mit Erfolg bestanden: Christian Kappus, Ant. Kromer, Knierim, Kühmichel und Weiß.

— **Gegen das Schalterfensterwesen der Wirtschaften.** Zu dem in der Nummer 203 des „Tagblatts" vom 2. d. M. enthaltenen, wie vorstehend überschriebenen Artikel schreibt uns zur Vermeidung von Mißverständnissen der Herr Polizeipräsident: „Aus einigen Stellen des Artikels (auch nachdem der Polizeipräsident sie dahin erläutert hatte usw.) kann auf hiesige Verhältnisse geschlossen und insbesondere dadurch die Ansicht verbreitet werden, als sei in beregter Hinsicht seitens der hiesigen Polizeibehörde gegen einen großen Teil von Wirten in wenig humaner Weise vorgegangen worden. Daß dies aber nicht der Fall ist, ergibt sich aus der in Abschrift beiliegenden Zuschrift vom 16. September 1912. (In dieser Zuschrift heißt es: „Nach einer Entscheidung des Königl. preußischen Oberverwaltungsgerichts bedarf der Schalterausschank über die Straße einer besonderen Konzession aus § 33 der Reichsgewerbeordnung. Damit Härten vermieden werden, will ich nun nicht gegen diejenigen Wirte vorgehen, deren Schalterausschank zurzeit etwa nicht konzessioniert sein sollte, ersuche jedoch den Vorstand, die Vereinsmitglieder anhalten zu wollen, bei Einreichung von Konzessionsgesuchen künftig die vorbezeichnete Entscheidung nicht außer acht zu lassen und dafür zu sorgen, daß in den betreffenden Gesuchen gleich um Mitkonzessionierung des Schalterausschanks gebeten und der Schalter in den Konzessionszeichnungen als solcher kenntlich gemacht wird.") Nicht einem einzigen hiesigen Wirt ist die Einstellung seines Schalterbetriebs aufgegeben, bezw. die zwangsweise Einstellung desselben oder des ganzen Wirtschaftsbetriebs angedroht worden."

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings unbeschränkt zugelassen: Mailand, Novara, Brescia und Rom. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt für die beiden ersten Orte 3 M. 50 Pf., für Brescia 4 M. und für Rom 4 M. 50 Pf. Für ein gleiches Gespräch während der Nacht (9 Uhr abends bis 7 Uhr vorm.) beträgt die Gebühr für die beiden ersten Orte 2 M. 25 Pf., für Brescia 2 M. 50 Pf. und für Rom 2 M. 75 Pf. Für dringende Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben.

— **Kurhaus.** Das morgige Gartenfest der Kurverwaltung ist wieder mit einem effektvollen Feuerwerksprogramm des Kunstfeuerwerkers Clausz ausgestattet, das gegen 8¾ Uhr abgebrannt werden wird und u. a. die große Dekorationsfront „Beschießung der Düppeler Schanzen und des Mühlenbergs mit der historischen Windmühle" bietet. Nach dem Feuerwerk werden auf dem Weiher die Autorennen zu Amiens 1913, das Kurleben in Wiesbaden, das Autorennen zu Dieppe 1912 kinematographisch vorgeführt. Nach dem 9½ Uhr endenden Konzert des Kurorchesters spielt eine Militärkapelle.

— **Kleine Notizen.** Die Nr. 19 der „Anstellungs-Nachrichten" liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts" zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= **Dotzheim,** 7. Mai. Im April waren 25 Jahre verflossen, seit Lehrer Fr. Knapp hier angestellt wurde. Da Dotzheim seine erste Stelle war, kann er gleichzeitig auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Ebenso feiert er in diesem Sommer sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent des „Gesangvereins Dotzheim", aus welcher Veranlassung der Verein im Laufe des Sommers eine besondere Feier veranstalten wird. Bemerkenswert ist noch, daß der Vater des Lehrers Knapp vor 50 Jahren ebenfalls Lehrer am hiesigen Orte war.

wc. **Schierstein,** 8. Mai. Vor dem hiesigen Rathause fanden am 5. d. M. vor dem Königl. Amtsgericht zwei Immobilienversteigerungen statt. Bei der ersten handelte es sich um das Wohnhaus mit Hofraum des Oberinspektors Philipp Kinkel, Gartenstraße 11 hierselbst gelegen, 1 Ar 44 Quadratmeter groß, 19 000 M. Wert. Es wurde ein Gebot nicht abgegeben, der Termin verlief resultatlos. Bei der zweiten Versteigerung kamen in Frage vier Krekelsche Äcker im Distrikt „Schimmrich". Das höchste Gebot mit 575 M. bar gab der Weinkommissionär Joseph Körner in Rauenthal ab. 5300 M. Hypotheken des Bieters bleiben bestehen. Die Taxe des Ortsgerichts für die vier Äcker zusammen belief sich auf 3540 M. Die Zuschlagserteilung soll eventuell am 19. Mai erfolgen.

st. **Igstadt,** 8. Mai. Unser Dorf hat vorübergehend militärische Einquartierung. — Gestern abend fand hier die erste öffentliche Versammlung statt zum Zweck der Errichtung einer Verteilungsstelle des „Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend". Dieselbe hatte den Erfolg, daß ein ansehnlicher Stamm von Mitgliedern sich bildete. Somit dürfte unser Ort die 21. Verteilungsstelle des Vereins erhalten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

= **Braubach,** 8. Mai. Rechtsanwalt Dr. Heino Kochann hierselbst ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. mit Anweisung seines Amtssitzes in Braubach ernannt worden.

EC **Idstein i. T.,** 7. Mai. Seit heute kostet hier das Pfund Leberwurst 40 Pf., ebenso das Pfund Blutwurst. Schweinefett wird zu 45 Pf. bei Abnahme von 5 Kilo sogar zu 40 Pf. das Pfund vom Metzger verkauft.

= **Königstein,** 7. Mai. Eine nachträgliche Ehrung wurde dem am 1. Mai aus dem Schuldienste ausgeschiedenen Hauptlehrer Fleith zuteil, indem ihm der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen wurde.

= **Selters,** 7. Mai. Seminardirektor Herm. Frohneberg von Nordhofen, zurzeit am Lehrerinnenseminar in Torgau, ist zum Schul- und Regierungsrat in Arnsberg ernannt worden.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

ö. **Mainz,** 7. Mai. Die heutige Stadtverordnetenwahl hat den vereinigten bürgerlichen Parteien wiederum den Sieg nicht gebracht. Auf ihren Zettel fielen 4137 ungestrichene und 1523 gestrichene Stimmen, auf den sozialdemokratischen und fortschrittlichen Zettel entfielen 6376 ungestrichene und 340 gestrichene Stimmen. Außerdem wurden 359 zersplitterte Stimmen abgegeben. Rechnet man die ungestrichenen und zersplitterten Stimmen sämtlicher vereinigten bürgerlichen Parteien zu, so haben deren Gegner doch noch mit 700 Stimmen gesiegt. — w. Auf der Rückreise von dem Besuch der Tagung des Vereins deutscher Standesherren trafen heute hier das hessische Großherzogspaar und eine Reihe von Standesherren mit ihren Damen, zusammen etwa 60 Personen, in Automobilen von Frankfurt ein. Mit dem Salondampfer „Ernst Ludwig" erfolgte eine Rheinfahrt nach St. Goar. Bei der Rückfahrt wurde in Bingen gelandet, von wo aus das Großherzogspaar im Automobil nach Darmstadt zurückkehrt.

= **Koblenz,** 7. Mai. Der Pionier Brix vom Pionierbataillon Nr. 30, der vor einigen Tagen beim Turnen in ein Bajonett stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

w. **Mannheim,** 7. Mai. Der heute in Mannheim tagende Badische Handelstag nahm nach einem Vortrage von Geheimen Oberbaurat Dr. Sympher-Berlin zu dem Projekt der Schiffbarmachung des Oberrheins eine Resolution an, in der es u. a. heißt: In dem Vortrag ist sowohl die technische Durchführbarkeit des großzügigen Planes als auch seine Wirtschaftlichkeit einwandfrei nachgewiesen. Die Versammlung befürwortet einmütig die baldige Verwirklichung des Planes, den wirtschaftlich bedeutendsten Strom Europas bis zum Bodensee der Großschiffahrt zu erschließen. Sie erwartet hiervon und von der damit verbundenen Ausnutzung der gewaltigen Wasserkräfte eine mächtige Förderung der wirtschaftlichen Entwickelung des gesamten Oberrheingebietes.

w. **Heidelberg,** 7. Mai. Heute findet hier die alljährliche Rheinschiffahrtskonferenz statt, zu der das Deutsche Reich, Holland sowie Baden, Hessen, Bayern und Elsaß-Lothringen ihre Rheinschiffahrts-Bevollmächtigten entsandt haben.

Gerichtssaal.

wc. **Die Zwangsimpfung.** Prediger Welker von Wiesbaden ist nicht gerade grundsätzlich Gegner der Zwangsimpfung. Eines seiner Kinder ist aber seiner Überzeugung nach infolge der Impfung erkrankt und leidet heute, nach acht Jahren, noch an den Folgen. Er ist nebenbei auch der Meinung, daß ein gesetzlicher Impfzwang in Preußen nicht zu Recht bestehe, weil das Reichsgesetz einen solchen Zwang nicht kenne und die Landesgesetze nicht im Widerspruch stehen dürften. Mehrfachen Aufforderungen, den Nachweis für die Impfung eines seiner Kinder zu erbringen, leistete er keine Folge. Er wurde deshalb in Strafe genommen, auch das jedoch half nichts, und es erschien daher eines Tages bei ihm ein Polizeisergeant zu dem Zweck, das Kind zwangsweise zum Impftermin vorzuführen. Welker sah darin eine Ungesetzlichkeit. Er rief dem Beamten zu, daß er auf ihn schießen würde, sofern er auf der Ausführung seines Auftrags bestehe und veranlaßte ihn dadurch, auch unverrichteter Dinge wieder abzuziehen. Auf Grund dieses Tatbestandes stand Welker unter der Anklage des Widerstands gegen die Staatsgewalt vor dem Schöffengericht, wo er im Sinn der Anklage zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Das Gericht nahm das tatsächliche Bestehen eines Impfzwangs für Preußen als erwiesen an.

wc. **Der „Fischer" von St. Etienne.** Am letzten Karfreitag wurde der Mechaniker Karl Franz Wolfer aus St. Etienne in der Maria-Hilfkirche in Wiesbaden beobachtet, als er ein mit Vogelleim bestrichenes Fischbein mehrmals in einen Opferstock tauchte und wieder herauszog. Als er sich beobachtet sah, eilte er davon, wurde aber von einem Schutzmann festgenommen. In seinem Besitz fand man einen Geldbetrag von 55 M. 58 Pf. vor in meist mit Leim beschmierten Münzen. Der Mann ist bereits zweimal wegen Taschendiebstahls vorbestraft. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

wb. **Bösartige Verleumdung eines Vorgesetzten.** Frankfurt a. M., 7. Mai. Das Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps verurteilte heute den Unteroffizier Reis des 81. Infanterie-Regiments wegen Verleumdung eines Vorgesetzten zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation. Er hatte einem Stabsoffizier in völlig grundloser Weise sittliche Verfehlungen nachgesagt.

wb. **Schwere Ausschreitungen gegen Beamte.** Koblenz, 7. Mai. In dem gestern vor dem hiesigen Schwurgericht begonnenen Prozeß gegen den Ackerer Helm aus Winningen, der beschuldigt wird, am 2. April den Förster Bauer bei dem Forsthaus Remstecken mißhandelt zu haben, so daß er ein Auge verlor, ferner den Staatsanwaltschaftsrat Großmann beleidigt zu haben und in die Wohnung des Landgerichtsdirektors Manger eingedrungen zu sein, wurde heute das Urteil gefällt. Helm wurde zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis verurteilt, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

= **Das beleidigte Kriegsgericht.** Berlin, 7. Mai. Der Redakteur des demokratischen Wochenblatts „Das freie Volk", Dr. Heinrich Glaser, und der Schriftsteller Karl v. Ossietzky wurden heute von der dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 wegen Beleidigung der Mitglieder des Erfurter Kriegsgerichts zu je 200 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Kriegsminister, der Strafantrag gestellt hatte, wurde Publikationsbefugnis im „Freien Volk" und in den „Hamburger Nachrichten" zugesprochen. Ossietzky hatte einen Artikel „Das Erfurter Urteil" mit seiner Namensunterschrift im „Freien Volk" veröffentlicht und eine Kritik an dem Urteil geübt, das seinerzeit gegen die Erfurter Landwehrmänner wegen der Ausschreitungen Gendarmen gegenüber nach einer Kontrollversammlung ergangen war. Dr. Heinrich Glaser hatte die betreffende Nummer verantwortlich gezeichnet.

Sport und Luftfahrt.

* **Die Taunushöhenfahrt** nahm heute morgen 6 Uhr mit dem Start am Hauptbahnhof ihren programmäßigen Anfang. Die konkurrierenden Wagen wurden mit je 2 Minuten Zeitabstand auf die 300 Kilometer lange Reise geschickt. Von den gemeldeten 26 Wagen nahmen 24 an der Zuverlässigkeitsprüfung teil. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich zahlreiche Zuschauer am Startplatz eingefunden. Das Wetter war zunächst regnerisch, klärte sich aber während des fast eine Stunde währenden Starts später auf. Dem Pressewagen passierte eine halbe Stunde nach der Abfahrt ein Unfall, über den an anderer Stelle berichtet ist.

* **13. Internationales Lawn-Tennis-Turnier zu Wiesbaden.** Die diesjährige Tennissaison wird, wie alljährlich, auf den Plätzen in Wiesbaden auf der Blumenwiese am Samstag, den 9. Mai, vormittags, eröffnet. Der Wettbewerb um die von der Kurverwaltung auch in diesem Jahre gestifteten Preise wird interessante Kämpfe zeitigen, zumal die Spieler der allerersten deutschen Klasse mit Ausnahme von Rahe vollständig vertreten sind. Froitzheim, Bergmann, Otto, Lindpaintner, Freiherr v. Bissing, die Gebr. Kleinschroth, der Belgier Trasenster spielen bestimmt mit, wahrscheinlich kommen auch die beiden Franzosen Gault und Poulin. Von Damen der internationalen Klasse kommen die beiden Miß Tripp, die über ein ebenso graziöses als wirksames Spiel verfügen, Mademoiselle Castermans und vielleicht Miß Ryan. Die Auslosung fiel derart aus, daß bereits am ersten Tage besonders in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags sehr interessante Wettspiele stattfinden werden. Die Preise sind bei Juwelier Herz, Webergasse, ausgestellt.

* **Das Petersburger Schachturnier.** Nachdem Tarrasch die Hängepartie gegen Bernstein gewonnen hat, gehört er auch zu den fünf, die zum Endturnier, einer Doppelrunde, antreten. Die Punktzahl ist: Capablanca 8, Lasker und Tarrasch je 6½, Alechin und Marshall je 6. Das Spiel beginnt am Sonntag.

* **Der 18. Allgemeine Deutsche Turnlehrertag** findet in Breslau vom 28. bis 31. Mai 1914 statt.

Neues aus aller Welt.

200 000 Schachteln Streichhölzer beschlagnahmt. Duisburg, 7. Mai. Hier wurde gestern ein Lager von 200 000 Schachteln Streichhölzer, die über die holländische Grenze geschmuggelt waren, entdeckt und beschlagnahmt. Fünf Personen, von denen man glaubt, daß sie mit den Schmuggeleien in Verbindung stehen, wurden verhaftet.

Todessprung eines Epileptikers. Berlin, 7. Mai. In einem Anfall geistiger Verwirrung stürzte sich gestern abend in der Gartenstraße 10 der 15 Jahre alte Sohn des Buchbinders Moeser aus einem Fenster des vierten Stocks auf den Hof hinab. Er blieb schwer verletzt liegen und starb wenige Minuten später. Der beklagenswerte junge Mann war Epileptiker und erst vor einigen Wochen aus der Anstalt Wuhlgarten entlassen worden.

Haussuchungen bei Dresdener Geschäftsleuten. Dresden, 7. Mai. In über 40 einschlägigen Geschäften hat die Polizei in Dresden, wie verlautet, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Haussuchungen vorgenommen nach sogenannten Pariser Artikeln und den diese empfehlenden Druckschriften.

Folgenschwere Explosion in einem Spital. Groß-Wardein, 8. Mai. In einem Zimmer des Komitatsspitals entstand durch Umstürzen einer Benzinflasche eine Explosion, die eine Panik unter den Kranken bewirkte. Ein Teil der Kranken flüchtete aus dem Raume, die anderen, die nicht gehen konnten, mußten von Ärzten und Wärtern durch die Flammen getragen werden. 5 Kranke erlitten schwere Brandwunden. Es gelang schließlich, das Feuer auf seinen Ort zu beschränken.

Ein Gendarm vom Blitz erschlagen. Müncheberg, 7. Mai. Bei einem Gewitter wurde gestern der Gendarmerieobervachtmeister Rüßlein in Müncheberg während eines Patrouillenganges vom Blitz getroffen. Rüßlein war sofort tot.

Temperatursturz in Südtirol. Innsbruck, 7. Mai. In Südtirol ist ein Temperatursturz eingetreten. Im Pustertale beobachtete man 4 Grad unter Null. Südlich von Bozen herrscht dagegen das prächtigste Wetter.

Verhaftung eines Mädchenhändlers in Brüssel. Brüssel, 7. Mai. Der hiesigen Polizei ist es in der vergangenen Nacht gelungen, einen seit langem gesuchten Mädchenhändler französischer Nationalität zu verhaften. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, soll er eine ganze Anzahl junger Mädchen nach Mailand und Rom verschleppt haben. Bei seiner Verhaftung wurden zahlreiche Briefe vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß der Verhaftete mit weiteren Opfern, die gleichfalls nach Italien gebracht werden sollten, in Unterhandlungen stand.

Eine abenteuerliche Geschichte von der italienisch-schweizerischen Grenze. Paris, 8. Mai. Die „Tribuna" bringt heute einen langen, etwas abenteuerlichen Bericht vom Erlebnis eines schweizerischen Obersten in den Alpen. Danach machte vor einigen Tagen der Kommandeur vom 2. Jägerregiment, Oberstleutnant Grimm, von seinem Burschen begleitet, einen Aufstieg auf den Simplon. Einige Kilometer von der Grenze entfernt traf er plötzlich auf einen italienischen Leutnant und einen Soldaten, beide in voller Uniform und Bewaffnung. Auf die Frage des Oberstleutnants, was die Italiener dort zu suchen hätten, erwiderte der italienische Leutnant, indem er zum Revolver griff: Das kümmert Sie garnichts. Einer von uns ist hier zu viel. Der Oberstleutnant hatte jedoch seine Waffe ebenfalls schnell bei der Hand und zwang den Italiener, über die Grenze zurückzugehen. Kurze Zeit darauf entdeckte Oberstleutnant Grimm in einem Steinbruch zwei italienische Grenzwächter, die bei seiner Ankunft entflohen. An der Grenzlinie angekommen, feuerten sie aus ihren Gewehren, ohne jedoch Grimm zu treffen. Damit war die Zahl der Abenteuer noch nicht abgeschlossen. Schließlich wurde der Oberstleutnant plötzlich von mehreren Italienern überfallen, gefesselt und über die Grenze nach Italien geschleppt, wo er den ganzen Nachmittag über festgehalten wurde.

Verhaftung ungetreuer Bankiers. Paris, 8. Mai. Die hiesige Polizei verhaftete die Bankdirektoren Marc und André de Fabry, welche die ihnen von zahlreichen Bankiers für den Ankauf ausländischer Wertpapiere anvertrauten Geldbeträge veruntreut hatten.

Letzte Drahtberichte.

Die Union und Mexiko.

Neue Flüchtlinge auf dem Wege nach Veracruz.

R. **Washington,** 8. Mai. Das Staatsdepartement hat eine Meldung von dem brasilianischen Gesandten in Mexiko erhalten, daß drei Züge mit 500 bis 600 Flüchtlingen unter der brasilianischen Flagge nach Veracruz abgegangen sind. Unter den Flüchtlingen befindet sich auch Dr. Ryan. Der brasilianische Gesandte meldet ferner, daß die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs der Konstitutionalisten auf Saltillo es unmöglich mache, die Anordnungen der mexikanischen Regierung zur Befreiung der dortigen Amerikaner auszuführen. Diese Meldung stimmt mit einem Bericht aus Durango überein, wonach sich die Vorhut der Konstitutionalisten auf dem Marsche zur Einnahme von Saltillo und Zacatecas befindet.

Die Ölquellen bei Tampico.

R. **Washington,** 8. Mai. Das Staatsdepartement erfährt, daß Huerta die Beamten des Bezirks von Tampico angewiesen habe, die Angestellten bei den Ölquellen zurückkehren und die Arbeiten wieder aufnehmen zu lassen. Nach einer Meldung, welche dem Staatsdepartement zur Übermittelung an die Interessenten zugegangen ist, werden die Ölquellen sorgfältig geschützt.

Die Lage im Epirus.

Die Beurteilung in Berlin.

□ **Berlin,** 8. Mai. (Eig. Drahtbericht) Zu der jetzigen Situation in Albanien wird uns an hiesiger unterrichteter Stelle folgendes erklärt: Die Vertreter der internationalen Kontrollkommission sind nach Santi Quaranta entsandt worden mit dem Auftrage, dort den Epiroten bindende Zusicherungen seitens Albaniens zu machen. Die Kontrollkommission würde, falls die Epiroten auf diese Bedingung eingehen, damit beauftragt, die Durchführung der

Zugeständnisse zu überwachen. Sollten sich jedoch die Epiroten wider Erwarten auf diese Bedingungen nicht einlassen, so würde damit allerdings eine Situation gegeben sein, aus der man vorderhand noch keinen Ausweg sieht

Die Vorschläge der albanischen Kontrollkommission zur Lösung der Epirusfrage.

wb. **Paris**, 8. Mai. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung wird die internationale Kontrollkommission in Albanien folgende Vorschläge zur Lösung der Epirusfrage machen: Epirus soll in zwei Bezirke, Korritza und Argyrokastro, eingeteilt werden. Jeder Bezirk werde einen von der Bevölkerung gewählten Rat und einen von dem Fürsten ernannten Gouverneur erhalten. Der Gebrauch der griechischen Sprache im Verkehr zwischen dem Gouverneur und den Bewohnern werde gestattet sein. Ferner werde jede Gemeinde das Recht haben, den Unterricht in griechischer Sprache erteilen zu lassen unter der Bedingung, daß die Kinder in den Volksschulen auch die albanische Sprache lernen. Der Sicherheitsdienst soll durch eine aus Epirus rekrutierte und von holländischen Instrukteuren ausgebildete Gendarmerie versehen werden.

Zur Abwechslung ein Erfolg auf albanischer Seite?

wb. **Durazzo**, 8. Mai. Nach einem bei der Regierung gestern abend eingelaufenen Telegramm hat gestern östlich von Koritza ein erbitterter Kampf zwischen Albanesen und Aufständischen, die größtenteils aus griechischen Soldaten bestanden, stattgefunden. Die Albanesen rückten siegreich vor. Der Feind hatte 150 Tote. Eine Menge erbeuteter Uniformstücke von griechischen Soldaten und viele griechische Offiziersäbel wurden nach Koritza gebracht.

Der Besuch des Kaisers im Reichsland.

wb. **Karlsruhe**, 8. Mai. Der Kaiser hat sich heute morgen mit Gefolge im Sonderzug nach Dürkheim begeben, während die Kaiserin in Karlsruhe verbleibt. Der Großherzog geleitete den Kaiser zur Bahn. In Dürkheim wird der Kaiser nach einer Meldung des kommandierenden Generals des 15. Armeekorps den Kraftwagen besteigen und über die Dreiähren nach Evaux fahren, um einer Gebirgsübung bei Kolmar beizuwohnen. Es handelt sich dabei um einen Angriff einer verstärkten Infanterie-Brigade auf der Linie Unterzell-Evaux gegen die Höhen südlich von Henfell. Beteiligt sind die Truppen der Standorte Kolmar, Neubreisach und Schlettstadt. Das Frühstück wird auf der Hohkönigsburg genommen werden. Der Kaiser hat gestern auf der Fahrt hierher die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Gesandten v. Treutler gehört.

wb. **Kolmar**, 8. Mai. Der kaiserliche Hofzug traf um 9 Uhr 20 Min. in Kolmar ein und fuhr, nachdem die Maschine gewechselt worden war, um 9 Uhr 30 Min. nach Dürkheim weiter. In Dürkheim fuhr der Zug pünktlich um 9 Uhr 40 Min. ein.

Die Angelegenheit des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen.

□ **München**, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die „Münch. Allg. Rundsch." veröffentlicht ein Nachwort in der Angelegenheit des Kaiserbriefes. Sie teilt mit, daß das umfassende Material in handschriftlichen Mitteilungen bestand. Unser Gewährsmann, so schreibt das Blatt, hat uns kurz vor Erscheinen des ersten Jägerschen Kaiserbriefartikels in Gegenwart von zwei Zeugen die Richtigkeit seiner Angaben in durchaus überzeugenderweise versichert und später nochmals schriftlich folgendes festgestellt: „Was ich Ihnen gesagt habe, stammt aus dem Munde der Landgräfin selbst, und zwar wörtlich, wie sie es mir selbst im Hotel . . . zu . . . erzählt hat."

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

wb. **Wien**, 8. Mai. Über das Befinden des Kaisers wird amtlich gemeldet: Die Nacht war gut und die bronchitischen Erscheinungen geringer als gestern. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Die Ehe des Exkönigs Manuel von Portugal.

△ **München**, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Fürst von Hohenzollern wird in den nächsten Tagen mit dem Erbprinzen Friedrich zu seiner Tochter, der Gattin des Exkönigs Manuel, nach England reisen. Der Erbprinz, der beim 1. Garderegiment in Berlin steht, ist für ein Jahr zum Studium an der Münchener Universität beurlaubt. Der Fürst wird, wie es heißt, in Begleitung seiner Tochter zurückkehren, die im väterlichen Schloß Wohnung nehmen soll. Ob der Aufenthalt in Deutschland lange Zeit dauert und ob Exkönig Manuel seine Gemahlin begleiten wird, steht noch nicht fest.

Internationalisierung des Steckbriefwesens.

wb. **Paris**, 8. Mai. Der Direktor der Pariser Gerichtspolizei Mouton, der als Vertreter Frankreichs dem internationalen Kongreß der Gerichtspolizei beigewohnt hat, teilte einem Berichterstatter mit, daß der Kongreß die Errichtung einer internationalen Kommission beschlossen habe, welche die Aufgabe haben soll, den steckbrieflichen Überwachungsdienst zu zentralisieren. Die Kommission wird ihren Sitz in Paris haben.

Der Vorstoß auf Taza.

wb. **Paris**, 8. Mai. Nach einer Meldung der „France Militaire" werden die Kolonnen der Generale Baumgarten und Gourreau wahrscheinlich schon übermorgen den Marsch nach Taza antreten.

Das „Palasthotel" von der Aschinger A.-G. übernommen.

Berlin, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht) Wie die „B. Z." erfährt, hat die Aschinger A.-G. soeben das „Palasthotel" von dem bisherigen Besitzer, Kommerzienrat Guggenheim, käuflich erworben. Als Kaufpreis werden 6 Millionen Mark genannt. Für die Aschinger-Gesellschaft dürfte der Kauf keine Kapitalstransaktion zur Folge haben, da auf dem „Palasthotel" größere Hypotheken ruhen, die von der Aschinger-Gesellschaft mitübernommen werden.

---

wb. **Brüssel**, 8. Mai. Nach der Meldung eines hiesigen Blattes soll die belgische Regierung beabsichtigen, dem Kolonialrat vorzuschlagen, die Ausfuhrsteuern für eine Reihe von Produkten: Palmöl, Palmnüsse und Kaffee, aufzuheben.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

8. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. -Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. -Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	747,3	SW 4	Regen	+12	Scilly	756,0	NW 6	wolkig	+ 9
Hamburg	749,5	SSW 5	bedeckt	+13	Aberdeen	742,5	NW 3	Regen	+ 7
Swinemünde	752,0	SSW 5	wolkig	+13	Paris				
Memel	755,6	SO 2	»	+10	Vlissingen	751,6	WSW 6	wolkig	+14
Aachen	753,1	WSW 5	halbbed.	+10	Christiansund	760,3		heiter	+ 8
Hannover	751,8	SW 5	bedeckt	+12	Skagen	749,1	O 3	bedeckt	+ 9
Berlin	753,1	SW 3	halbbed.	+14	Kopenhagen				
Dresden	755,1	WSW 3	bedeckt	+14	Stockholm	752,5	SSW 2	bedeckt	+ 8
Breslau	755,8	SSW 3	halbbed.	+15	Haparanda	755,1	ONO 4	wolkenl.	+ 7
Metz	755,5	W 6	bedeckt	+13	Petersburg	756,0	SW 1	halbbed.	+11
Frankfurt, M.	754,8	SW 5	Dunst	+18	Warschau	757,0	SSO 1	bedeckt	+11
Karlsruhe, B.	756,0	SW 5	Regen	+15	Wien	758,6	WSW 2	heiter	+14
München	757,4	SW 5	wolkig	+14	Rom				
Zugspitze	526,6	SW 7	»	— 5	Florenz	760,1	S 1	wolkenl.	+14
Valencia	758,2	NW 6	«	+ 7	Seydisfjord				

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

7. Mai	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	745,5	744,4	745,2	745,0
Barometer auf dem Meeresspiegel	756,7	754,4	755,2	755,1
Thermometer (Celsius)	9,0	13,0	12,7	11,6
Dunstspannung (mm)	7,4	9,7	9,5	8,9
Relative Feuchtigkeit (%)	87	88	83	87,7
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	NO 1	SW 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	0,3	4,3	1,8	—

Höchste Temperatur (Celsius) 15,9. Niedrigste Temperatur 7,4.

Wettervoraussage für Samstag, 9. Mai 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wechselnde Bewölkung, einzelne Regenfälle, kühler, westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 8. Mai:

Biebrich.	Pegel:	2,52 m	gegen 2,26 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	„	2,90 m	„ 2,65 m	„ „ „
Mainz.	„	1,73 m	„ 1,58 m	„ „ „

≡ Reklamen. ≡

Erschlaffte Nerven werden aufgefrischt

durch den täglichen Genuß des ebenso leichtbekömmlichen wie nährstoffreichen, altbewährten

Kasseler Hafer-Kakao

Tausendfach ärztlich empfohlen. (Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark, — niemals lose!)

F 117

Handelsteil.

Berliner Börse.

$ **Berlin**, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht) Das schwache Ausland, namentlich Wien, wo die Vorgänge am Balkan drückten, verstimmte auch hier. Der Rückgang der Kanada ließ die Spekulation sich zurückhaltend verhalten. Im übrigen bröckelten die Kurse ab. Im Gegensatz zu der allgemeinen Abschwächung standen oberschlesische Werte. Am Schluß der ersten Börsenstunde ging vom Montanmarkt eine Erholung aus auf die Erwartung des Zusammenschlusses der heimischen Eisenindustrie zu Verbänden und des besseren amerikanischen „Iron-Age"-Berichts. Auch sollen für rheinische Rechnung größere Käufe erfolgt sein. Auch russische Banken nach matter Eröffnung später gebessert. Eine anhaltende Belebung des Geschäfts blieb aus. Privatdiskont 2½ Proz. (gestern 2⅜ Proz.).

Frankfurter Börse.

= **Frankfurt a. M.**, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die unsichere Haltung der auswärtigen Märkte war der Anlaß, daß die hiesige Börse schwächer einsetzte. Auf dem Markte der Transportwerte sind die Kursbewegungen minimal. In Schantung-Bahnen war etwas regere Nachfrage. Österreichische, Lombarden abgeschwächt. Elektrowerte im allgemeinen gut preishaltend. Heimische Banken zeigen bei geringfügiger Geschäftstätigkeit behauptete Tendenz. Petersburger Internationale abgeschwächt. Bei stillem Geschäft sind Reichsanleihe und preußische Konsols zu erwähnen. Die Kurse zeigten nur geringe Veränderungen. Österreichische Werte abgeschwächt. Auf dem Gebiete der Montanpapiere bemerkte man zunächst Abgabelust. Phönix-Bergbau, Gelsenkirchen und Luxemburger schwächer. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz ruhig. Im weiteren Verlauf blieb der Verkehr still bei geringen Kursveränderungen. Die Börse schloß auf den meisten Gebieten ruhig. Privatdiskont 2⁷/₁₆ Proz. (wie gestern).

Der Saatenstand in Deutschland.

w. **Berlin**, 7. Mai. Der Saatenstand Deutschlands Anfang Mai 1914 ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2.5 gegen 2.5 im Vorjahr, für Winterspelz 2.2 (2.7), für Winterroggen 2.6 (2.7), für Klee 2.5 (2.5), für Luzerne 2.6 (2.8), bewässerte Wiesen 2.2 (2.3) und andere Wiesen 2.6 (2.6). In den Bemerkungen des Statistischen Amts für den Saatenstand Deutschlands Anfang Mai 1914 heißt es: war der Verlauf der Witterung für die Entwickelung des Wintergetreides allgemein wenig fördernd, so wurde dagegen die Frühjahrsbestellung durch das trockene Wetter begünstigt. Die Sommersaaten waren Ende April nahezu vollständig eingesät, zum großen Teil auch die Kartoffelaussaat schon beschafft. Die infolge von Winterschäden notwendig gewordenen Umpflügungen hatten mit Ausnahmen allgemein keinen großen Umfang; nur in einigen westdeutschen Gebieten waren sie recht erheblich. Es wird mehrfach über starke Verunkrautung berichtet. Gegenüber dem Vormonat sind in der Beurteilung des Winterweizens in den einzelnen Bundesstaaten nur geringfügige Abweichungen teils zum Besseren, teils zum Schlechteren zu verzeichnen, Winterspelz wird sogar allgemein etwas besser beurteilt, dagegen verschlechterten sich die Begutachtungsziffern für Winterroggen fast durchweg, teilweise sogar ziemlich erheblich. Infolge der Trockenheit und der kalten Nächte wurden die Roggensaaten vielfach gelbspitzig. Die Bestockung läßt zu wünschen übrig. In der Bewertung des Standes der beiden Futterkräuter, besonders des Klees, gehen die Berichte der Staaten ziemlich weit auseinander, im großen und ganzen wird jedoch damit gerechnet, daß das im April stark zurückgehaltene Wachstum mit Eintritt feuchter und wärmerer Witterung wieder kräftiger einsetzt, zumal die Pflanzen meist kräftig angesetzt haben. Während in einigen Staaten die Wiesen infolge der kalten und trockenen Witterung zurückblieben, finden sie nach anderen Berichten, besonders in Süddeutschland, günstige Beurteilung.

Banken und Geldmarkt.

* **4proz. Badisches Staatsanleihen von 1914.** Wie offiziell mitgeteilt wird, ist die Anleihe so stark überzeichnet worden, daß nur Schuldbuchzeichnungen voll berücksichtigt werden können. Zuteilungen auf Sperrzeichnungen müssen eine Reduktion erfahren, während auf freie Stücke nur ein geringer Prozentsatz zugeteilt werden kann.

hd. **Schwierigkeiten einer Innungsbank.** Breslau, 7. Mai. In der gestrigen recht stürmisch verlaufenen Generalversammlung der Breslauer Innungsbank wurde bekannt, daß der Direktor Bookmann, der vor einiger Zeit verhaftet wurde, gegen eine Kaution von 10 000 M. wieder in Freiheit gesetzt ist. Es wurde festgestellt, daß die Bank durch unglaublich hohe und leichtsinnige Kreditgewährung in große Schwierigkeiten geraten ist; so hat ein Kaufmann Meyer-Kirschstein ein mit 660 000 M. zu Buch stehendes Schuldkonto, dessen Schwiegersohn, der Breslauer Staatsanwalt Glatzer, ist mit 190 000 M. engagiert. Der gegen Direktor Bookmann gemachte Vorwurf, Provisionen genommen und falsche Bilanzen aufgestellt zu haben, muß aufrecht erhalten werden. Die Versammlung beschloß, daß die Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder aus der Zeit des Direktors Bookmann eine Entschädigung von 50 000 M. zu leisten haben. Ferner wurde die Erhöhung der Anteile von 200 auf 400 M. beschlossen, was bei einer Mitgliederzahl von 1800 einer Kapitalsvermehrung von 360 000 M. entspricht. Die Bilanz für das Jahr 1913 zeigt einen Verlust von 314 000 M.

bd. **Eine Bankenfusion in Rußland.** Petersburg, 7. Mai. Die russisch-französische Bank wünscht sich mit der Handelsbank in Rostow a. D. zu vereinigen und steht zu diesem Zwecke mit dem Institut in Unterhandlungen. Die Handelsbank soll in eine Filiale umgewandelt werden.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Errichtung eines neuen Rohbleiwerkes durch Kartellwerke.** Die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Stolberg (Rheinl.) und eine Anzahl der der Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate angehörenden Werke haben einen Vertrag geschlossen, demzufolge diese Werke unter Mitwirkung der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. eine neue Gesellschaft gründen, die auf der Anlage von Rhein-Nassau in Stolberg ein eigenes Rohbleiwerk anlegt. Dieses neue Werk soll den Bedarf der einzelnen Werke an Rohblei vollständig decken, so daß diese vom Rohbleimarkt unabhängig werden.

Industrie und Handel.

= **Augusta-Viktoria-Bad und Hotel Kaiserhof, A.-G. in Wiesbaden.** Die 26proz. Zuzahlung für 1 700 000 M. Aktien ist eingegangen. Der Erlös wird zur Schuldentilgung verwendet. Der Buchgewinn von 426 920 M. ist aber noch in Reserve gehalten worden. Aus dem Betriebe ergab sich nach 66 232 M. (i. V. 60 302 M.) Abschreibungen ein Reingewinn von 26 309 M. (24 158 M.), insgesamt stehen 50 517 M. zur Verfügung.

* **Ermäßigung der Jutepreise.** Der Verband deutscher Juteindustrieller hat beschlossen, vom 8. Mai ab die Preise für alle Gewebesorten um 1 Pf. für den Quadratmeter zu ermäßigen. Die Notierungen für alle Garnsorten werden um 2 M. für 100 kg herabgesetzt.

* **Aus der Drahtindustrie.** An den gestrigen Verhandlungen über die Verbandsbildung in der Drahtindustrie waren in erster Linie die gemischten Drahtwalzwerke beteiligt. Die Verhandlungen haben eine Einigung noch nicht erbracht, wenngleich es auch gelungen ist, in der Quotenfrage eine Milderung der Gegensätze herbeizuführen. Es bestehen die Differenzen namentlich mit den drei Werken Deutsch-Luxemburg, Phönix und Hoesch noch fort.

* **Die Felten u. Guilleaume Carlswerk, A.-G. in Mülheim a. Rh.**, deren Aktienmajorität sich im Besitze der A. E.-G. befindet, erzielte im Jahre 1913 nach Abzug der Abschreibungen von 1 726 166 M. (1 665 288 M.) einen Überschuß in Höhe von 6 436 081 M. (5 577 904 M.), aus dem u. a. eine Dividende von 8 Proz. (wie i. V.) verteilt werden soll.

* **Zum Konkurs Metzeler.** München, 8. Mai. In der Hauptversammlung der Anleihegläubiger der A.-G. Metzeler u. Co. in Konkurs teilte der Konkursverwalter mit, daß bei den schwebenden Verhandlungen wegen einer Wiederaufrichtung beabsichtigt sei, den Anleihegläubigern einen Verzicht auf nicht mehr als 15 Proz. ihrer Forderungen zuzumuten. Weitere Mitteilungen über die Verhandlungen könnten zurzeit nicht gemacht werden.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgericht)	Konkursverwalter	Tag der Zahlungsunfähigkeit	Anm.-Frist bis	Gläub.-Vers.	Prüf.-Termin
Klara, geb. Strohmeyer, verst. Ww. v. Friedrich Maus III.	Gernsheim	R.-A. K. Brun	20. 4.	23. 5.	28. 5.	29. 5.
Eheleute Gastwirt Chr. Schultens	Niedersischbach, Kirchen	R.-A. Justizr. Heuser	22. 4.	12. 5.	19. 5.	19. 5.
Gastwirt und Kaufm. Ferdinand Decker, verstorben	Allendorf M.-W. B. (Neustadt)	Kaufmann Ranzenberg	24. 4.	27. 5.	5. 6.	5. 6.
Firma Josef Klein, all. Inh. Josef Klein	Dieburg	—	Schlusstermin 16. 5.			
Installat. u. Klempner Wilhelm Rösing	Hersfeld	—	Vergleichstermin 18. 5.			
Fabrikarbeiter Philipp Gräff, verst.	Griesheim (Höchst a. M.)	R.-A. Becker	25. 4.	25. 5.	4. 6.	19. 6.
Fa. Eduard Geist Nachf. alleiniger Inhaber Hermann Westheimer	Rimbach (Fürth, Odw.)	R.-A. Bergmann	28. 4.	20. 5.	28. 5.	28. 5.
Ehefrau des Gastwirts Philipp Hofmann, Christiane, geb. Gabel	Katzenelnbogen	Prozeßagent Echternach	25. 4.	6. 6.	19. 5.	23. 6.
Sanatorium Stolzenberg, G. m. b. H.	Frankft. a. M. (Salmünster)	Justizrat Dr. Faber	27. 4.	18. 5.	26. 5.	26. 5.
Inh. e. Ledergeschäfts Franz Müller	Frankfurt am Main	R.-A. Musset	28. 4.	18. 5.	12. 5.	28. 5.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Chefredakteur: R. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: R. Hegerhorst; für Feuilleton: J. V.: H. Diefenbach; für Aus Stadt und Land und das gesamte Provinzielle: C. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: F. Günther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Laßacker; für den Handelsteil: W. Ch.; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

1 Pfd. Sterling	ℳ	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	»	—.80
1 österr. fl. i. G.	»	2.—
1 fl. ö. Whrg.	»	1.70
1 österr.-ungar. Krone	»	—.85
100 fl. öst. Konv.-Münze		105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ	1.125

Kursberichte vom 8. Mai 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ	1.70
1 alter Gold-Rubel	»	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	»	2.16
1 Peso	»	4.—
1 Dollar	»	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	»	12.—
1 Mk. Bko.	»	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
8½	Berliner Handelsges.	151.80
9	Commerz- u. Disc.-B.	108.10
6½	Darmstädter Bank	117.
12½	Deutsche Bank	240.40
6	D. Eff.- u. Wechselb.	112.25
10	Disconto-Commandit	187.90
8½	Dresdner Bank	149.80
7	Meininger Hyp.-Bank	141.75
6½	Mitteld. Creditbank	115.25
7	Nationalb. f. Deutschl.	111.75
10⅔	Oesterr. Kreditanst.	193.90
9½	Petersbrg. Intern. Bk.	179.90
15.36	Reichsbank	136.
5	Schaaffh. Bankverein	109.40
	Bahnen- und Schiffahrt.	
10	Canada-Pacific	190.80
6	Baltimore und Ohio	90.75
6	Deutsche E.-Betr.-G.	109.75
10	Hamb.-Am. Paketf.	127.20
20	Hansa-Dampfschiff.	248.30
3⅓	Niederwaldbahn	—
8	Nordd. Lloyd	111.10
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	20.75
9	Orient. E.-Betr.-G.	193.50
6	Pennsylvania	—
6½	Südd. Eisenbahn-G.	131.50
7½	Schantung-Eisenb.	138.50
	Brauereien.	
15	Schultheis	268.50
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	163.75
0	Wiesbad. Kronenbr.	4.30
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.	
1	Beton- und Monierbau	154.75
23	Deutsche Erdöl-Ges.	230.25
15	Gebhardt & König	237.
0	Neue Boden-A.-G.	60.
	Bergwerks-Unternehmungen.	
12	Aumetz-Friede	154.25
10	Baroper Walzwerk	99.
14	Bochumer Gußstahl	220.
7	Buderus Eisenwerke	104.60
13	Concordia Bergbau	359.90
10	Deutsch-Luxemb. B.	122.90
20	Donnersmarckhütte	380.50
12	Eisenwerk Kraft	182.50
20	Eisenhütte Thale	181.
10	Eschw. Bergwerksv.	228.40
11	Geisweider Eisenwerk	136.
10	Gelsenk. Bergwerksv.	179.
11	Harpener Bergbau	175.50
24	Hösch-Eisen u. Stahl	310.75
24	Ilse Bergbau	469.75
8	Königs- u. Laurahütte	140.50
10	Lauchhammer kon.	174.75
9	Leonh.-Braunkohlen	156.50
13½	Mannesm.-Röhrenw.	204.
11	Mülh. Bergwerksv.	157.25
15	Oberschl. Koksw.	216.20
18	Phönix-Bergb. u. Hütt.	228.50
24	Rhein.-Nass. Bergw.	195.

Div.		In %
10	Rheinische Stahlw.	157.30
12	Riebeck Montan	192.50
10	Rombacher Hüttenw.	152.50
	Wittener Stahlröhren	126.25
	Chemische Werke.	
30	Albert, Chem. W.	451.
28	Bad. Anilin u. Soda.	604.
14	Griesheim Elektron	264.20
30	Höchster Farbwerke	628.50
15	Möch & Co.	256.50
12½	Rütgerswerke	189.75
14	Aug. Wegelin	210.50
	Elektrizitätsgesellschaften.	
25	Akkumulatoren	333.75
14	Allgem. Elektr.-Ges.	240.50
5	Bergmann Elektr.	122.25
11	Deutsch Uebers.-El.	174.90
11	El. Untern. Zürich	193.60
10	Ges. f. elektr. Untern.	150.90
9	Russ. Allg. Elektr.-G.	155.
8	Schuckert Elektr.	145.10
6½	Siemens elektr. Betr.	114.50
	Maschinen- u. Metallindustrie.	
30	Adler Fahrradw.	335.
10	Bremer Vulkan	139.75
20	Bruchsal Maschinen	374.50
0	Breuer-M. Höchst/M.	—
25	Dürkopp, Bielef. M.	310.
15	Federst.-Ind. Cassel	115.
9	Gasmotoren Deutz	120.
20	Kronprinz, Metallf.	270.
18	Ludwig Löwe & Co.	312.25
11	Franz Méguin & Co.	124.50
14	Orenstein & Koppel	169.75
0	Rhein. Metallwarenf.	102.50
11	Rockstr. & Schneider	142.50
11	Silesia Emaillierwerk	108.
18	Ver. D. Nickelwerke	283.
12	Wegelin & Hübner	154.
	Papier- u. Zellstoffabriken.	
28	Ammendorfer	368.50
11	Kostheim Zellulose	105.
10	Varziner Papierf.	119.50
	Textilindustrie.	
30	Mech. Web. Linden	239.75
10	Nrdd. Wollkämmerei	142.
40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	604.
	Verschiedene.	
0	Adler Portl.-Cement	109.
32	D. Waff.- u. Mun.-F.	600.
9	Lindes Eismaschinen	123.
6	Markt- und Kühlhallen	91.
10	Nobel-Dynam.-Trust	175.
22½	Porzellanfabr. Kahla	300.
3	Rositzer Zuckerraff.	133.
28	Spritbank, A.-G.	436.75
25	Ver. Köln Rottweiler	338.20
—		
5	South Westafrica Co.	115.
7	Türkenlose	165.90

Vorl.	Letzt.		In %
7.	7½	Berg.-Märk. Bank ℳ	—
6½	6½	Berl. Handelsg.	152.10
		Ult.	152.10
6½	6½	do. Hyp.-B.L.A.B.	110.50
		Breslauer D.-Bk.	—
6.	6.	Comm. u. Disc.-B.	—
		Ult.	108.75
6½	6½	Darmstädter Bk.	116.80
		Ult.	117.
12½	12½	Deutsche B. S. I-X	240.70
		Ult.	241.
5.	5.	do. Asiat. B. Taels	127.50
6.	6.	do. Eff. u. W. Thl.	112.
7.	7.	Deutsch.Hyp.-B.	141.
6.	6½	Dt. Natlb. in Brem.	113.50
9.	9.	Dt. Überseebk. Thl.	155.60
6.	6.	do. Ver.-Bank ℳ	118.10
10.	10.	Disconto-Ges.	187.75
		Ult.	187.75
8½	8½	Dresdner Bank	—
		Ult.	149.75
7½	8.	Eisenbahnbank	160.60
10.	10.	Eisenbahn-R.-Bk.	181.50
9.	9.	Frankfurter Bank	198.
9½	9½	do. H.-Bk.	213.
8.	8.	do. Hyp. K.-V.	155.80
9.	9.	GothaerG.-K.-B.Thl.	165.10
9.	8.	Luxb.Intern.BankFr.	147.80
7.	7½	Metallbk.u.Met.-G. ℳ	136.75
5¼	4½	Mitteld. Bdkr., Gr.	—
7.	6½	Mitteld. Kreditbk.	116.50
7.	7.	Mitteld.Privb.Mgd.	119.25
6½	7.	Natlbk. f. Dtschl.	112.30
11.	12.	Nürnb.Vereinsbk.	249.
7½	[illegible]	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	141.50
7.	7½	Oest. Länderb.	127.50
10⅔	10⅔	do. Cred.-A. ö. fl.	—
		Ult. ö. fl.	192.37
7.	7.	Pfälz. Bank ℳ	123.
9.	9.	do. Hypot.-Bank	188.80
8.	8.	Preuss. B.-C.-B. Thl.	150.70
6.	6.	do. Hyp.-A.-B. ℳ	113.
[illegible]	[illegible]	Reichsbank	135.60
7.	7.	Rhein. Credit.-B.	127.
9.	9.	do. Hypot.-Bank	192.
7.	7.	Rh.-Westf.Disc.-G.	110.50
5	5.	Schaaffh. Bankver.	109.40
		Ult.	—
6.	6.	Südd. Disconto-G.	112.40
8.	8½	do. Bodenkr.-B.	118.
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-B.	101.75
7½	7½	Wiener Bank-V.	130.35
7.	7.	Württbg.Bankanst.	—
5¼	6.	do. Notenb. fl.	116.80
7.	7.	do. Vereinsbk. fl.	133.40
9.	9.	BanqueOttomane Fr.	123.

Deutsche Kolonial-Ges.

Vorl.	Letzt.		In %
11.	10.	Otaviminen Fr.	117.
5.	7½	SouthWest Afr. C.	—
		Ult.	115.25

Industrie-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
14.	20.	Alum.Neuh.(50%)Fr.	272.
10.	10.	Aschffbg.Buntpap. ℳ	169.
8.	8.	» Masch.-Pap.	116.
12.[illegible]	12.[illegible]	Bad. Zckf. Wagh. fl.	221.50
3.	0	BangSüdd.I.60%E. ℳ	161.40
15.	11.	Bleist.Faber Nbg.	274.
10.	11.	Brauerei Binding	187.
7.	7.	» HenningerFrf.	124.50
9.	9.	» HerkulesCass.	152.
3½	3½	» Hofbr. Nicol.	68.
7.	7.	» Kempff	117.30
3.	0.	» Löwenbr. Sin.	40.
10.	9.	» Mainzer Br.	170.
9.	9.	» Nürnberg	167.60
9.	7.	» Rettenmayer	117.
0	0	» Schöfferh.-Bg.	57.
11½	11½	» Stern, Oberrad	191.
8.	8.	Bronzef. Schlenk	120.
12.	9.	Cellul. Bayr. (W.)	149.
10.	10.	Cem. Heidelb.	148.75
7.	8.	» F. Karlst.	130.
8.	8.	» Lothr. Metz	126.
10.	10.	Cham. u.Th.-W.A.	142.
7½	8.	Chem.A.-C. Guano	117.30
25.	28.	» Bad.A.u.Sodaf.	607.90
8.	0	» Biet,Silb.Braub.	78.30
50.	30.	» D.Gold-,Sl-Sch.	627.
12.	14.	» Fabr. Gdbg.	230.10
		» Goldschmidt	204.
14.	14.	» F. Griesh. El.	264.50
30.	30.	» Farbw. Höchst	631.
0	0	» Fbw. Mühlheim	67.40
20.	20.	» Fabr.,V.Mannh.	—
12.	12.	» Weiler-ter-Meer	218.
30.	30.	» Werke Albert	453.
14.	15.	» Holzverkohlgs.	305.25
12.	12½	» Rütgerswerke	189.
18.	18.	» Schramm L. Farb.	268.
12.	12.	» Ult.-Fabr. Ver. ℳ	222.
14.	14.	» Wegel. Rsald.	212.
5.	16.	Dpfkrb. u.Prh. Helb.	—
8.	8.	Drahtind., Südd. ℳ	113.50
25.	25.	El. Accum. Berlin	333.
14.	14.	» Allg. Ges. Berl.	—
		Ult.	240.50
5.	5.	» Bergm.-Werke	122.
7.	8.	» BrownBov.&C.	146.90
5.	5½	» Contin.,Nürnb.	101.
10.	11.	» Dtsch.-Übersee	174.50
		Ult.	—
6.	8.	El. Felt. u.Guill. L.	151.
		Ult.	152.
4.	4.	» WHomb.v.d.H.	128.
5.	6.	» Lahmeyer	125.
7½	7½	» Licht u. Kraft	—
11.	9.	» Lief.-Gs., Berl.	198.75
12.	12.	» Rein.,G.u.Sch.	194.80
8.	8.	» Schuckert	145.20
		Ult.	144.87
7½	8	» Rhein.	137.
12.	12.	» Siem. u. Hals.	210.
		Ult.	—
6½	6½	» Siemens, Betr.	114.50
7½	7½	» Tl.-G. Dtsch.A.	191.75
10.	10.	» Voigt&Haeffn.,F.	200.
7.	7.	Feist&S.Frkf. Sektk.	92.
5	6.	Gelsenk. Gußst. ℳ	101.80
9.	9.	Gummif.Berl.-Frkf.	117.
0	0	do. Mitteld. (Pet.)	80.
7.	7.	Hafenmhl., Fkf. M.	111.10
7.	7.	Hed.Kpf. u. Süd.Kw.	115.50
8.	9.	Illkirch.Mhlw.Strasb.	117.50
8.	8.	Jungh.Geb.Schramb.	123.
12.	12.	Kalk Rh. Westf. ℳ	132.50
9.	9.	Lederf. N. Spier	189.
7½	7½	» Rothe, Kreuzn.	109.80
3.	5.	Löhnberg. Mühle	45.
10.	10.	Ludwigsh. W.-M.	160.
30.	30.	Masch. A., Kleyer	332.50
6.	7.	» Armat. Hilpert	99.
10.	9.	» Baden., Weinh.	130.
12.	12.	» Beck u. Henkel	161.50
28.	28.	» Bielefeld D.	312.
10.	12.	» Daimler-Mot.	392.25
6.	5.	» Esslingen	94.
9.	7.	» Faber u. Schl.	100.
5.	6.	Masch.Fahrzg.Eis.	99.25
18.	23.	» Filt.&Br.Enz.	288.
9	9.	» Gasm. Deutz	119.50
17.	18.	» Gritzn., Durl.	262.10
8.	10.	» Karlsruher	177.90
13½	13½	» Mannesm.-R.	204.40
9.	8.	» Masch.u.A.Kl.	128.30
21.	19.	» Moenus	167.

Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	M. Mot. Oberurs.	155.
9.	10.	» Pokorny u.W.	147.50
12.	12.	» Pfälz.Näh.Kays.	167.
16.	16.	» Schn.Frankent.	298.
9.	9.	» Schraub.,Krom.	164.
0.	0	» Witten. Stahl	—
12.	12.	MetallGeb.Bing.N.	197.25
9.	9.	Waggon Fuchs	137.50
14.	22	Napht.-Pr.-G. Nob.	403.50
9½	10.	Offab. Ver. D.	173.20
3.	3.	Porzellan Wessel	44.
12.	16.	Pressh., Spirit. abg.	383.
8.	8.	Pulverf., Pf., St.I	130.
12.	12.	Schriftgiess.Stemp.	201.
7.	8.	Schuhf. Vr. Fränk.	118.
10.	11.	» V. Fulda	—
8.	8.	» Frankf., Herz	123.80
7.	7.	Seilind. (Wolff)	119.70
12½	15.	Sieg.Eisenb.u.Bckb.	184.
14.	15.	Glasind. Siemens ℳ	236.50
9.	10	Steaua Romana	143.25
8½	8½	Spinn. Tric., Bes.	137.
5.	8.	» Westd. Jute	116.
9.	10.	D. Verlags-Anst.	169.
15.	15.	Zellst.-Fabr. Waldh.	179.
25.	25.	Zuckerfab.Frankent	419.

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
12.	12.	Aumetz-Friede ℳ	—
		Ult.	153.62
6	10	BerzeliusBensberg	141.
14.	14.	Boch. Bb. u. G.	—
		Ult.	218.75
9.	9.	Braunk.-W.Leonh.	159.
8.	7.	Buderus Eisenw.	105.
16.	23.	Conc. Bergb.-G.	260.80
11.	10.	Deutsch-Luxemb.	122.40
		Ult.	122.25
8.	10.	Eschweiler,Bergw.	228.75
		Ult.	—
10.	15.	Friedrichshütte	153.
10.	10.	Gelsenkirchen	—
		Ult.	179.
9.	11.	Harpener Bergb.	175.10
		Ult.	175.50
9.	11½	Hibernia Bergw.	—
10.	10.	Kaliw. Ascherl.	136.80
11.	13.	» Westereg.	200.50
4½	4½	» P.-A.	98.
0.	6.	Königin Marienh.	61.
0	0	Lothring. Eisenw.	—
3½	5.	Oberschl. E.-B.	50.75
		Ult.	—
0	3.	Oberschl. Eis.-In.	66.50
18.	18.	Phönix Bergbau	228.45
		Ult.	228.25
12.	12.	Riebeck, Montan	192.50
6.	8.	V.Kön.-u.LauraThlr.	—
		Ult.	140.
19.	26.	Ostr. Alp. M. ö.fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten.

a) Deutsche.

Divid. Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	Lubeck-Büchen ℳ	186.
7.	7.	Allg. D. Kleinb.	—
8½	9.	do. Lok.-u.Str.-B.	163.40
8¾	8½	Berliner gr. Str.-B.	151.
5.	5	Cass. gr. Str.-B.	—
6	6	D. Eis.-Betr.-Ges.	111.
5¼	9	El. Hochb. Berlin	131.
7½		Schant.E.-B.-Akt.	138.50
6.	6½	Südd. Eisenb.-Ges.	132.
0	0	Westd. Eisenb.-G.	—
9.	10.	Hamb.-Am. Pack.	127.25
5.	7.	Nordd. Lloyd	111.

b) Ausländische.

Vorl.	Letzt.		In %
10⅔	12½	Buschtehr.Lit.A.ö.fl.	—
11½	12	do. Lit. B.	—
7	7½	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	152.50
0.	0.	do. Süd. (Lomb.)	20.75
4.	4	Prag-Dux Pr.-A.ö.fl.	—
5⅔	5	do. St.-Akt.	—
1¾	2¾	RaabÖd.-Ebenfurt	67.80
7	8.	Orient-E.-B.-Betr.-G.	199.
6.	6.	Baltim. u. Ohio Doll.	90.37
6.	6.	Pennsylv. R. R.	91.25
5.	5½	Anatol. Eis.-B. ℳ	—
6⅔	8.	Prince Henri Fr.	155.
10.	11.	GrazerTramway ö.fl.	195.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

a) Deutsche.

Zf.		In %
3.	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	74.30
4.	Allg.Lok.-u.Str.-B.v.98	96.
4½	Bad. A.-G. f. Schiff.	96.50
4.	Casseler Strassenbahn	93.
4½	D. E.-B.-Betr.-G. S. II	99.50
4½	D. Esb.-G.(Pf.)S.II u.IV	100.
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06	—
4½	do. 1908 uk. 1913	—
4.	do. v. 02 unk. 07	—
4.	Südd. Eisenbahn v.07	—
3½	Südd. Eisenbahn	84.20

b) Ausländische.

Zf.		In %
4.	Elisabethb.stfr.in Gold ℳ	—
5.	Öst. Nordwestb. v. 74	100.40
3½	do. conv. v. 74	80.50
3½	do. v. 1903 Lit. C.	80.50
5.	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	100.80
3½	do. conv. L. A. Kr.	79.30
3½	do. von 1903 L. A.	79.30
5.	do. L.B. stfr.S. ö. fl.	101.
3½	do. conv. L.B. Kr.	79.20
3½	do. v. 1903 L. B.	—
5.	do. Süd(Lmb.)sf.i.G. ℳ	96.70
4.	do.	71.
2⅗	do. Fr.	50.60
2⅗	do. E. v. 1871 i. G.	50.40
5.	do. Staatsb. 73/74 ℳ	—
5.	do. Brünn-Roß Thl.	101.30
4.	do. Staatsb. v. 83 ℳ	88.60
3.	do. XX, I.-VIII. Em. Fr.	73.10
3.	do. IX. Em.	71.25
3.	do. von 1885	70.10
3.	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	69.20
3.	Prag-Dux1896stf.i.G.ö.fl.	71.50
3.	Raab.-Öd. E. stf. i. G.	76.60
2⅗	Livorn. Lit.C, Du. D/2	69.60
2⅗	Süd.-Ital. S. A.-H. Le	65.
4.	Toscanische Central	111.30
5.	Westsizilian. v. 79 Fr.	89.50
3½	Gotthardbahn	89.40
4.	Kursk.-Kiew.stfr.gar. ℳ	86.
4.	do. Chark. 89	—
4½	Mosk. Kasan E.-B. 1909	94.40
4.	do. uk. 1915 stfr. G.	85.50
4½	do. Wor. ab 1910 stfr.	—
4.	do. von 95 stf. g.	—
4.	Podolische verl. 1915	93.80
4.	Russ. Südost v. 97	85.20
4.	do. Südwest stfr. g.	84.60
4.	Warsch.-Wien stfr.gar.	—
4½	Wladikawkas v. 1912	94.40
4½	Anatolische I. G.	90.25
4½	Port. E.-B. v. 89 I. Rg.	63.70
3.	Saloniki-Monastir	—
5.	Tehuantepec rckz. 1914	—

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	87.
3½	Bay.Ver-B. München	89.80
4.	do. Handelsb.	96.50
3½	do. Ser. 1 u. 15 ℳ	86.70
4.	do. Hyp.- u. W.-Bk.	97.40
3½	do.	90.20
4.	do. Bd.-C.-A., Wzbg.	93.
3½	do. S. 1, 3-6, 20, 21	83.
4.	Nürnb.V.-B., S.13,20,21	97.20
4.	do. S.36 u.39 uv.20/21	96.90
3½	do.	87.
4½	Berlin. Hypothekenb.	100.
4.	do.	92.30
3½	do.	84.30
4.	Braun.Han.Hyp.S.21u.21	94.80
4.	do. S. 23	94.80
3½	do. S. 20	85.80
4.	D.Gr.-Cr.GothaS.6u.7	94.
4.	do. S. 19 uk. 1921	95.40
3½	do. rückg. 110	101.50
3½	do. » 5 u. 8	85.
4.	D. Hyp.-Bk. S.10 u.14	94.
4.	do. S. 22 u. 23 uk. 21	98.
3¾	do. 13 u. 13a uk. 13	87.75
3½	do. kündb. ab 1905	84.25
4.	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	95.
4.	do. S. 20 uk. 1915	95.20
4.	do. Ser. 21 uk. 20	96.
4.	do. S. 16 u. 17	95.
3½	do. S. 12, 13, 15 u. 19	86.40
3½	do. Kom.-Ob. S. 1	86.50
4.	do.Hyp.-Kred.-V.S.15-19 21-27, 31, 34-42	94.
4.	do. S. 43 u. 46	94.50
4.	do. S. 48 uk. 1917	94.80
4.	do. S. 51 uk. 1920 ℳ	95.30
4.	do. S. 52 uk. 1921	96.
3¾	do. S. 44 uk. 1913	88.60
3½	do. S. 28-30 u. 32	86.50
4½	Land. Credb.Fkf.uk.17	—
4.	do. unkb. 1907	85.20
4.	Hambg. H. B. S. 141-470	84.50
4.	do. 471/540 unk. 1916	85.
4.	do. 541/610 uk. 1918	95.50
4.	do. 611/690 » 1921	96.50
3½	do. S. 1-190, 301-330	85.50
4.	Mein.Hyp.-Bk.S.2,6u.7	94.60
4.	do. S. 8 u. 9 uk. 11	94.50
4.	do. S.11 » 1916	94.50
4.	do. S.12 » 1917	94.60
4.	do. S.13 » 1918	94.70
4.	do. S.14 » 1919	94.80
4.	do. S.16 » 1921	95.40
4.	do. S.17 » 1922	95.80
3½	do. kb. ab 05 u. 07	86.
3½	do. Ser. 10	86.
4.	Mitteld. B.-C. 2-4	92.20
4.	do. S. 7 rückg. 1922	95.50
3½	do. unk. b. 1906	84.
4.	Nordd. Grdk. Weim.	93.
3½	do.	83.
4.	Pfälz.Hyp.-B.uk.1917	97.10
3½	do.	87.25
4½	Preuß.Bod.-Cr.-Act.-B.	—
4.	do. S. 17, 18 u. 21	94.20
4.	do. S.22 uk. 1915	94.20
4.	do. S.25 » 1918	94.20
4.	do. S.26 » 1919	94.20
4.	do. S.27 » 1920	95.10
4.	do. S.28 » 1921	95.30
4.	do. S.29 » 1921	95.60
3½	do. S.20 » 1913	83.
3¾	do. S.23 » 1915	88.
3½	do. S. 3, 7, 8, 9	85.60
4.	Pr.Centr.-B.-C.-B. v.90	94.
4.	do. v. 1899, 01 u. 03	93.60
4.	do. v. 1905 » 16	93.90
4.	do. v. 1907 » 17	84.50
4.	do. v. 1909 » 19	94.10
4.	do. v. 1910 » 20	94.30
4.	do. v. 1912 » 22	95.30
3½	do. v.1886/89/94/96	84.50
3½	do. v. 1904 uk. 13	84.60
4.	do. Kom. 01 kd.10	95.40
4.	do. 06 uk. 17	95.50
4.	do. 12 uk. 22	98.50
3½	do. 87 v. u. 96	85.70
3½	do. 05 » 16	86.50
4½	Pr. Hypoth.-Act.-Bk.	—
4.	do. rz. Sr. 125 auf 80%	92.50
3½	do.	84.30
4.	do. v.04 uk.13	93.40
4.	do. v. 07 uk. 17	94.10
4.	do. v. 09 uk. 19	94.10
4.	do. Kom. v. 11 uk. 21	96.20
4.	Pr. Hyp.-Vers.-G.	93.75
3½	do.	87.
4.	Pr. Pfdbr.-B. 18, 19 u. 22	94.
4.	do. E. 25 unk. 14	94.
4.	do. E. 28 » 17	95.25
4.	do. E. 29 » 19	95.25
4.	do. E. 30/31 » 20	95.50
3½	do. E. 26 » 14	87.60
3½	do. E. 17, 18 u. 24 kb.	84.25
3½	do. Kleinb.E.1 kb. ab 04	89.50
3½	do. Kom. S. 3 uk. b. 12	85.50
4.	do. Landsch.Central	—
4.	Rhn. Hyp.-B. kb. ab02/07	94.40
4.	do. 1917 ℳ	94.
4.	do. 1919	93.75
4.	do. 1921	94.
4.	do. uk. 1923	96.
4.	do. Kom. ukb. 23	96.20
3½	do.	84.80
3½	do. 1914	84.40
4.	Rhein.-Westf. B.-C. S. 3, 5, 7, 7a, 8, 8a, 9 u. 9a	93.70
4.	do. S. 10 uk. 1915	93.75
4.	do. 12 u. 12a uk. 1920	94.75
4.	do. S. 13 uk. 1922	95.50
3½	do. S. 2, 4 u. 6	84.
4.	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43	96.80
3½	do bis inkl. S. 32	88.20
4.	Westd. Bod. Köln S. 7 ℳ	95.50
4.	do. S. 8	94.
3½	do. S. 3 u. 4	84.
3½	do. S. 9	84.
4.	Württ. H.-B. Em. b. 92	95.25
3½	do.	86.60
4.	Württ. Kreditv. uk. 20	98.
3½	do » 12	86.50
4.	Württ. Vereinsb. » 20	96.
3½	do. » 15	86.50

Staatlich od. provinzial-garant.

Zf.		In %
4.	Ld. Hess.-H. uk. 1913 ℳ	96.90
3½	do. Serie I, 2, 6-8	84.90
4.	L.-K(Cass.) S.22 uk.1914	96.50
4.	do. S.23 » 1916	96.50
4.	do. S. 24 uk. 1921	96.50
4.	do. S. 25 » 1922	97.
3½	do. S. 21 » 1917	87.
4.	Nass.L.-B.L.V.u.W.15	99.
4.	do. Lit. Z. uk. 20	99.
3½	do. Lit. U u. X	96.
3½	do. Lit. Y	92.
3½	do. Lit. J	91.50
3½	do. F, G, H, K, L	91.50
3½	do. M, N, P, Q	91.50
3½	do. Lit. R, S,	91.50
3½	do. Lit. T	91.50
3.	do. Lit. O.	88.

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4.	Aschaffb.Buntp.Hyp. ℳ	—
4.	Buderus Eisenwerk	98.50
4.	Cementw. Heidelbg.	100.
4½	Chem. Bad. Anil.	100.80
4½	do. Blei-u.Silb. Braub.	94.
4½	do. Griesheim El.	101.50
4½	do. Farbw. Höchst	99.50
4½	do. Ind. Mannh.	99.50
4.	do. Kalle & Co. H.	94.
4½	Deutsch-Luxemb.uk.15	95.40
4.	Esb.-R. Frankf. a. M.	99.50
3½	do.	88.
4½	Eisenb.-Renten-Bk.	100.30
4.	do.	94.25
4½	Elktr.Allg. Ges., S. VI	100.50
4½	do. S. VII	101.
5.	do. Dtsch. Ueberseeg.	103.10
4½	do. Ges. Lahmeyer	101.
4.	do.	90.
4½	do. Rheingau uk. 17	92.
4½	do. Schuckert v. 06	99.75
4.	do.	97.
4½	do. Rhein. uk. 15/17	94.75
4½	do. Betr.A.-G. Siem.	—
4½	do. Siem. u. Halske	100.50
4.	do. uk. 20	—
4½	do. Voigt u.Haeff, Fkd.	—
4.	Frankfurter Hof Hypt.	97.
4½	Hôtel Nassau, Wiesb.	95.80
5.	LindesEismasch.v.1913	98.40
4½	Mannh. Lagerh.-Ges.	95.10
4.	Metall.-Ges., Frankf.	—
4.	Oelfabr.Verein Dtsch.	89.90
4½	Sellindust. Wolff Hyp.	103.
4½	Zellst. WaldhofMannh.	98.30

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4.	Badische Prämien Thlr	185.70
5.	Donau-Regulierung ö. fl.	186.
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr	125.
3.	Hamburger von 1866	125.
3.	Holl. Kom. v. 1871 h.fl.	115.70
3½	Köln-Mindener Thlr.	142.40
3.	Madrider, abgest.	—
4.	Meining. Pr.-Pfdbr.Thlr	140.80
4.	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	150.75
3.	Oldenburger Thlr.	128.10
5.	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	—
5.	do. v. 1866 a. Kr.	—
2½	Stahlweissb.R.-Gr. ö. fl.	112.70

Unverzinsliche Lose.

Zf.		Per St. in Mk.
Augsburger	fl. 7	36.50
Braunschweiger	Thlr. 20	201.50
Mailänder	Le 45	—
do.	Le 10	41.
Meininger	s. fl. 7	37.70
Oesterr. v. 1864	ö. fl. 100	594.
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100	540.
Türkische	Fr. 400	166.
Ung. Staatsl.	ö. fl. 100	451.
Venetianer	Le 30	71.

Geldsorten.

	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20.46	20.42
20 Francs-St.	16.31	16.27
Oesterr. fl. 8 St.	—	16.10
do. Kr. 20 St.	—	—
Gold-Dollars p. Doll.	—	—
Russ. Imp. p. St.	—	—
Gold al marco p. Ko.	2800	2790
Ganzf. Scheideg.	2804	—
Hochhalt. Silber	83.80	80.80
AmerikanischeNoten	4.19	4.18½
(Doll.5—1000) p. D.	—	84.20
Belg. Noten p. 100 Fr.	81.	80.90
Engl. p. 1 Lstr.	20.50	20.47
Frz. p. 100 Fr.	81.40	81.30
Holl. p. 100 fl.	169.30	169.30
Ital. p. 100 Le.	81.20	81.10
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	85.20	85.10
Russ. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (Klein) p. 100 R.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.35	81.25

Reichsbank-Diskont 4 %. Wechsel.

In Mark

Amsterdam fl. 100	169.22½	3½%
Antw. Brüssel Fr. 100	80.65	4%
Italien Lire 100	81.	5½%
London Lstr. 1	20.44½	3%
Madrid Ps. 100		4½%
N.-York (3T.S.) D. 100	—	
Paris Fr. 100	81.42½	3½%
Schweiz Fr. 100	81.30	3½%
St. Petersb. S.-R. 100	—	5½%
Triest Kr. 100	—	
Wien Kr. 100	84.95	4½%

Londoner Börse.

Tendenz: Südamerikaner unverändert, sonst matt.

Amerikanische Bahnen.	
Atchison Top. common	96.75
Canada Pacific	195.75
Erie common	28.62
Mis. Kus. Texas	16.50
Peruvian	39.12
Reading	84.25
Rock Island	2.50
Southern Pacific	93.50
do. Railway common	24.62
Steels common	60.37
Trunc common	18.37
Union Pacific common	158.75
Minen.	
Amalgamated	73.87
Anaconda	6.68
City Deep	3.25
Rio Tinto	68.62
Chartered	0.87
De Beers defered	16.62
East Rand	1.75
Geduld	1.16
Goldfields	2.25
Modderfontein	12.44
Premiers	7.87
Rand Mines	6.
Fonds.	
2½ Engl. Konsols	74.75
3 Deutsch. Reichsanleihe	76.50
5 Argentinier von 1890	100.50
4 do. von 1897/1900	81.
Argent. Navigatord.	14.
do. preferred	21.25
4 Brasilianer von 1889	71.50
3½ Buenos Aires	64.25
5 Chinesen von 1896	100.50
4½ do. von 1898	91.
4 Griech. Mon.	56.
4 Japaner von 1905	80.50
4½ do. II	91.
3½ Ind. Rupees Anl.	63.62
5 Mexican. kon. Anl.	85.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Geld- und Brief-Kursen.

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.		In %
4.	D. R.-Schatz-Anw. ℳ	100.20
4.	D. R.-Anl. unk. 1925	98.90
3½	D. Reichs-Anleihe	86.80
3.	do.	77.80
4.	Pr. Kons. unk. 1918	98.65
4.	Pr. Schatz-Anw. 1917	99.90
3½	Preuss. Konsols	86.80
3.	do.	77.70
4.	Bad. Anleihe 1913	96.75
4.	do. von 1913	97.20
3½	do. Anl. (abg.)	92.10
3½	do. von 1892 u. 1894	88.
3½	do. A.1902 uk. b. 1910	86.30
3½	do. 1904 unk. b. 1912	85.75
3.	do. von 1896	—
4.	Bayr. E.-B.-A. uk. 06	97.70
4.	do. E. u. A. Anl. uk. 1930	97.80
3½	do. E.-B. u. A. A. ℳ	85.10
3.	do. E.-B.-Anleihe	76.
4.	do. Pfälz. E. B. Prio.	96.90
3.	Elsass-Lothr. Rente	76.10
4.	Hamb.St.-A.1900 u.09	98.10
3½	do. R.87, 91, 93, 99, 04	—
3.	do. 86, 97, 02	79.20
4.	Gr. Hess. 1899	97.50
4.	do. unkb. 1921	97.80
3½	do. (abg.)	84.60
3.	do.	75.75
3.	Sächsische Rente	77.80
4.	Württemb. unk. 1915	97.85
3½	do. 1885/95	88.
3½	do. 1903	84.90
3.	do. 1896	77.70

b) Ausländische.

I. Europäische.

Zf.		In %
3.	Belgische Rente Fr.	76.70
5.	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	95.50
3.	Französ. Rente Fr.	87.
1⅗	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	55.60
1¾	do. Mon.-Anl. v. 87	51.50
	do. 87 2500r	51.50
3.	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	78.20
4.	Ital. amort. 99, S.3 u.4 Le	100.
3½	cons. stfr. Rte. i. G.	95.60
2⅗	do. Rente i. G.	—
4⅕	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4.	do. Goldrente ö. fl. G.	86.35
4⅕	do. Silberrente ö. fl.	86.
4.	do. einhtl. Rte., cv. Kr.	82.
4.	do. Staats-Rte. 2000r	82.60
4.	do. 20,000r	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	97.60
3.	do. unif. 1902 S. III	64.65
3.	do. » S. III (Spec.)	9.95
5.	Rum. amort. Rte. v. 03	99.90
4.	do. Konv. v. 1890	83.60
4.	Rum. Konv. v. 1891	—
4.	do. amort. Rte. v. 1896	—
3½	[illegible]	88.
4.	do. Kons.-Anl. v. 1880	86.30
4.	do. Gold- do. v. 1889	—
4.	do. E.-B. S. I u. II 89	—
4.	do. St.-R. v. 1902 stfr.	89.50
3⅘	do. Konv. A. v. 98 stfr.	—
3½	do. Goldanl. 94 stfr.	76.70
3.	do. 1896 stfr.	—
4½	Serb. stfr. Gold	87.50
4.	do. amort. v. 1895	79.
4.	Türk.-Eg. Bagd. S. 1	77.30
4.	do. Anl. von 1905	72.80
4.	do. Anl. von 1908	72.80
4.	do. 1911	73.20
4½	Ung. St.-R. 1913	89.90
4.	do. 1910	80.75
3½	do. St.-R. v. 97 stf. Kr.	—
3.	do. Eis. Tor Gold ℳ	70.

II. Aussereuropäische.

Zf.		In %
5.	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	97.20
5.	do. 1909 tgb. ab 1910	97.90
5.	do. äuss. E.-B. i. G. 90 £	99.80
4½	do. innere von 1888 ℳ	—
4.	do. äuss. G.-Anl. 1897	—
4.	Chile-Anl. von 1911	93.50
4½	Chile Gold-Anl. v. 06 ℳ	88.
5.	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	—
5.	Chin. St.-Anl. v. 1896	99.60
4½	do. 1898	90.05
5.	do. St.-E.-B. v. 11 Hk.	91.10
5.	do. St.E. Tient.-Puk.	89.50
5.	CubaSt.-A.04 stf.i.G. ℳ	100.40
4½	do. stf.i.G. tgb. ab 1919	94.90
4½	Japan. Anl. S. II £	89.10
4.	do. v. 1905 S. 12—19 ℳ	—
5.	Marokko von 1910	101.60
5.	Mex. am. inn. I-V Pes.	63.65
5.	do. cons. äuß. 99 stf. £	—
4.	do. Gold v. 1904 stfr. ℳ	68.80
3.	do. cons. inn. 5000r Pes.	43.50
5.	Tamaul. (25j. mex. Z.)	66.50
5.	Sao Paulo v. 08 i. G. £	—

Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.

Zf.		In %
4.	Rheinpr. 29, 21, 31-34 ℳ	96.60
4.	do. 35—38	97.20
3¾	do. 22 u. 23	94.
3¾	do. 30	90.
3½	do. 10, 12-16, 19, 24, 29	86.30
3½	do. » 18 ℳ	84.50
3.	do. » 9, 11 u. 14	83.50
4.	Pr. Oberhess. unt. 17	95.80
4.	Frkf. a. M. v. 06 u. 14	97.
4.	do. v. 1910 unt. 1920	96.80
4.	do. v. 1911 unt. 1922	97.10
3½	do. Lit. N u. Q (abg.)	96.
3½	do. Lit. R (abg.)	93.
3½	do. Lit S von 1886	93.
3½	do. W v. 98 u. 08	89.
3½	do. Str.-B. v. 1899	88.50
3½	do. v. 1901 Abt. I	89.
3½	do. II, III	87.
3½	do. 1903	87.30
3½	do. 1906 I, II	87.25
3½	do. v. Bockenheim	—
3½	Berlin von 1886/92	—
4.	Darmstadt v. 09 u. 16	—
3½	do. v. 05 am. ab 1910	87.30
4.	Giessen v. 1907 u. 1917	94.50
3½	do. v. 03 ukb. b. 08	87.
3½	Homb. v. H. k. 1890 u. 99	90.
4.	Köln von 1900 u. 06 ℳ	—
3½	Limburg (abg.)	—
4.	Mainz 1907 uk. 1916	—
3½	do. (abg.) 1878 u. 83	—
3½	do. (abg.) 05 uk. b. 15	—
4.	Mannh. 1912 unk. 17	95.10
3½	do. 1904—1905	86.20
4.	München v. 12 uk. 42	97.
4.	Nürnberg v. 12 uk. 47	—
4.	Wiesbaden v. 1900/01	97.10
4.	do. v. 1903 uk. 1916	—
4.	do. v. 1900/04	—
4.	do. von 1903	—
4.	do. von 1908 S. 1	97.
4.	do. 1908, S. II, u. 1910	—
4.	do. 1912, S. III, u. 22	—
3½	do. (abg.) v. 79	—
3½	do. v. 83	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02	—
4.	Worms v. 1901 u. 07	94.50
4.	Christiania von 1894	—
4.	Kopenhg. v. 01 u. 11	94.30
3½	do. von 1886	88.30
3⅗	Neapel st. gar. Lire	95.10
4.	Stockholm v. 1880 ℳ	92.50
6.	St. Buen.-Air. 1892 Pes.	—
5.	do. 1909 i. G. (400) Lt.	—
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
9.	8½	A.Deutsch.Creditan	152.
6⅔	6½	A. Elsäss. Bankges.	121.50
6½	7.	Badische Bank R.	128.50
10.	10.	B.f.el.Untern.Zür. ℳ	192.50
4.	4.	do. Bod.-C.-A., W.	140.
[illegible]	[illegible]	do. Handelsbk. fl.	149.60
13⅓	14.	do. Hyp. u. Wechs.	297.
6⅔	6⅔	Barmer Bank-V.	110.80